

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 16 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Veranlassung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig, Reklamen die dreispaltige Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 113

Freitag, 17. Mai 1929

36. Jahrgang

Schnellrichterei

Der Beginn der Maiprozesse

Das Schnellgericht

Schnellgericht gegen Mai-Inhaftierte. — Das sind nicht die „revolutionären“ Barrikadenkämpfer vom Wedding und aus Neukölln, sondern meist Krawallmacher ohne tiefere Absicht. — Im Grunde alles Bagateltsachen. — Das war, als die Polizei in der Erregung des 1. Mai etwas wahllos die „Massen“ ausgriff, die den provokatorischen Parolen der kommunistischen Heher gefolgt waren.

So ein Schnellgericht ist eine äußerst bequeme, aber auch äußerst bedenkliche Sache! — Ein edles Requirat aus Emmingers Justizreformerei. — Verteidiger gibt es da für den Angeklagten nicht und als Zeugen eben nur die Schupo beamteten, die doch an der Sache, wenn auch ordnungstiftend, beteiligt waren.

Bei allem Vertrauen an die unbedingte subjektive Ehrlichkeit der polizeiamtlichen Aussagen: — Aber ideale Zeugen sind eben Beteiligte nicht!

Tempo...!

Es geht mit Tempo. Landgerichtsdirektor Steinhaus erledigt die vier zur Verhandlung stehenden Fälle, technisch gesehen, gewiß virtuos. — Staatsanwaltschaftsrat Kirchner, der Korpsstudent auf dem Thron der strafenden Justiz, plädiert auf

„Ja, aber was hat denn der Angeklagte positiv getan, als Sie zu seiner Festnahme schritten?“

„Er kam uns verdächtig vor, weil er so schnell lief.“

„Aber wenn in solchen Fällen auch die gänzlich Unbeteiligten fortlaufen, so ist das doch sehr begreiflich.“

„Er suchte sich aber in den Hausfluren zu verbergen.“

„Nun,“ meint der Landgerichtsdirektor Steinhaus und lächelt ein wenig, „soll er denn an den Wänden emporklettern?“

Die Beamten, etwas verlegen, schweigen einen Augenblick.

„Ja,“ sagt dann der eine, „aber er ist bestimmt vor uns geflüchtet.“

„Weil er sich eben am Krawall beteiligt hatte.“

„Hat er Sie selbst beschimpft?“ fragt der Vorsitzende.

„Das nicht,“ bekunden die Zeugen. Der Angeklagte behauptet, mit dem Gummiknüppel verprügelt worden zu sein.

Ob das stimmt, ist allerdings nicht festzustellen.

Herr Kirchner macht es sich wieder sehr leicht. „1 Jahr Gefängnis“ — schnarrt er. Es geht prompt wie eine geölte Maschine.

Das Gericht urteilt mit Vernunft und nach gewissenhafter Prüfung. Es spricht den Angeklagten frei.

Wer warf den Stein?

Der Arbeiter Grabel hat mit einem dicken Stein geworfen. Der Angeklagte bestreitet die Tat. Die polizeilichen Zeugen bekunden unter ihrem Eid, daß Grabel der Täter war. Grabel nennt Entlastungszeugen. Das ist aber prozes-

ual unzulässig. So wird Grabel zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Man hat den Eindruck, daß er schuldig ist. Die Aussagen der Beamten sind korrekt und sehr detailliert. Aber die juristische Bedenklichkeit des Verfahrens belastet auch dieses Urteil.

Der Agitator

Dem Gutsarbeiter Josef Hagedorn macht die Anklage zum Vorwurf, sich auf dem Billowplatz immer wieder als Agitator betätigt und die Menge aufgehetzt zu haben. Der Angeklagte bestreitet sehr entschieden. Zwei Polizeibeamte wollen ihn bestimmt erkennen. Die ganze Materie ist sehr verwickelt. Ein Student spielt in die Sache hinein, der anscheinend keine ganz einwandfreie Rolle gespielt hat.

Der Student bekam von der Menge Prügel. Als die Polizei herankam, hat Hagedorn, wie die Beamten bekunden, zum Widerstand gehehrt. Auch soll er die Menge aufgereizt haben, den Studenten zu mißhandeln. Hagedorn: „Ich habe Zeugen, die das Gegenteil bekunden.“ — „Ich habe weder gehört noch etwas mit der Verurteilung des Studenten zu tun...!“

Der Student, ein nichtsagendes, blaßes Kerlchen, wird als Zeuge vernommen. Er erkennt Hagedorn nicht wieder. Was allerdings wenig besagt, da er wahrscheinlich nicht sonderlich auf ihn geachtet hat.

Der Staatsanwalt beantragt unverständlicherweise 1½ Jahre Gefängnis. Das Gericht entscheidet auf sieben Monate.

Schluß mit der Schnellrichterei!

Diese vier Verhandlungen, keine gleich gelagert, aber jede doch mit dem Manko des Emmingerschen Prozedurals behaftet, lassen eins klar erkennen: Keine Emmingerschen Schnellgerichte, sondern ordentliche Prozeduren mit Verteidigern, mit Besondere mit Entlastungszeugen! Denn diese Urteilsfindung im abgekürzten Galopp-Verfahren ist doch mit der „Gerechtigkeit“ nur noch eine ganz entfernte Ähnlichkeit. K. K. B.

Bauern-Revolten in Rußland

Miga, 16. Mai (Eig. Bericht)

In einzelnen Teilen der Sowjetunion kam es zu bäuerlichen Revolten gegen kommunistische Dorfbehörden. Im Smolensker Gouvernement wurden mehrere Bauernkorrespondenten totgeschlagen. In einem Dorf bei Perm verprügelten die Bauern sechs Kommunisten und drohten ihnen, ihre Häuser in Brand zu stecken. Im Bezirk Zula sabotierten die Bauern behördliche Maßnahmen zur Verbesserung der Saatfläche.

lästige Gefängnisstrafen. — Herr Steinhaus, ein tüchtiger Mathematiker, dividiert die staatsanwaltschaftlichen Phantasiezahlen dann regelmäßig und im Handumdrehen ist der Film gedreht, rund 2 Jahre Gefängnis sind verhängt! Kein Mensch will, daß die terroristischen kommunistischen Krawale ohne Strafe ausgehen. — Aber dies Tempo hat etwas Unheimliches. — „Justizquillotine —!“ sagt ein Kollege und greift, wie in plötzlicher Verzweiflung, an seinen Halskragen. — „Justizmaschine mehr!“ verpflichtet ihm ein anderer bei. Der Kollege ist heillos kein Kommunist — er steht nicht einmal links — aber er hat anscheinend schwächere Nerven als die übliche Gerechtigkeit.

Der Radikalinsti

Da ist der Arbeiter Stoner. Einundzwanzigjährig. — Typ des Krawaleers, der Radikalität mit händelstüchtigem Rowdytum verwechselt. — Mehrmals vorbestraft — wegen Gewalttätigkeiten und Widerstand. — „Wo es eine „Sack“ gibt, ist der Revolutionär Stoner dabei. Das hält der Jüngling nun für Aktivität. Sein „Sozialismus“ ist so primitiv wie seine Künste trainiert sind. — Eine Synthese von „Rot-Front“ und Hitlerfloskeln für das deutsche Feldweibel-Kasino! So etwas hat von Politik keine Ahnung. Was schließlich nicht schlimm ist — kritisch wird die Sache nur, wenn eine zwar erwachsene, aber verwahtlose Partei derartig gefährdete Jungen zu ihrer „Elite“ deklariert.

Stoner soll mit Steinen geworfen haben. — Außerdem löpang er ein Stuhlbein als Waffe gegen die Pistolen und Gummiknüppel der Schupo. Kais-romantisches Revolverartum. — Eine mehr komische als staatsgefährliche Angelegenheit. Bei Staatsanwaltschaftsrat Kirchner kommen die Strafanträge wie aus der Pistole geschossen. — Raum eine Begründung — ein paar Sätze — Handbewegung, schon fertig — 1 Jahr 6 Monate.

Ein ungewöhnlich harter Antrag! Der Vorsitzende reduziert immerhin begütigend auf 8 Monate Gefängnis. Auch keine Kleinigkeit! — Aber weiter:

„Soll er denn an den Wänden empor —?“

Das ist schon eine Sache, die wesentlich anders aussieht. Der Hausführer Willi Behrend, des Landfriedensbruchs und des Aufruhrs angeklagt. — Schwerer Delikt also.

Behrend wurde am Abend des 2. Mai in der Emdener Straße in Neufähr verhaftet. Was Behrend gemacht haben soll, ist nicht ganz klar. — Ganz klar ist nur, daß er spornstreichs fortlief, als die Schupo eine feindselige Menschenansammlung aufstellte. — Daß man in solchen Fällen fortläuft, braucht noch nicht schlechtes Gewissen zu bedeuten. Es kann auch einen Akt der Klugheit darstellen; denn in solchen Fällen von einem Polizeimann zu verlangen, sein lächerlich die Böde von den Schupo zu sondern, geht natürlich nicht. — Wer sich in Gefahr begibt, kommt öfters darin um. — Nun gut — aber die Polizeimänner waren wirklich keine guten Psychologen. Und das Laufen des Chauffeurs kam ihnen besonders verdächtig vor. Drei Wächtermeister werden als Zeugen vernommen. — Sie haben sich in das schnelle Entweichen gleichsam komplexartig verhalten — auch der Vorsitzende wird heftig.

Zeppelin umgekehrt!

Bruch zweier Kurbelwellen

Friedrichshafen, 16. Mai (Eig. Drahtb.)

Die Schiffsleitung des „Graf Zeppelin“ hat am Donnerstag gegen 6 Uhr abends nach hier funktentelegraphisch mitgeteilt, daß die Ozeanfahrt unterbrochen und das Schiff nach Friedrichshafen zurückkehren wird. Der Entschluß zur Rückkehr, der von Dr. Eckener nach einer längeren Rücksprache mit den Passagieren gefaßt wurde, ist auf Unregelmäßigkeiten in der Maschinenanlage zurückzuführen. Die Schiffsleitung hat geglaubt, unter diesen Umständen die Fahrt mit Rücksicht auf die Sicherheit der Passagiere nicht fortsetzen zu sollen. Die Fahrt soll jedoch nach Behebung der Störungen, die höchstens zwei Tage in Anspruch nehmen dürfte, ausgeführt werden. Das Schiff wird am Freitag vormittag in Friedrichshafen zurückerwartet.

Das Luftschiff überflog vormittags um 10 Uhr Lyon und wurde nachmittags gegen 2.30 Uhr über Barcelona mit dem Kurs auf Gibraltar geschickt. Als der Entschluß zur Rückkehr gefaßt wurde, befand sich das Schiff 8 Stunden von Gibraltar entfernt, so daß es bei guter Fahrt um Mitternacht den Ozean erreicht haben würde.

Friedrichshafen, 17. Mai (Radio)

Das Luftschiff erreichte nachts gegen drei Uhr Marseille und befand sich morgens gegen 6 Uhr unmittelbar vor der französisch-schweizerischen Grenze. Die Fahrt ging in einem Tempo von 100 Kilometer vor sich. Das Wetter war ungünstig.

Paris, 17. Mai (Radio)

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das sich um 5 Uhr morgens noch im Rhonetal befand, kämpfte hier gegen starke Gegenwinde. Die Geschwindigkeit des Schiffes wurde zeitweise auf 40 bis 50 Kilometer herabgesetzt. In französischen flugtechnischen Kreisen rechnet man mit der Möglichkeit einer Notlandung auf französischem Boden.

Reichsanleihe aufgelegt

Berlin, 17. Mai (Radio)

Der Reichsfinanzminister teilte am Donnerstag in einer Pressebesprechung mit, daß die neue Anleihe zum Kurs von 99 Proz. aufgelegt wird und mit 7 Proz. verzinslich sowie steuerfrei ist. Vorläufig wird in der Zeit vom 24.—31. Mai nur ein Teilbetrag aufgelegt. Die Einzahlung soll am 1. Juni mit 40 Proz. zum 5. Juli mit 30 Proz. und zum 5. August nochmals mit 30 Proz. erfolgen. Die Anleihe ist in Stücke von 100, 500, 1000, 5000, 10 000 und 20 000 Mark eingeteilt. Der Reichsfinanzminister hofft, daß die Anleihe von einem Erfolg gekrönt sein wird. Ein Mißerfolg würde eine schwere Schädigung des Reichskredits bedeuten.

Schiffskollision im Hamburger Hafen

Hamburg, 17. Mai (WB.)

Beim Verholen des Dampfers „Cap Arcona“ auf dem Vulkan-Dock drückte der heftige Wind den großen Dampfer gegen mehrere Fahrzeuge. Hierbei wurden zwei Schleppdampfer erheblich beschädigt. Eine Motor-Barfasse und ein Ruderboot sanken. Personen wurden nicht verletzt.

Friedrichshafen, 17. Mai (Radio, 9 Uhr)

Das Luftschiff befindet sich zur Zeit noch auf französischem Boden in der Nähe von Toulon, wo es gegen einen starken Mittelwind anzukämpfen hat. Die Stundengeschwindigkeit beträgt nach einer um 8 Uhr hier eingetroffenen Funkmeldung von Bord des Schiffes gegenwärtig 30 Kilometer. Die Landung wird unter diesen Umständen erst gegen 1 Uhr mittags zu erwarten sein. Eine Notlandung des Schiffes ist nicht beabsichtigt und keinen Augenblick in Aussicht genommen worden.

Landung voraussichtlich heute abend

Berlin, 17. Mai, 11.20 Uhr (Radio)

Die Landung des „Graf Zeppelin“ in Friedrichshafen ist voraussichtlich erst am heutigen Abend zu erwarten.

WB. Paris, 17. Mai, mittags

Nach Mitteilung der Pariser meteorologischen Station kämpft das Luftschiff in der Gegend von Vines seit mehr als einer Stunde mit großen Schwierigkeiten gegen den Wind an. Eine drahtlose Verbindung mit dem Zeppelin war bisher nicht möglich. Das Luftschiff hat Paris um Wettermeldungen gebeten.

WB. Friedrichshafen, 17. Mai, mittags.

Das Luftschiff fährt weiterhin ebenso ruhig und sicher wie zuvor. Man hofft, Friedrichshafen in der Nacht zu erreichen. An Bord ist alles in Ordnung. Die Durchfahrtslaubnis für den Rückflug durch Frankreich ist bewilligt worden. Alle Passagiere sehen einem baldigen neuen Start entgegen. In einer drahtlosen Meldung eines an Bord befindlichen englischen Zeitungskorrespondenten wird der Beschluß Eckeners zur Rückkehr in jeder Hinsicht als lobenswert bezeichnet.

„Graf Zeppelin“ ist nicht vom Glück begünstigt. Er hat offensichtlich Recht. Auf der ersten Amerikafahrt der Bruch des rechten Höhensteuerflügels, auf den Orientfahrten Motorpannen und jetzt gleich der Bruch der Kurbelwellen von 2 Motoren. Alles das besagt nichts gegen die Idee und die Zukunft des lenkbaren Luftschiffes. Welche neue Erfindung hat keine Kinderkrankheiten durchzumachen. Wie oft kommt es vor, daß bei neuen Automobilen schon bei der Probefahrt der Motor aussetzt und die Weiterfahrt verhindert. Die Technik ist nun einmal noch nicht so weit, daß sie für die Funktion eines neu gebauten Motors oder einer neugebauten Maschine Garantie bis zum letzten übernehmen kann. In 100 oder gar 1000 Fällen verstehen die heute konstruierten Motore Monate und oft Jahre lang ohne Reparatur ihren Dienst. „Graf Zeppelin“ hat dieses Glück nicht gehabt und daß von 5 Motoren ausgerechnet gleich 2 aussetzen, ist wirklich ein ausgeprochenes Pech. Immerhin hätte die Fahrt auch mit den restlichen 3 Motoren fortgesetzt werden können; wenn Dr. Eckener trotzdem zur Rückkehr geraten hat, so beweist das letzten Endes wiederum, daß es ihm weniger auf das Prestige als auf die Sache und das Wohlergehen seiner Passagiere ankommt. In wenigen Tagen wird „Graf Zeppelin“ wiederum starten. Hoffentlich mehr als bisher vom Glück begünstigt.

Das große Ostprogramm im Reichstag

Einleitend der übliche Klamauf mit Herauswurf

Berlin, 16. Mai (Eig. Bericht)

In der letzten Sitzung des Reichstages vor Pfingsten gab es erhebliche Aufregung. Allerdings nicht um die großen Fragen des Tages: Ostpreußenhilfe und Ernährungsetat. Nein, die Nationalsozialisten und Kommunisten hatten ein brüderliches Einvernehmen geschlossen; ihre heiligsten politischen Rechte zu schützen: Freiheit für jeden Parlamentarier nach Belieben politische Gegner beleidigen und verleumden, möglichst auch noch verprügeln zu dürfen, und dann, wenn der verleiht Staatsbürger die Gerichte in Anspruch nimmt, sich hinter die Immunität zu verstecken. Die Herren spielen sich zwar als gewaltige Gegner des Parlamentarismus auf. Sie nehmen aber, wie der sozialdemokratische Abgeordnete Heilmann von der nationalsozialistisch-kommunistischen Meute umheult, überlegen ausführende, Vorrechte für sich in Anspruch, die die Herren Abgeordneten hoch über das gewöhnliche Volk hinausheben. Im Unirrität von Ewigkeit zu Ewigkeit, wie Nationalsozialisten und Kommunisten sie fordern, hatten früher nur die Majestäten von Gottes Gnaden.

Das Haus ließ sich durch die schlotternde Angst der Herren vor dem Staatsanwalt nicht erschüttern. Es hob die Immunität des gewerkschaftlichen nationalsozialistischen Berleumders Straßer auf, der in 10 Kopfblättern ehrenrührige Behauptungen verbreitet hat, auch die Immunität des Kommunisten Bergh, der bei einem Krawall auf der Reichstagstribüne Polizeibeamte beschimpfte und schließlich auch die Immunität des Kommunisten Florin, der ein Flugblatt verantwortliche zeichnete, das die tollsten Beleidigungen enthielt. Die Nationalsozialisten Fried, Gähbels und Söhr, die sich im Schimpfen benahmen wie Kaskadendribler, wies Löbe aus dem Saal. Gegenüber Hauptes und nur noch pianissimo murmelnd, begaben sie sich aus dem städtigen Reichstagsaal in die Lindenfrühlingsluft. Nationalsozialisten und Kommunisten, die sich immer mehr zu einem parlamentarischen Block zusammenschließen, nachden die verzweifelten Anstrengungen, ihre sündigen Mitbrüder zu verhandeln, vor Gericht zu ihren Taten zu sehen. Immer wieder wurde vergeblich die Beschlußfähigkeit bezweifelt. Gemeinsam beantragten sie eine Stunde Redezeit trotz dem klaren Sachverhalt, und obwohl es sich wahrhaftig nicht um politische Märtyrer, sondern um ganz gewöhnliche Ehrschneider handelte. Als die Redezeit auf 10 Minuten beschränkt wurde, regten sich die Kommunisten künftlich auf, ihr Abgeordneter Ried mußte dann jedoch überhaupt nur — fünf Minuten zu dem eindeutigen Sachverhalt zu reden. Verjagte, den Abgeordneten Heilmann niederzubrüllen, scheiterten an dessen Schlagfertigkeit und Stimmgewalt.

Das Haus verabschiedete dann nach nur kurzer Aussprache den Gesetzentwurf über wirtschaftliche Hilfe für Ostpreußen das große Ostprogramm, dessen Auswirkungen insgesamt 185 Millionen für den bedrohten Osten bringen werden. Für die Sozialdemokratie sprach Schulz (Ostpreußen). Die Hilfe besteht im wesentlichen in Siedlungsmassnahmen, kommunalen Kreditunterstützungen und Entschuldigungen. Es ist das Verdienst der Sozialdemokratie, daß auch die Pächter einbezogen worden sind. Auch werden durch ihre Bemühung die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter und Angestellten bei der Siedlung besonders berücksichtigt, selbst wenn sie nicht über hinreichendes Eigenkapital verfügen. Darüber hinaus sollen nach Möglichkeit zur Behebung des Landarbeitermangels Kleinstellen für land- und forst-

wirtschaftliche Arbeiter ausgelegt werden, soweit genügende Arbeitsmöglichkeit für sie vorhanden ist. Außerdem hat die Sozialdemokratie erreicht, daß die Geschäftsstellen der Landarbeiterverbände rechtzeitig zur Mitwirkung herangezogen werden. Die Kommunisten, von denen im Ausschuss nicht ein einziger Antrag angenommen worden ist, beschränkten sich auf die üblichen Vorwürfe gegen die Sozialdemokratie.

Angenommen wurde dann die Sanierung des Schichtau-Unternehmens in Elbing und Danzig. Die Regierung wird ermächtigt, sich an einer Aktiengesellschaft zu diesem Zwecke mit 14 Millionen Mark zu beteiligen und dafür 14 Millionen Kapital bereitzustellen. Der laufende Zuschuß soll im ersten Jahre bis 2,34 Millionen Mark betragen dürfen. Die Bedenken gegen die Vorlage waren nicht gering, doch siegte schließlich die Überlegung, daß dem notleidenden Osten und den von Arbeitslosigkeit bedrohten Arbeitern geholfen werden müsse. Dagegen stimmten Wirtschaftspartei, Bayerische Volkspartei und Kommunisten.

Es wird dann die Beratung des Haushalts für das Ernährungs- und Landwirtschaftsministerium fortgesetzt. Um 3 Uhr wird die Sitzung vertagt.

Die letzten Schwierigkeiten in Paris

Der Schlußbericht steht zur Debatte

Paris, 16. Mai (Eig. Draht.)

Der von Dr. Schacht und Jostah Stamp ausgearbeitete Vorentwurf des Schlußberichts der Sachverständigenkonferenz wurde am Donnerstag nachmittag von den Delegierten der Gläubigerländer unter dem Vorsitz Owen Youngs erster gemeinsamen Prüfung unterzogen.

Die Delegierten hatten bereits seit Mittwoch genügend Zeit, den Entwurf zu studieren, und trotz der Zurückhaltung, die man sich in Konferenzkreisen auferlegt, geht doch aus einzelnen Äußerungen hervor, daß der Gesamteindruck keineswegs ungünstig genannt werden kann. Von verschiedenen Seiten wird betont, daß der Entwurf mit den deutschen Vorbehalten in ihrer jetzigen Gestalt eine durchaus ernsthafte Diskussionsbasis bilde. Auch die Pariser Presse schlägt am Donnerstag einen wesentlich freundlicheren Ton an. Trotz allem ist freilich nicht damit zu rechnen, daß die Sachverständigen etwa noch vor Pfingsten die Heimreise antreten können. Es sind immerhin noch eine ganze Reihe von Einzelfragen, wenn auch sekundärer Natur, zu regeln. — Wahrscheinlich wird die Konferenz in den ersten Junitagen ihren Bericht — und zwar dann als einmütiges Gutachten — fertiggestellt haben, so daß er gerade den in Madrid zur Völkerversammlung versammelten Staatsmännern vorliegen würde.

Die Hauptschwierigkeit bildet immer noch der neue Verteilungsschlüssel. Namentlich protestiert auch Italien gegen die an seinem Anteil durch den neuen Kompromißvorschlag Youngs vorgenommenen Abstriche. Der italienische Delegierte Picelli soll aus Rom den Auftrag mitbringen, die Italien zugedachten Opfer abzuwehren. Dieser italienische Protest ist um so unverständlich, als der erste Verteilungsvorschlag Youngs Italien einen um 75 Millionen über die in Spa festgesetzte Quote hinausgehenden Anteil zuscherte. Dieser Anteil wird jetzt zwar um 59 Millionen verringert, sichert aber Italien immer noch

Preußenkonkordat im Entwurf fertig

Inhalt noch nicht bekannt

Berlin, 17. Mai (Radio)

Das preussische Kabinett wird heute den zwischen Vertretern der preussischen Regierung und Vertretern des Vatikan vereinbarten Entwurf über das Konkordat verabschieden. Der Entwurf hat inzwischen dem Papst zur Kenntnisnahme vorgelegen und ist auf dessen Wunsch in Uebereinstimmung mit der preussischen Staatsregierung in einzelnen Punkten geändert worden. Die Sache ist in dem Vertragsentwurf nicht einbezogen. Der Verabschiedung des Konkordats durch das Kabinett dürfte unmittelbar darauf dessen Paraphierung durch den preussischen Ministerpräsidenten und den Nuntius Pacelli erfolgen. Die Vorlage wird dann zunächst dem Staatsrat und später dem Landtag zugehen, der sich voraussichtlich erst nach den Sommerferien damit beschäftigen wird. Es ist damit zu rechnen, daß das Konkordat noch im Laufe dieses Jahres in Kraft tritt.

Schullehrer wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt

Dortmund, 17. Mai (WTA)

Das Schöffengericht in Dortmund verurteilte den Rektoratschullehrer Wilhelm Grub wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an minderjährigen Schülern, zu 4 1/2 Jahren Gefängnis, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre, sowie die Fähigkeit zur Beflebung öffentlicher Aemter für die gleiche Zeit.

16 Millionen mehr zu als es rechtmäßig zu empfangen hätte. Außer den Italienern weigern sich die Belgier nach wie vor entschieden, ihre Ansprüche herabzumindern. Sie sollten 114 Millionen empfangen und würden nach dem neuen Schlüssel nur auf 64 Millionen rechnen können. Herr Francaui erklärt, daß Belgien unbedingt 102 Millionen erhalten müsse. Trotz aller dieser Schwierigkeiten herrscht auf der Konferenz jedoch kein großer Pessimismus mehr; man sieht die Schwierigkeiten nicht für unüberwindlich an.

* Paris, 17. Mai (Radio)

Die Gläubigerdelegationen auf der Pariser Sachverständigenkonferenz werden die Debatte über den Einheitsbericht Stamp-Schacht voraussichtlich noch heute zu Ende führen. Wenn man der Pariser Presse glauben darf, so ist bisher vor allem die Forderung Schachts nach Aufhebung jeder Kontrolle unter Abschaffung des Generalagenten für die Reparationszahlungen gebilligt worden. Auch die Forderung nach einem Transferrmoratorium soll prinzipielle Zustimmung gefunden haben. Dieses Moratorium soll jedoch in gleichen Grenzen gehalten werden, wie die den Alliierten in dem Schuldenabkommen mit Amerika gewährten Moratorien. Das Aufbringungsamortatorium dagegen dürfte in der von Dr. Schacht verlangten Form abgelehnt werden. Ebenso die sogenannte Revisionsklausel. Man will, wie die Pariser Presse erklärt, Deutschland hier unter keinen Umständen ein Initiativrecht lassen und sucht, wie Vertinax im „Echo de Paris“ mitteilt, nach einer Formel, die den deutschen Wünschen nach Möglichkeit gerecht werden, aber die Entscheidung über eine neue Unternehmung der deutschen Zahlungsfähigkeit der künftigen Reparationsbank überlassen soll. Der Streit um die Verteilung der deutschen Zahlungen ist vorläufig stark in den Hintergrund getreten, doch scheint sich wenigstens nach Angaben von Vertinax auch hier eine Einigung anbahnen zu wollen. Man will danach zum Verteilungsschlüssel von Spa zurückkehren, will aber den unzufriedenen Mächten, in erster Linie Belgien und Italien, einen Sonderzuschlag gewähren, der aus dem Reingewinn der Reparationsbank entnommen werden soll.

Der Christ im Wahlkampf

Ein englischer Priester spricht

London, 15. Mai (Eig. Bericht)

Es ist für das für uns befremdliche Verhältnis zwischen den Religionsgesellschaften und der Labour Party bedauerlich, daß sich unter den Unterhauskandidaten der Labour Party nicht weniger als dreizehn Geistliche befinden. Davon waren bereits drei Mitglieder des Unterhauses 1924/1929.

Interessant ist folgende öffentliche Ankündigung, die Donaldson, Kanonikus der Westminster Abben, als ein an prominenter kirchlicher Stelle stehender Geistlicher unlängst gemacht hat:

„Die Frage, die sich Christen zu stellen haben, lautet in diesem Wahlkampf: welche politische Gruppe wird wahrhaftiger und konsequenter die gerechten Forderungen des Volkes nach einer volleren, besseren und menschenwürdigeren Existenz durchzusetzen suchen?

Jeder muß nach seinem eigenen Wissen und Gewissen für sich die Antwort geben. Für mich gibt es nur eine Antwort — sie lautet:

Die große Bewegung der Arbeiterschaft ist in unserer Generation das ideale politische Werkzeug zur Bewirkung einer neuen und besseren Gesellschaftsordnung und zur sozialen Befreiung des Volkes. Der Konservatismus hat heute keinen Glauben und der Liberalismus keine Lebensberechtigung... Durch kapitalistische Interessen gehemmt und beschwert von egoistischen Aktienbesitzern und interessierten Industrieunternehmern, ist er moralisch nicht in der Lage, den Umbau der Industrie und infolgedessen in Mitleidenschaft geratene Gesellschaftsordnung vorzunehmen.“

Der Kuli streift

Soziale Kämpfe in Indien

London, 15. Mai (Eig. Bericht)

In Bombay, wo sich 130 000 Textilarbeiter seit zwei Wochen im Streik befinden, ist es am Mittwoch zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und der Polizei gekommen.

Anlaß zu diesen Zusammenstößen gab der Versuch der streikenden Arbeiter, die geschlossenen Fabriken zu stürmen, um sich ihre April-Löhne, die nicht ausgezahlt worden waren, zu holen. Da die Aufläufe im Spinnereidistrikt der Polizeiverordnung zuwiderlaufen, wurden Polizei und Truppen eines britischen Regiments auf den „strategischen Punkten“ aufgestellt, während gleichzeitig Truppenautos durch die Straßen patrouillierten. An einer Stelle führte die Erregung über den militärischen Schutz von mohammedanischen Streikbrechern zu Steinwürfen gegen Militär und Polizei. Die Beamten machten von ihren Gummiknüppeln und den Bajonetten Gebrauch.

Kommunisten in Hamburg und Lübeck

Hamburg verbietet - Lübeck gestattet

Hamburg, 16. Mai (Eig. Bericht)

Die Hamburger Polizeibehörde hat nach dem Verbot des Rot-Frontkämpfer-Bundes nunmehr auch die für den zweiten Pfingsttag geplanten Saalrundgebungen der Hamburger KPD verboten. Es ist damit zu rechnen, daß auch die in den Hamburg umliegenden preussischen Gemeinden geplanten kommunistischen Rundgebungen verboten werden. Außerdem ist die „Hamburger Volkszeitung“ für die Zeit vom 17. bis 21. Mai verboten worden. Dieses Verbot ist auf die systematische Setz- und Propaganda der „Volkszeitung“ für Pfingstkaufmärkte zurückzuführen.

In Hamburg befinden sich bereits jetzt zahlreiche Kommunisten, die aus Anlaß des verbotenen Rot-Frontkämpfer-Tages von auswärts nach dort gekommen sind. Die Hamburger Polizei hat alle Vorkehrungen getroffen, um kommunistische Aufmärsche und Verbote zu verhindern.

Während in Hamburg die Maßnahmen gegen die KPD noch verhängt werden, bleibt der Lübecker Senat seiner weitgehenden Praxis treu. Nachdem die hiesigen Kommunisten alle ihnen auferlegten Bedingungen reflexlos akzeptiert haben,

ist ihnen sogar der Demonstrationzug am Pfingstsonntag wieder gestattet worden.

In einer kurzen Pressebesprechung, die heute morgen unter dem Vorsitz von Senator Mehrlein im Rathaus stattfand, wurde dieser Beschluß mitgeteilt, der folgendermaßen lautet:

„Der Senat hat auf wiederholte Vorstellung des Vorstandes Lübeck der KPD, und der kommunistischen Bürgervereine, die am 1. Pfingstfeiertag nachmittags 2 Uhr gestattet. Besonders war für den Senatsbeschluß maßgebend, daß die hiesige kommunistische Partei bisher nachweislich allen gesetzlichen Einordnungen polizeilicher Art entsprochen hat. Ferner haben die beiden genannten Korporationen ihr freiwillig bindende Zusage gegeben, daß die geplante Tagung weder eine Fortsetzung des verbotenen Rot-Frontkämpfer-Tages sein soll, noch daß die verbotenen Uniformen getragen werden und sie haben sich verpflichtet, alles daran zu setzen, irgendwelche Zusammenstöße zu vermeiden. Unter diesen Umständen hat der Senat geglaubt, das Verbot aufheben zu sollen.“

Wir hoffen, daß die Tatsachen dem Verfahren des Senats, das sich bisher stets bewährt hat, recht geben werden.

Eine gute Antwort

Auf eine dumme Anfrage

Die Nationalsozialisten und Deutschnationalen hatten im Preussischen Landtag über die Agitation der Sozialdemokratie und der Kommunisten eine „Grobe Anfrage“ eingebracht, auf die Innenminister Erzberger am Donnerstag folgendermaßen antwortete:

„Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat durch ihre schriftliche oder mündliche Propaganda die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung niemals gefährdet. (Wachen rechts, große Ausrufe, Auf: Heil!) In den langen Jahren ihres Kampfes gegen den früheren Obrigkeitsstaat hat sie in ihrem Programm und Rundgebungen es stets nachdrücklich abgelehnt, sich auf ungesetzlichem Boden zu stellen oder drängen zu lassen. Selbst während der Dauer des Sozialkrieges hat sie es stets von sich gewiesen, ihre politischen Ziele mit Mitteln des Terrors oder der Gewalt zu fördern. Sie hat damals aus jeder Gebetsbühne verurteilt und durch ihre Führer immer wieder betonen lassen, daß sie des Sozialkrieges selbst bedauern wolle, da sie jeder Gewalt und Geheimpolitik abhold sei. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat bei ihrem politischen Kampf gegen den 2. Teil ihres Ererbten Programms nur die Erreichung der den breiten Volksmassen damals vorerhaltenen politischen Rechte zum Ziel gehabt.“

In dieser gleichmäßigen Einstellung hat die Sozialdemokratische Partei Deutschlands festgehalten. Nach der Staatsumwälzung von 1918 hat es gerade die Sozialdemokratische Partei als eine ihrer ersten Aufgaben betrachtet, sich als starke Stütze des neugeschaffenen demokratischen Volkstaates zu erweisen. Sie hat sich stets für den uneingeschränkten Genuß der in der Verfassung gewährleisteten Rechte der politischen Meinungs- und Betätigungsfreiheit aller Staatsbürger eingesetzt und jede Anwendung von Gewalt im politischen Kampf nachdrücklich verurteilt. Es ist der Preussischen Staatsregierung kein einziger Fall bekannt, in dem die Sozialdemokratische Partei oder eines ihrer Mitglieder gegen Andersdenkende gehet und zu Gewalttaten gegen sie aufgerufen hätte. (Wachen rechts). Die Preussische Staatsregierung sieht daher keinen Anlaß, irgend etwas gegen die Sozialdemokratische Partei Deutschlands zu unternehmen.“

Gegen ungezielte Handlungen und Betätigungen der Kommunistischen Partei wird die Staatsregierung nach wie vor die erforderlichen Maßnahmen treffen. So hat die Staatsregierung sich erst vor einigen Tagen dazu entschlossen, den der Kommunistischen Partei nahestehenden Rot-Frontkämpfer-Bund für das Gebiet des Kreisaates Preußen anzulösen und zu verbieten, weil seine Betätigung gegen die Gesetz verstoßt.“

Diese Sonne, dieses Licht . . .

Von Walter Bauer

Diese Sonne, dieser schmale, schöne Lichtstreifen, der auf das Papier fällt und die Tinte glänzen läßt in einem zarten Fluß, dieses Zittern, — dieses Licht, das mich an das Leben erinnert, ist die Sonne in Zimmern, in denen Frauen und Mädchen sauber machen, die Betten ausschütteln — ist die Sonne in Krankenzimmern, die Kranken erwachen und begrüßen die Schwestern, die Wärter transportieren einen Operierten zurück, er liegt noch in der Markose, sie bringen den nächsten — ist die Sonne, die auf dem Seziermesser funkelt einen flüchtigen Augenblick, der Arzt dreht es in der Hand, dann setzt er zum Schnitt an — ist die gleiche, die ein Baum aufsaugt in der Ebene, die das Gras aufsaugt, unter dem die Leuten der Zeitalter liegen, noch die letzte, zarte

Erinnerung an sie wird überstrahlt, und im Frühling wird hier Gras aufblühen —

Ist die Sonne in den Segeln eines Schiffes im Passatwind im südöstlichen Indischen Ozean, der Matrose Christianen sitzt am Heck, und vor ihm tanzt ein Negersoldat, das er auf Sumatra gekauft hat.

Einen Augenblick denke ich an ungeschene Reisen und vorübergehende Nächte, flüchtig an Segel, und daß ich unter der schweigenden Sonne über den Äquator fahre —

Diese Sonne ist die gleiche, die mich an das Leben erinnert hier und dort, an das angefangene, steigende ungeschene Leben, an das beendete.

Pfingsten am Meer

Von Erich Kästner

Nun ist es schon Jahre her, daß ich in Rostock ankam. In dieser kleinen Stadt, in der die Studenten und die Professoren aus den Kollegs rennen, wenn auf dem Hopfenmarkt

Es war Abend. Mühselig und sehr beladen schob ich mich durch die Sperre. Da standen die Hotelbedienten auch schon. Mit ihren blauen Schürmühen. Und den Schildern, die uns silberne, goldene oder deutsche Adler, Bären, Schwäne oder Eichen empfahlen. In diesem Falle war der Vertreter der „Deutschen Eide“ der Glückliche. Ich schlenderte unbeschwert hinter ihm und meinen Koffern her. Durch die fremde kleine Stadt . . .

Die Willenstrahlen lagen breit und leer. Die Gärten waren fast erloschen. Nur hier und dort schimmerten die weißen Kerzen der Kastanien. Doch schon blaß und fern . . . Oder große Rhododendronblüten schwammen durch das verumtümte Grün der Büsche wie sanfte Teichrosen. Die Luft war süß und schwer vom Atem des Fiebers und der Hyazinthen. Die Häuser waren tief in die Gärten zurückgesunken. Und nur selten hörte man den Lärm von Dienstmädchen, die das Geschirr spülen, aus verborgenen Kellern. Oder die rufende Stimme einer Frau wurde laut. Einer Frau, die aus dem milden Licht eines Gemachs langsam auf einen Balkon trat und sich suchend in die Schatten des Abends hinabbeugte.

Die Türme der alten Backsteinkirchen standen breitspurig und unterlegt vor dem Himmel, in dessen kühles Blau die rot und grün zitternden Goldsterne eingelegt waren, wie man es zuweilen in alten östlichen Intarsien findet. . . . Die Mondschel hing schmal in der Nacht. Wie von fern hergeweht. Wie eine Wimper vom lieben Gott . . .

Durch namenlose Straßen zu gehen, Türme und Frauen und Giebel zu sehen und zu wissen: Ihr seid Euch fremd. Es ist, als hieltest Du ein noch ungelenes Buch in den Händen. . . . Es ist, als sähest Du in einer Loge des Theaters vor dem geschlossenen Vorhang. . . . Nein, es ist noch viel wunderbarer.

Da sagte der Wirt: „Guten Abend, mein Herr!“ Und es ging über knarrende Stiegen in ein kleines Zimmer, mit Stahlbüchsen und Urkunden an den Tapeten. Ein-äufertiges Sofa, etwas Nippes. Eine Stearinkerze. Ich trat ans Fenster: bunte Höfe und eine Gasse mit wenigen grämlichen Laternen . . .

Die Straße will im Abend schmal
Und sanft zum Fluß hinuntergehen.
Laternen bleiben wartend stehen.
Dann sind sie hell mit einem Mal.
Ein alter Mann sitzt auf den Stufen.
Ein Kind belauscht sein Internat.
Die kleinen Mädchen werfen Ball.
Dann werden sie ins Haus gerufen.

Ich sehe mich aufs Sofa. Ein Schlüssel zankte in einem Schloß. Ein Röhren von Mädchen sprang über die Stiegen bis in die Dachkammer. Aus der Gaststube klang gedämpfter Lärm: Sonnabend . . . Die Kerze zuckte verängstigt. Ich war echt müde. . . .

Pfingstsonntag. Warnemünde. Es ist kühl. In den Glasbezänden vor den kleinen gebuckten Fischertaten stehen die Staatsmöbel. Unter staubigen Heberzügen verdeckt. . . . Sie warten der Gäste. Dann werden sie enthüllt und geklopft. Damit die kleinen frechen Berliner Gymnasiasten auf dem Büchertisch Kobold lächeln können. . . . Jetzt ist noch alles tot und grau. Und der Rost für Anfahrtskarten, Bernsteinanden und Himbeerlimonade karri resigniert in das Nirwana. Die Fischerboote liegen aneinandergepreßt auf der Warnow. Die Segel hängen gerettet an den Masten wie zugeklappte Regenschirme. Ein Geruch von Teer und Fisch macht die Luft herb. — Die öde Straße steigt etwas an, fällt mit sich —

Das Meer! Eine unendliche Steppe, deren Grau und Grün ewig von einem Erdbeben erschüttert wird. Dann brechen die Schollen auf und überkippen sich in weißglühenden Stürzen. Traurige Monotonie des Wellenganges. Von allen Seiten dringt es auf dich ein. Grau und Grün und weiße Kämme. Soweit es auf dich ein. — Es wälzt sich immer näher. Es erreicht dich nie. Du fühlst gebannt, als zwänge dich eine grauenhafte Gewalt, die mit dir spielt. . . . Die Welle deutet wie ein gespenstischer Finger hinaus in die unerhittliche Gärung. Und erst am letzten Quader liegt du still. Weit draußen. Die Wogen taumeln gegen den keimernen Ball. Und sinken mit zerschlagenen Stirnen zurück. Und taumeln dir wieder entgegen. Dir ist, als schlug dein Herz in ihrem aufsteigenden Takt. Und du hast Angst vor dir, du

könntest in ihren zermürbenden Rhythmus hinabspringen, um seiner Qual zu entfliehen.

Den Horizont entlang tolt ein Segelschiff, von Wolken gehegt, die schwarz und schweigend hinter ihm her rennen, von unheimlichen Mänteln umflattert, deren Enden das Meer pflügen. See und Himmel in grauer tangender Raserei! Die Wolken rennen. Die Wogen stürzen ineinander.

Du wendest dich zurück. Der Strand ist trostlos und leer. Ein vergeblicher Strandkorb liegt rucklings im feuchten Sand und Tang. Um den Leuchtturm kreisen freischwebende Möwen. Ihre weißen Leiber glänzen geisterhaft in dem grauen Tag. Die Häuser bilden blind und unbewohnt auf die verlassene Kurpromenade hinab. . . . Und das Meer rauscht. Wie fernher

Erwachen im Frühling

Von Walter G. Dschilewski

Rechts war nur Wald, gegen Osten gelehnt,
Links ein aprilsarbener Aker —
Der Morgen lief meergrün in die Ebene.
Gelöst schwamm der Himmel.

Ganz früh, um fünf Uhr morgens,
Begannen die Gräser zu husten.
Einen Augenblick lang hing die Luft
Wie Staub vor den Augen;
Dann liefen auch Glöckchen hinaus.

Und der Wind hob das Stroh von den Dächern,
Wehte rund, pausbüchig, türschlagend, kühl
Über die Berge.
Bauern, Feldmädchen, blonde Freundinnen
Trugen 'Tat' auf den Gesichtern
Und waren zerschritten
Von Mooskraut und Regen.

Später, lange fürwahr, erwachte auch ich,
Es glühte schon Laub an den Hängen, —
Erhob mich, schlafschwer,
Als sähe mir Schlamm
In den Gliedern,
Ward dann jung und nackt
In der Sonne.

Im Garten von St. Clemens

Von Walthar Klahn

Bekanntlich modern unermüdlich in der frühlichen Höhe. Fern, dumpf, brechend tönt der Wall der Brandung auf dem Antepfand. Sonst ist es still im Garten von St. Clemens, der Kirche des Friesendorfes Nebel auf Umrum. So still, wie wir zwischen den belebten Straßen es uns kaum denken können. Salzhauch, etwas Mober streichen aus Wattischid und Brackwiesen durch die Nase.

Die Kirche ist uralt, von 1240. Ihr Schiff ist strohgedeckt, der Turm ist neu. Um die Kirche liegt, begrenzt nach Friesenart durch altes Gemäuer mit struppiger Hecke darauf, der Platz der Toten. Dieser Totenhof ist einer der glücklichsten, lebendigsten und frühlichsten Plätze, die ich kenne.

Sieh nur gut zu! Glaube nicht, daß es hier herb und kahl und lieblos ist. Das steht nur so aus, weil die harte Pranke des Westwindes jeden Felsen grünen Buschwerks sofort zerzaust. Hell und freundlich aber erzählen dir die Grabsteine von einem Geschlecht, das vergangen. Fläche aufrechte Steinplatten sind es, aus Sandstein oder Kalksandstein, einen Meter hoch oder gar bis zu zwei.

Und in diesen Sandstein schlug man nicht nur troden Geburts- und Sterbestunde und den Titel. Nein, was der Tote in dieser Welt erlebte, das steht in klarer, schlächter Sprache zu lesen. Konfirmation, Hochzeit, das Zeugen von Kindern, Ehefreuden, Kriegsglück und Gefahren zur See, Können und Versagen des Toten sind aufgezeichnet. Aus jeder dieser Aufschriften aber erhebt ein gewisses, frühliches Geborgensein in den schlichsten Verheißungen des Gotteswortes. So entsteht schnell ein lebendiges Bild von Beschäftigung und Lebensauffassung von ganzer friesischer Vergangenheit, lebendiger noch, als in einem durchsonneter Föhrringer Feser oder auf dem Dorfplatz in Reikum.

Oft ist die Lebensgeschichte auf dem Stein behildert. Der Frieser liebt Form und Farbe. In sein Heim holte er die sauber bepöbelten Kacheln Hollands, bunte Farben und blankes messingenes Hausgerät. Seine Grabmäler zeigen selten biblische Ornamente. Die Religiosität des Seefahrers, des Friesen, ist eine innige, familiäre, ein Symbol wäre ihm viel zu fremd, sein Verhältnis zu Gott auszudrücken. Aber Blumen zeigt mancher Grabstein. Oft Tulpen und Rosen (sie deuten auf Mädchen und Knaben). Getrocknete Blumen zeigen bereits gestorbene Kinder. Die Primel tritt hier wirklich als Himmelschlüssel auf. Auf einer Tafel ist sogar die ganze Familie, Vater, Mutter und daneben wie die Orgelpfeifen, Söhne und Töchter, abgebildet. Immer wieder aber leuchte der Frieser Zeichen der Landwirtschaft, des Gewerbes, vor allem aber der Seefahrt. Smaggs und Dreimaster kreuzen mit vollen Segeln über mancher Ruhstätte.

Donner. . . Und die Wolken kämpfen miteinander. Wie Giganten im Nebel. . . . Der Segler ist verschwunden. . . .

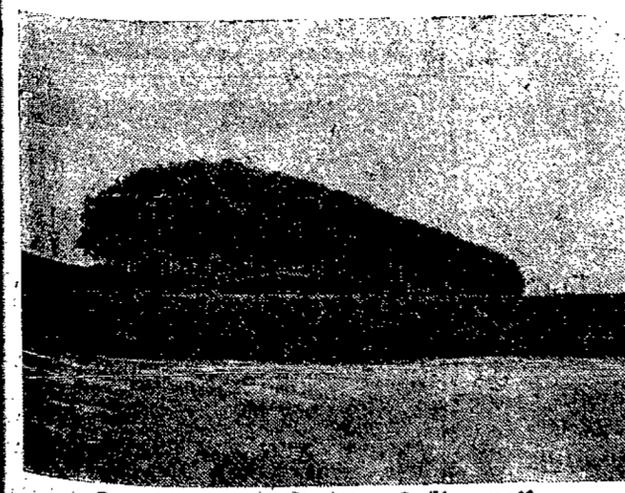
Vom Eisenbahnfenster aus sah ich das Meer noch einmal. Ein Badehaus. Struppige Dünen. — Da leuchtete irgendwo die Sonne auf. Wie ein Walpurgisfeuer rot und mild. Die Wolken, die den Horizont entlang ritten, hatten purpurne Mantelsäume und hielten zühende Brände in den Fäusten. Das Meer zischte auf in Rot und Gold, in Violett und kristallinem Grün. Wie ein Schmelztiegel mit kochendem zähem Guß! Wie der unermessliche Krater des Weltuntergangs!

Und dann ist das Meer versunken. Die Landschaft ist plötzlich blaß wie ein Paktell. Und die Luft ist sanft und graublau und leidenschaftlos geworden. Auf stumpfgrünen Wiesen lauen schmutzgraue Schafherden. Ein kleiner lustiger Hund hüpfet umher. Von den Straßen winken Kinder in heißen Sonntagskleidern. Dörfer mit Schindeldächern kreiseln an uns vorüber. Eine Schar Graugänse hält erstaunt im Wackeln inne. Dann gleiten Ruderboote stumm und schmal die Warnow hinunter. Die Türme Rostocks tauchen auf. Hinter blaugrünen Kiefern und dürrer Heide Geduck vor den treibenden Wolken, die durch den Himmel tanzen wie losgerissene ferne Inseln.

Abends war ich in St. Marien. Zum Pfingstkonzert. Wir saßen auf Bank und Boden und auf den Stufen zum Altar. Oder lehnten versunken an den dunklen Wänden. . . . Die Orgel dröhnte. Wie das Meer. . . . Und uns überkam Glüd und Grauen vor der Fuge dieses Sebastian Bach, von dem einer sagte: „Er sollte Meer heißen!“ — Dann sank der milde Wohlklang einer Frauenstimme auf uns. Und eine Geige machte die algoldenen Figuren der Kirchenfenster wieder lächeln, daß man glauben konnte, sie würden diese köstliche Sarabande nicht ungezantzt verklingen lassen.

Dann sah ich am Fenster meines Hotelzimmers. Sah hinaus auf Höfe und Gassen. Und war erst einen Tag in der kleinen Stadt. Und am großen Meer. Und wußte es schon, wie lieb ich sie gewinnen würdel. . . . Der Mond war ein wenig gewachsen. . . . Und ich schrieb auf:

Fern rollte ein später Wagen.
Ein Fenster klirrt. Man lacht.
Wie bleiche Stirnen ragen
Die Giebel in die Nacht.
Die großen Türme schlafen.
Es liegt ein Schiff im Hafen,
Das hebt und senkt sich lacht. . . .



Das Lübecker Bild: Der Frühmorgens

Großer Wert wurde auf einen sorgfältig ausgeführten Stein gelegt. Schon früh brachte sich der Seefahrer aus Holland oder Bremen seine Grabplatte mit. Hohe handwerkliche Fertigkeit der Steinmetzen entwickelte sich in eigenen, festen, friesischen Formen. Wie ein Text solcher Platte lautet, was er sagt?

Lang und beschwerlich ist der Weg eines von der Pike auf dienenden Walfischjägers bis zum Kommandeur, zu Ansehen und Wohlstand: Das sagt uns die Platte „Jung Rüd Riddels, geboren auf Umrum d. 15. August 1658, verheiratet (1.) Anno 1679. (2.) Anno 1693, gefahren auf Grönland in alles 34 Jahre als für Schlicht (d. h. schlicht, ohne Charge) und Steuerer 9, Harpunier 1, Steuermann und Harpunier 15, Commandeur 9, gewesen Kirche, geschworener in 27 Jahren, gestorben Anno 1709, den 26. Marty.“

Jacob Wills schreibt seiner Ehefrau auf den Stein: „Seinache 37 Jahre sahe ich sie zur Seite, und nicht allein genossen wir während des Laufs derselben eines stillen häuslichen Friedens, sondern auch eines schönen reinen Erdenglücks, daher auch viel zu früh für mich, als sie mir am 29. August 1814 in einem Alter von 63 Jahren durch den Tod entzissen wurde.“ Sind das nicht wunderhübsche schlichte Worte trotz der ungehebelten Sprache?

Und noch einen vollständigen Grabstein: „Neben diesen Stein modern die Gebeine des Wohlledten Capitains Hard Riddels, er ward geboren d. 12. Dec. 1706 zu eben der Zeit, wie sein Vater auf dem Meere verunglückt. Im zwölften Jahr seines Alters fing er an, sein Brodt bei der Schiffahrt zu suchen. Ao 1724 erlitt er die Widerwärtigkeit, von den türkischen Seeräubern gefangen und an den Bey von Algier verkauft zu werden, welche er drei Jahre diente, nach welcher Zeit er ihm aus Güte seine Freiheit durch die Portugiesen erkaufen ließ, suchte nachgehends in Holland und Copenhagen sein Glüd, am letzten Ort gelang es ihm als Capitain ein Schiff nach Westindien und auf die Küste von Guinea zu führen. Anno 1737 trat er in die Ehe mit der tugendhaften Frau Matje Garden, eine Tochter des hier ruhenden Schiffers Oluf Jensen. Gott segnete seinen Beruf so erwünscht, daß er in seinem besten Alter schon hinlänglich Vorrath vor die Zukunft hatte, welchen er in einer vergnügten Ehe mit einem christlichen und stillen Wandel sich mit den seinigen zunutze machte, bis Anno 1770 den 24. May er mit seinen Vätern in einem Alter von 63 Jahre 7 Monaten und 12 Tage einschlummete.“

Wenn du auf diesem Friedhof stehst, wirst du nicht bedrückt. Du wirst weiter suchen von Stein zu Stein und dich aufrichten an den frühlichen, lebendigen Inschriften der friesischen Vorfahren, die mit dem Tode auf du und du standen, ohne Grauen, die aber, trotzdem das Ringen mit dem Meer um das tägliche Brot Einsatz des ganzen Mannes erforderte, ihr Leben vergnügt und zufrieden lebten.

DER GUTE EINDRUCK

des Herrn beruht vor allem auf seiner tadellosen Kleidung. Durch unser Zentralerkaufsystem u. unsere eigene Herstellung ist es uns möglich, Ihnen Herrenkleidung für ganz erstaunlich wenig Geld anzubieten.

Perkal-Oberhemden 3⁹⁵
mit unterfütterter Brust und Krage, in neuen Mustern 4.25

Zephir-Sporthemden 5⁹⁰
gestreift und gemustert 6.90

Popeline-Sporthemden 7⁹⁰
gute Ausführung in modernen Dessins 8.90

Popeline-Sporthemd. 10⁷⁵
beige, gemustert, die große Mode 12.50

Selbstbinder 95
Kunstseide, in neuen Mustern 1.95 1.45

Selbstbinder 145
reine Seide, in Foulard, aparte Farben 2.95 2.25

Weiche Hüte 95
moderne Farben und Rabbiner 1.45

Sport-Gürtel 5⁹⁰
in Rind- und Wildleder, mit Dorn- und Patentschnalle 2.45 1.45

Frühjahrs-Mäntel 39⁰⁰
Cheviot, Gabardine oder Covercoat-Stoffe, tolle Formen, beste Verarbeitung 79.00 68.00 58.00

Herren-Anzüge 29⁵⁰
modern gemustert, Cheviot, Zrobüg 38.00

Herren-Anzüge 58⁰⁰
spart gemust. Cheviot u. Kammergarn, mit farbige. Effekten 68.00

Herren-Anzüge 58⁰⁰
blau, Kammergarn, bekannt gute Qualitäten 69.00

Herren-Sportanzüge 48⁰⁰
mod. Machart, Atollig, mit langer und Knickerbocker-Hose 67.00

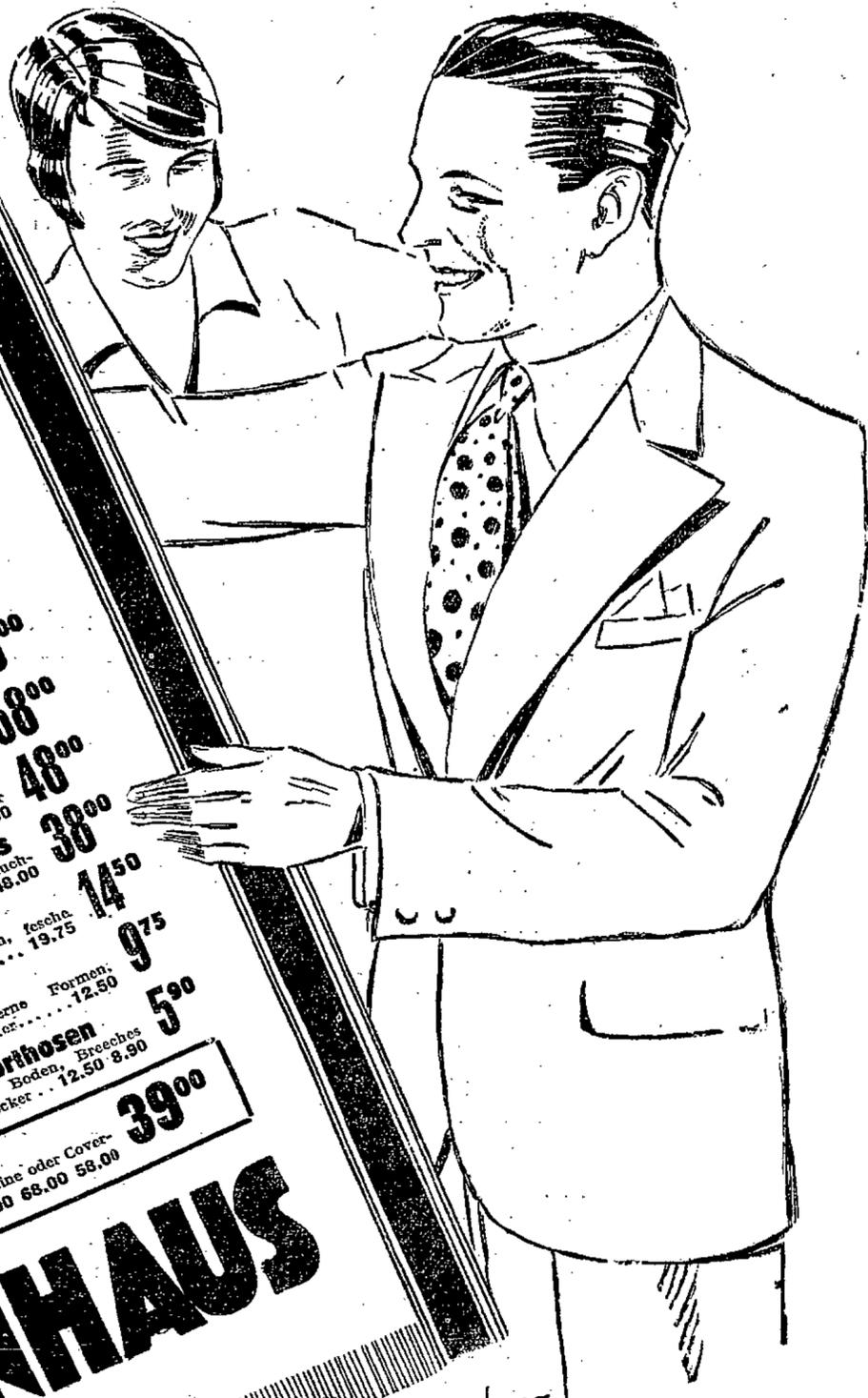
Herren-Trenchcoats 38⁰⁰
auf Plaidfutter, mit Gelfuch-Einlage 48.00

Wettermäntel 14⁵⁰
aus Gummi und Loden, fische Formen 19.75

Windjacken 9⁷⁵
imprägniert, moderne neue karierte Muster 12.50

Herren-Sporthosen 5⁹⁰
mit doppeltem Boden, Breecchos und Knickerbocker 12.50 8.90

HOLSTENHAUS



Kobisplanzen
alle Sorten
Sellerie, Porree
sowie Frühjahrsblumenpflanzen
Primel, Stiefmütterchen, Nelken, Buschrosen
empfehlen
7467
Wilh. Reimer
Wielandstr. 7, 28178

Prima itziges Schweinefleisch zum Braten 1.10
Prima Rindfleisch zum Braten 1.20
Prima jung. Kalbfleisch zum Kochen u. Braten 1.20
Prima Karkassen und Beinfleisch 747
Prima geräuch. Landrauchschinken 747
Prima geräuch. Schweinebäcker u. Knochen 1.00
Ba. Landrauchmettwurst u. H. Nulchen
Frühes prima Speiseöl 0.40
Frühe prima Leder 1.20
Karl Lahrz Böttcherstr. 16

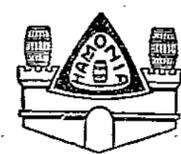
Sauringe
333 von 4.- RM. an
585 von 8.- RM. an
Hunderte von Ringen
Gravierung gratis!
Goldschmied Steudel
Königsstr. 82a, Kaufh.
Straße gegenüber 7469

Auf Kredit
Herren Anzüge, Mäntel, Schuhe
Damen Kleider, Mäntel, Kostüme
S. Iltmann
Breite Str. 33, I.



Von 55.- RM. an
mit doppeltem Feder-Schneckenwerk 7411
Auf Wunsch Teilzahlung
Schallplatten
in großer Auswahl
50 Pfg., 90 Pfg., 1.20, 1.95 u. 1.12.-
G. W. Meyer
Inh.: G. Schneider
am Gebeplatz

Pfingst-Butter



kaufen Sie in ganz hervorragenden **Qualitäten** in den Verkaufsstellen der
Butter-Handlung Hammonia

Allerfeinste Meierei-Tafel-Butter
Pfd. 2.00 RM.

Auf alle Waren unseren **bekanntesten Rabatt**

Butter-Handlung Hammonia
über 100 eigene Verkaufsstellen

Verkaufsstellen in Lübeck:
Huxstr. 73, Beckergrube 29, Wahnstr. 14

Sie den Hausputz!

Grüne Seife kristallhelle Ware 23.
Rohharbellen 4.00, 3.75, 2.50, 1.60, 1.-
Feudel 45, 40, 25, 23.
Schrubber 1.-, 65, 60, 42, 35.
Schneerbürsten 50, 35, 30, 25.
Latettefellen 40, 30, 25, 20, 15, 10, 8.
Seifenfloden schneeweiß 70.
Bohnerwachs lose, beste Qual. 75, 65.
Staubtücher 40, 30, 25.
Färbtücher Paket 23.
Fußmatten 3.00 1.30 1.00 90, 55.
Fußbodenlädöl das Allerb. 3-Dose 95.
Ferner alle Samen des täglichen Bedarf
Seifenhaus Hansa
Königsstraße 47

Preiswert und gut Mühe und Gut

J. L. Würzburg
Inh. Edm. Wiener, Juis. Wagner
Königsstraße 91

Ich bin gezwungen, den Laden aufzugeben
u. gebe zum Zeit beim Einkauf v. 4 RM. an außer Zude:
10% Rabatt
Gustav Maggard, Johannisstr. 13

Frühes junges Rindfleisch pro nur
Fr. Had 0.80, Gulach 1.10, Rindfleisch
Beefsteak 1.30, Leder 1.20, Kameleit
Prima Schweinefleisch 1.-, Flomen
Prima jung. Kalbfleisch 0.75, Braten
Landjähnter in Stücken 1.10
H. Kaffee u. sämtl. Warenwaren
O. Stöver Wahnstr. 14
Tel. 23 733

Festsaal Lübeck

Bunte Chronik

I.
 Über Schulen hört man immer gern Neues, es muß aber originell, gefällig und eben garnicht schulhaft geboten sein. Leider erfüllte nun der Vortrag des Herrn Oberbaurat Pieper, zu dem der „Bund für Erziehung und Unterricht“ in die Oberrealschule zum Dom geladen hatte, nicht die Wünsche, die man in dieser Richtung vorher hegte. Das schöne Thema „Neuzeitliche Volksschulbauten“, zu dem Herr Landesarchitekt Dr. Schwarz eiliche einleitende Worte sprach, zeigte den Redner nicht zur Propagierung und Verlebendigung eines schöpferischen Architekturwillens, sondern veranlaßte ihn nur zur Verlesung eines allgemein gehaltenen Manuskriptes über gewisse im Prinzip längst anerkannte Forderungen zum neueren Schulbau. Interessant waren hierbei nur schöne und belehrende Lichtbilder, die beschreibenden Bericht gaben von einer Studienreise nach Hamburg, Celle, Berlin (wo Carlsen/Laut Großartiges planen), den beiden Frankfurt — wobei bisweilen leider die Polemik der Objektivität weichte. Manches fand Herr Oberbaurat Pieper „zu sachlich“. Von seinem Vortrag läßt sich dies nicht durchweg behaupten. Sollte aber sein Aktivismus bei den für Lübeck geplanten Neu- und Umbauten nicht im Negativen stehen bleiben, was wir fast befürchten möchten, so werden wir uns doppelt freuen. Wir werden ebenso erfreut sein wie gestern abend in dem Augenblick, als nach langem Verjagen der Projektionsapparat und seine Stromzufuhr wieder funktionierte, nachdem man sich „DR3D“ bereits mit „Oberrealschule zur Dunkelheit“ überfetzt hatte.

II.
 Lübeck hat seit vorgestern abend etwas seltsamen Besuch: Zwei Fahrräder, gelenkt und getreten von Vater und Sohn, ziehen ein Fahrgestell hinter sich her, auf dem ein ganzes Häuschen ruht. Das Merkwürdige ist nur, daß auch Vater und Sohn in diesem Haus ruhen, wenn sie nicht gerade Kilometer freifen oder Anfahrtsarten verlaufen, weil Kilometer allein auch nicht ihren Mann, geschweige denn zwei Mann ernähren. So kamen die beiden aus dem Hessischen zu uns und weiter wollen sie noch nach Berlin. Die Stadt Berlin wird für die beiden Diogenesse noch größeres Interesse haben als Lübeck. Denn die Stadt Berlin überlegt sich gerade, was sie ihrem Gelehrten Einstein schenken soll, nachdem sie ihm erst ein Haus verehrt hat, das keins war und dann eins, das keinen Eingang hatte. Das fahrbare Wohnhaus der beiden Hessen hat nun einen Eingang, den Gott und die Relativitätstheorie segnen mögen, und Einstein kann sich's schließlich hinauffahren, wohin er will, ja, er kann's sogar stets der Sonne zudecken, wie Shaw das mit seinem Gartenhaus macht. Denkbar wäre sogar, daß ihm auf diese Weise noch mehr Erleichterung zuteil werden würde, als bisher den Berliner Stadtvätern zuteil. Denn das Licht geht nur so lange zum Oberbürgermeister Böß bis es bricht.

III.
 Nicht weit von uns, im Mecklenburgischen, liegt Palling. Gute Straßen und Wege führen nicht hin in dieses abgelegene Heidedorf, wohl aber die Gedanken der ganzen Kulturwelt, wenn binnen kurzem der Jakubowski-Prozess wieder aufgerollt werden wird, in dessen Verlauf es sich vielleicht herausstellt, daß da ein junger polnischer Gutsarbeiter zum Tode verurteilt worden ist, der dieses Schicksal auch dann nicht verdient hätte, wenn Todesstrafe überhaupt verdient sein kann: vielleicht ist da einer unschuldig ermordet worden. Am 28. Mai frühmorgens achteinhalb Uhr ist an der Heidedate Lokaltermin. Der Korbschlepper Faust wird darstellen, wie er eines Morgens beim Kaninchenfang statt eines Kaninchens die Leiche des kleinen Ewald Rogens entdeckte. Sein Bild bringen dann die Zeitungen, und an ihn wie an Palling überhaupt wird sich der Geruch der Sensation hängen. Aber jede Sensation soll uns recht sein, wenn sie ein ethisches Ziel hat, und der Ruhm des armen Palling sei auch der Ruhm des Journalisten Bornstein, der den eventuellen Justizmord ent- und aufdeckte; es ist derselbe Bornstein übrigens, der auch Jorns zur Strecke brachte. Vielleicht fällt, wenn der Prozess vorbei ist, die Todesstrafe? Wer will dann behaupten, daß der Kopf des armen Jakubowski umsonst gefallen sei?
 Ego.

Die ungeklärte Frage Wie wird das Pfingstwetter?

Die Entwicklung in der zweiten Wochenhälfte zeigt, daß wir in dieser Jahreszeit gegen unliebame Überraschungen nie sicher sind. Obwohl das zu Beginn der Woche über den Britischen Inseln zur Ausbildung gelangte Tief eine nordöstlich längs des Golfstroms nach Nordskandinavien gerichtete Bahn eingeschlagen hat, ist die Bitterung bei uns durch seine südlichen Randwirbel doch beeinflusst worden. Ueberdies hatte schon Mittwoch die kalte Luft der Rückseite das Tief im Süden umflossen, so daß es bei kühlen Westwinden wiederholt zu Regenfällen kam.

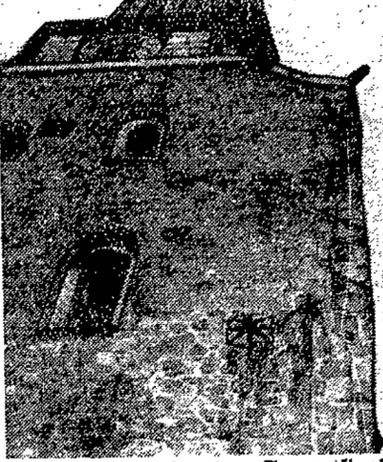
Angesichts des ausgesprochen veränderlichen Charakters der Bitterung lassen sich die Aussichten für Pfingsten nicht mit Sicherheit erkennen. Der jetzt erfolgende Vorstoß hoher Luftdrucks vom Atlantik, der sich im Augenblick ungünstig bemerkbar macht, wird aber vermutlich schon am Wochenanfang seine angenehmeren Wirkungen in Gestalt einer Beruhigung des Wetters mit Aufheiterung und neuer Erwärmung zur Geltung bringen, und es besteht demgemäß für die Pfingsttage einigermaßen begründete Aussicht auf vorwiegend heiteres und warmes, wenn auch vielleicht — namentlich am Montag — nicht allzu beständiges Wetter. Hoffentlich werden diese günstigen Aussichten nicht noch in letzter Stunde durch unvorhergesehene Störungen zunichte gemacht.

Das Lübecker Bild

bringt heute Photos aus Travemünde, das zu Pfingsten das Ziel Tausender sein wird, die dort die See und den Saisonbeginn erleben und Erholung suchen wollen



Die Kirche ist wunderschön



— aber der Turm ist altersschwach



Und sieht so ein Polizeiamt aus?



Ein Fischer sitzt hier sein Netz

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Am 14. Mai 1929 belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf 5493 (Vorwoche 5678)

Davon entfallen auf:	Berichtswache	Vorwoche
Landwirtschaft	112	102
Metallgewerbe	705	680
Holzgewerbe	286	343
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	106	107
Baugewerbe	255	336
Verschiedene Berufe	305	338
Musiker	56	56
Ungelernte Arbeiter	1671	1667
Jugendliche Arbeiter	151	155
Erwerbsbeschränkte	163	163
Kaufleute u. Bureauangestellte	463	473
	zusammen	4273
Frauen und Mädchen		1220
	Gesamtsumme	5493

(Vorwoche 5678)

Achtung Betriebsräte, Betriebsobleute,

Bandelegierte und gewerkschaftliche Vertrauensleute der Kleinbetriebe!

Am Mittwoch, dem 22. d. M., abends 7 1/2 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus eine Betriebsräteversammlung statt. Wir bitten, den Tag von anderen Veranstaltungen freizuhalten. (Siehe heutige Anzeige.)
 ADGB, Ortsauschuß Lübeck.

Vermögen der Aktien-, Handels- usw. Gesellschaften in Lübeck

im Vergleich mit den anderen Großstädten

Vermögen und Vermögenssteuer der nicht-natürlichen Personen, also der Gesellschaften verschiedener Art, wie Aktien-, Kommandit-, Handels-, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Gewerkschaften, Körperschaften usw., in allen deutschen Großstädten wird jetzt vom Statistischen Reichsamt eingehend dargestellt. Bezieht sich diese neueste Veröffentlichung auch auf das Jahr 1925, so bleiben ihre Ergebnisse doch bei der naheliegenden Vergleichung der Großstädte untereinander für die heutige Gegenwart maßgebend. Den Veränderungen in der Vermögenslage dieser nicht-natürlichen Personen sind infolge von Veränderungen der allgemeinen deutschen Wirtschaftsverhältnisse bei allen Großstädten mehr oder weniger gleichmäßig und zwangsläufig eingetreten, wir haben also strukturell heute dasselbe Bild vor uns.

Für die nicht-natürlichen Personen in Lübeck erhalten wir folgende Uebersicht: Vermögenssteuerpflichtige nicht-natürliche Personen zählt Lübeck 367. In der absteigenden Reihe der fünfundvierzig in Betracht kommenden deutschen Großstädte steht nach der Zahl der Pflichtigen dieser Art Lübeck an siebenunddreißigster Stelle; es bewegt sich dabei in der Nachbarschaft von Münster i. W. mit 341 Pflichtigen, Wiesbaden mit 350 Pflichtigen, Augsburg mit 288, Braunschweig mit 431, Erfurt mit 377, Karlsruhe mit 442, Kiel mit 369, München-Gladbach mit 384, Plauen mit 409 Pflichtigen.

Diese Pflichtigen-Zahl geht innerhalb der deutschen Großstädte hinan bis zu Berlin mit 15764 und hinab bis zu Hamburg mit 82 vermögenssteuerpflichtigen nicht-natürlichen Personen.

Das steuerpflichtige Gesamtvermögen der nicht-natürlichen Personen in Lübeck macht ins-

gesamt 96 092 000 Mark aus. Nach diesem Gesamtvermögen ist Lübeck am achtunddreißigsten Platz der deutschen Großstädte; es befindet sich nahe bei München-Gladbach mit 91 602 000 Mark steuerpflichtigem Gesamtvermögen, Plauen mit 86 473 000 Mark, Krefeld mit 117 838 000 Mark, Ludwigshafen (Rhein) mit 71 358 000 Mark, Mülheim a. d. Ruhr mit 110 718 000 Mark, Barmen mit 120 637 000 Mark, Braunschweig mit 109 931 000 Mark, Karlsruhe mit 122 427 000 Mark. Dieses Gesamtvermögen der nicht-natürlichen Personen steigt bis zu 6 016 539 000 Mark in Berlin und fällt bis zu 48 196 000 Mark in Kiel.

Die Vermögenssteuer (Jahressteuerschuld) aller nicht-natürlichen Personen in Lübeck beträgt 473 336 Mark. Lübeck nimmt, gemessen nach dieser Vermögenssteuer, denselben Platz in der Reihe der deutschen Großstädte ein und hat dieselben Nachbarn dabei unter den Großstädten wie nach dem Vermögen der nicht-natürlichen Personen.

Auf einen nicht-natürlichen Vermögenssteuerpflichtigen in Lübeck entfällt ein steuerpflichtiges Gesamtvermögen von 261 831 Mark. Mit diesem Durchschnittsvermögen des einzelnen nicht-natürlichen Pflichtigen befindet sich Lübeck an achtundzwanzigster Stelle der deutschen Großstädte. Ähnliche Vermögen je nicht-natürlichen Pflichtigen wie Lübeck weisen auf Dresden mit 256 263 Mark, Braunschweig mit 255 061 Mark, Leipzig mit 268 328 Mark, Karlsruhe mit 276 984 Mark, Kassel mit 291 421 Mark, Magdeburg mit 246 066 Mark, München-Gladbach mit 238 548 Mark. An der Spitze aller Großstädte nach der Höhe des Vermögens des einzelnen Pflichtigen steht Hamburg mit 2578 616 Mark, dann Gelsenkirchen mit 1302 69 Mark, Jerner Oberhausen mit 1270 355 Mark; am untersten Ende der Großstadtreihe ist Kiel mit 190 613 Mark, Barmen mit 173 836 Mark, Münster i. W. mit 173 836 Mark steuerpflichtigen Gesamtvermögen auf einen nicht-natürlichen Pflichtigen.

Die Vermögenssteuer (Jahressteuerschuld) auf eine pflichtige nicht-natürliche Person in Lübeck beläuft sich auf 1290 Mark. Der Rangplatz Lübeck nach dieser jährlichen Vermögenssteuer auf eine vermögenssteuerpflichtige nicht-natürliche Person Lübeck im Rahmen aller fünfundvierzig deutschen Großstädte bezieht, ist der gleiche, der Lübeck nach der Höhe des Gesamtvermögens des einzelnen nicht-natürlichen Pflichtigen einnimmt. Lübeck hat unter den deutschen Großstädten natürlich auch nach dieser Vermögenssteuer auf den einzelnen Pflichtigen dieselben Nachbarn, die also auf einer etwas eben so hohen Steuerstufe stehen, wie es sie nach dem Gesamtvermögen des einzelnen nicht-natürlichen Pflichtigen bezieht.

Uebergabe der Gefangenenanstalten an Hamburg. Am 1. d. M. ist die Uebernahme der Strafanstalt Lauerhof, des Mails- und des Untersuchungsgefängnisses durch Hamburg erfolgt. An dem feierlichen Akt der Uebergabe der Anstalten nahmen Mitglieder der Hamburger Strafvollzugsbehörde verschiedene Mitglieder der unter Führung der Senatoren Dr. Nöldke und Berner le während das hiesige Amt für die Strafanstalt Lauerhof durch seinen Vorsitzenden, Senator Mehlein, und vier bürgerliche Mitglieder vertreten war. Senator Dr. Nöldke eröffnete die Handlung mit einer kurzen Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die nunmehr zur Durchführung gelangende Neuordnung der Verwaltung der Strafanstalten, die einen weiteren Schritt auf dem Wege der Zusammenarbeit Hamburgs und Lübecks darstelle, zweckmäßig sei und daß sich auf diese Weise für beide Länder eine rationellere Wirtschaft ergeben werde. Senator Mehlein schloß sich in seiner Erwiderung diesen Ausführungen an und betonte besonders, daß nicht nur für die beiden Staaten die Gemeinfa-

lett von Vorteil sei, sondern auch für die Gefangenen, da für sie namentlich durch eine weitgehende Individualisierung des Straf- vollzuges entschieden mehr werden getan werden können. Sodann übernahm Senator Dr. Möbke für Hamburg die Anstalten, auf deren Gebäuden von diesem Zeitpunkt ab die Flaggen beider Hansestädte wehen.

In der Verzweiflung! Donnerstag nachmittag versuchte ein in der Flüchtlingstrafe wohnender Mann sich die Pulsadern zu öffnen. Der Grund zu dem Verzweiflungsschritt ist darin zu suchen, daß der Gerichtsvollzieher mit einem Wagen erschien und bereits gepfändeten Hausrat abholen wollte. Glücklicherweise sind die Verletzungen, die sich der Mann beigebracht hatte, nicht sehr schlimm. Er wurde aber doch nach dem Krankenhaus gebracht.

Erweiteter Pfingstverkehr auf der Trave. Die Travemünde-Linie rechnet an den Pfingsttagen bei gutem Wetter mit einem besonders starken Andrang. Sie wird deshalb bemüht sein, so wohl vormittags als auch nachmittags je einen Vordampfer bereitzustellen. Die Abfahrt der Vordampfer wird bei Bedarf zwischen 8½ und 9 Uhr bzw. zwischen 14 und 14.30 Uhr stattfinden. Die regulären Fahrten erfolgen 9 und 14.30 Uhr ab Holtentor.

Vom Gesundheitszustand unserer Bevölkerung. Ansteckende Krankheiten waren im Monat April weniger zahlreich; es erkrankte an Masern, Typhus und Bangscher Krankheit, einer typhusähnlichen Erkrankung, je 1 Person; weiterhin wurden gemeldet: 7 Fälle von Diphtherie und 26 von Scharlach. Der Tod trat ein je einmal bei Genickstarre, Keuchhusten, Geschlechtskrankheit und vorzeitiger Unterbrechung der Schwangerschaft. Tuberkuloseerkrankung wurde 25mal gemeldet, 9 Personen starben an Lungentuberkulose, 2 an Tuberkulose anderer Organe.

Schwere Strafe wegen Einbruchsdiebstahls. Wegen schweren Diebstahls im Rückfalle hatte sich vor dem Schöffengericht der Arbeiter Bendig aus Gr. Kaufhöfen (Kreis Ortelsburg) zu verantworten. In der Nacht zum 26. März ds. Js. wurde bei einem Gastwirt in Schattin durch Einschlagen eines Fensters ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Außer einigen Kleidungsstücken, etwa 10 Mark Bargeld eigneten sich die Diebe einige Flaschen Alkohol an. In der gleichen Nacht wurde ein weiterer Einbruch bei einem Kaufmann in Schlag-Sülsdorf begangen. Die Beute bestand hier in einer Partie Strumpfwaren im Gesamtwerte von 60 Mark. Der Angeklagte ist geständig, bei beiden Einbrüchen mitgewirkt zu haben, während ein anderer Mann, den der Angeklagte hier kennengelernt haben will, ebenfalls daran beteiligt gewesen sein soll. Die Ermittlungen nach dieser Person waren aber bisher resultatlos. Da der Angeklagte wegen Eigentumsdelikten erhebliche Vorstrafen hat, wurden ihm mildernde Umstände verweigert. Das Gericht erkennt für jeden Diebstahl auf die gesetzliche Mindeststrafe von zwei Jahren Zuchthaus, die auf eine Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus zurückgeführt werden. In Anbetracht seines vollen Geständnisses werden dem Angeklagten von der Untersuchungschaft 4 Wochen angedreht.

Freie private Fremdenzimmer. Da es von Vorteil ist, außer den verfügbaren Hotelzimmern in Lübeck für den Fall von Kongressen und Tagungen eine größere Anzahl von Privatquartieren mitbenutzen zu können, bittet der Lübecker Verkehrs-Ausschuß, Breite Straße 50, alle Familien, die vorübergehend Zimmer für Fremde gegen Bezahlung bereitstellen können, ihm dies umgehend schriftlich mit Preisangabe mitzuteilen.

Der Ausschuss für die Freilichtbühne eröffnet seine Spielzeit am Mittwoch, dem 22. Mai, mit dem regelmäßig wiederkehrenden allgemeinen Volksanabend. An den Freitag-Nachmittagen singen für die Kinder die ebenfalls regelmäßig wiederkehrenden Spiel- und Liederanabende von 4½ bis 6½ Uhr nachmittags statt. Die Sonnabend-Abende werden wieder durch Chöre und Gesangvereine ausgefüllt. An diesen Wochenendfeiern werden ernste und frohliche Lieder gesungen. — Zu diesen Veranstaltungen ist jedermann herzlich willkommen, der Eintritt ist unentgeltlich. In den Sonntag-Nachmittagen werden künstlerische Veranstaltungen mannigfacher Art, sowie Kaspernortstellungen gegeben. Der Ausschuss wird wieder in weitem Maße eine Stätte frohlicher Erholungsstunden für groß und klein aus der Freilichtbühne machen. Näheres im Anzeigenteil.

Die Temperaturen in den Badeanstalten Krähenteich und Falkendamm betragen: Wasser 15 Grad, Luft 12 Grad.



Im Ruderboot über den Ozean

Der Deutsche Paul Müller, der am 6. Juli 1928 Hamburg in einem knapp sieben Meter langen Ruderboot verließ, traf nach zehn Monaten in Kuba ein, von wo aus er die Fahrt nach Neuyork fortsetzen will. Der 43 Jahre alte Ozeanruderer, den unser Bild zeigt, hatte große Stürme zu bestehen und war oft in Lebensgefahr, bis er die kubanische Küste sichtete; die letzten Vorräte vor seiner Ozeanüberquerung nahm Müller am 2. Februar an Bord, als er die Karibischen Inseln verließ. Er plant die Rückfahrt nach Deutschland im gleichen Boot mit nördlichem Kurs über England.

Benutzung der Schnellzüge mit Sonntagsrückfahrkarten. Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Schwerin ist die Benutzung von Schnellzügen mit Sonntagsrückfahrkarten, die fortan gegen Zahlung des tarifmäßigen Schnellzugzuschlages — jedoch mindestens der Zone II — zugelassen ist, zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten allgemein ausgeschlossen.

pb. Diebstahl. Aus einem Hause in der Krenzelsdorfer Allee wurden am Donnerstag mittag durch Einsteigen in das geöffnete Schlafstubenfenster ein Bettkissen und ein blau-grauer Anzug gestohlen.

pb. Verkehrsunfälle. Bei der Holstenbrücke ereignete sich Donnerstag abend ein Verkehrsunfall. Von der Untertrave wollte ein Personentransportwagen in die Holstenstraße einbiegen und fuhr hierbei einen Passanten an. Dieser wurde leicht verletzt, und konnte seinen Weg nach Hause fortsetzen. — Eine Vaulauerstraße und Hügelstraße wurde ein Radfahrer von einem Motorrad angefahren. Das Fahrrad wurde stark beschädigt, Personen wurden nicht verletzt.

Streik bei Rudolph Karstadt A.G.

Am heutigen Freitag sind die gewerblichen Arbeiter des Warenhauses Rudolph Karstadt, ausschließlich der Handwerker, wegen Lohndifferenzen in den Streik getreten. Dieser Arbeitskampf verdient wegen seiner recht eigenartigen Begleitumstände die volle Sympathie der Lübecker Bevölkerung. Wir werden über die Einzelheiten an dieser Stelle noch ausführlich berichten und erwarten zunächst sowohl von dem kaufmännischen Personal der Firma als auch von der gesamten Arbeiterschaft tatkräftige Unterstützung. Deutscher Verkehrsbund, Ortsverwaltung Lübeck.

Rinderheim Haflzug

10 Jahre konsumgenossenschaftliches Rindererholungsheim
Am 15. Mai 1919 kam der erste Transport von Hamburg im neu errichteten Rindererholungsheim „Produktion“ in Haflzug an der Ostsee an. Es waren ungefähr 50 Knaben. Einen Tag später folgte der zweite Trupp, der aus etwa ebenfalls vielen Mädchen bestand. Blasse, durch die Not der Jahre vielfach unentwickelte Großstadtkinder fanden einen reichbedeckten Tisch, vorbildliche Schlafräume, einen herrlichen Park und einen schönen Strand, der ihnen ganz allein gehören sollte.

Damals war zur Wirklichkeit geworden, was schon seit Jahrzehnten die Köpfe und Herzen kleiner Großstadtkinder erfüllte. Die im Jahre 1917 gegründete Stiftung Rindererholungsheim „Produktion“ hat es unter den schwierigsten Verhältnissen des Krieges doch durchzuführen vermocht, ein geeignetes Heim für ihren Zweck zu schaffen. Leicht war die Lösung der Aufgabe nicht. Nach längerem Suchen fand man in Haflzug an der Ostsee das Hotel Elia behlbad, das zu einem vernünftigen Preis erworben werden konnte. Es mußte jedoch vollständig umgebaut werden. Seitdem haben nahezu zehn tausend kleine Proletarierkinder, die in der Gegend der Großstadt heranwachsen müssen, Gelegenheit gehabt, die Sonne tags von Haflzug kennen zu lernen.

Es war nicht immer leicht, das Werk durchzuführen und aufrecht zu erhalten. Schwere Kriegsjahre waren die wirtschaftlich noch schwereren Jahre der Inflation gefolgt, die das Stiftungskapital vernichteten. Das selbst schwer um seine Existenz ringende Mutterunternehmen sah sich gezwungen, immer wieder neue Opfer zu bringen, um die anwachsenden Kosten für das Heim aufzubringen.

Seit 1924 war die Verwaltung der „Produktion“ befreit, das Rindererholungsheim wieder auf eigene Füße zu stellen. Das Stiftungskapital wurde in großzügiger Weise aufgemerkt und das Heim mit allem Notwendigen ausgestattet. Wer heute nach 10jähriger Benutzung das Rindererholungsheim besichtigt, ist über die peinliche Sauberkeit, über die Ordnung, die Freundlichkeit in allen Räumen erstaunt. Das Heim ist so schön wie am ersten Tage und man glaubt es kaum, daß hier fast 10000 Kinder je 4 Wochen lang behütet und erzogen worden sind. Da das Heim während 11 Monate im Jahr geöffnet ist, entfallen auf den Jahresdurchschnitt ungefähr 1000 Kinder. Die Verpflegungskosten beliefen sich im Durchschnitt pro Jahr auf etwa 85000 Mark.

So ist allmählich das Rindererholungsheim der „Produktion“ zu einer Einrichtung geworden, die gerade den Verarmten und Hilfsbedürftigsten gerecht wird. Zum Unterschied von anderen Heimen werden nämlich irgendwelche Kosten von den Eltern nicht erhoben. Es wird nur verlangt, daß sie Mitglied der Genossenschaft sind und ihr gegenüber ihre Pflicht erfüllt haben.

Das Werk von Haflzug — das darf nach 10jährigem Bestehen gesagt werden — hat nicht nur eine große soziale Bedeutung für die vielen tausend Kinder, die dort einen notwendigen Aufenthalt verbringen durften, gehabt, sondern es ist mehr. Es ist ein Bild in eine bessere und schönere Zukunft, in der heutige Not und Elend unbekannt sein werden.

Wochenplan des Stadttheaters

Pfingst-Sonntag, den 19. Mai, 20 Uhr: „Friederike“ (Operette). — Pfingst-Montag, den 20. Mai, 15 Uhr: „Die Herzogin von Chicago“ (Operette). 20 Uhr: „Friederike“ (Operette). — Dienstag, den 21. Mai, 20.15 Uhr: „Die Erbtante“ (Schwank). — Mittwoch, den 22. Mai, 20.15 Uhr: „Der Waffenschmied“ (Oper). — Donnerstag, den 23. Mai, 20.15 Uhr: „La Traviata“ (Oper). — Freitag, den 24. Mai, 20.15 Uhr: „Die Erbtante“. — Sonnabend, den 25. Mai, 20.15 Uhr: „Friederike“ (Operette). — Sonntag, den 26. Mai, 20 Uhr: „Friederike“ (Operette).

Reisechriften

Im Elzug durch die Alpen. Unter diesem Titel ist im Verlag von Dr. H. Gurtner in Goldswil bei Interlaken eine reich illustrierte und fließend geschriebene Publikation über die Berner Alpenbahn Bern-Lötschberg-Simplon erschienen, die volle Beachtung verdient. Wie schon der Titel andeutet, vermittelt die hübsche Schrift dem Leser in knappen Zügen eine Uebersicht über die schönsten und interessantesten Gegenden des Lötschberggebietes und seiner Zufahrten. Jedermann wird das Werklein mit viel Genuß lesen.



Ein Roman von Johann Komaromi Aus dem Ungarischen übertragen von Alexander von Sacher-Masoch

Copyright bei der Büchergilde Gutenberg

(21. Fortsetzung)
Sie fühlte sich verlassen und schrieb so anhänglich, weil auch sie etwas Liebe benötigte. Sie war ihr dankbar, tröstete und liebte sie, als wäre sie ihre eigene Schwester. Eingeschlossen fand sie immer noch einen zweiten Brief für Teri. Ihre Nachrichten übermittelte mir Marthe. Denn Teri Mayer war vorläufig unter so strenger Aufsicht, daß sie für länger als fünf bis zehn Minuten von Hause nie fortkam. Ihre Mutter hatte ihr ein für allemal den Verkehr mit mir verboten.

Ob hatte sie mir früher gesagt, daß sie gegen den Willen ihrer Eltern nicht meine Frau werden könne. Und jetzt schrieb sie doch, soviel möchte ich beiläufig, daß sie mit ihrer Mutter einen schweren Kampf ausfocht, weil sie den Ring noch immer nicht an Beries zurückgegeben hatte. Ihr Bräutigam diente in meiner Kompanie und schrieb an Teri täglich eine Menge Briefe und Karten. Er bekam seinen Animator. Ein oder zweimal hat er auch mich, eine der Karten zu unterzeichnen. Ich tat es. Ihre Korrespondenz konnte ich mit Leichtigkeit überwachen, denn damals war ich bereits Regimentsadjutant. Ich hatte täglich die Feldpost durchzugehen. Denn der Oberleutnant nahm mich gleich, als er vom Ersatzlager eintrat, als Adjutanten zu sich. Meine Kompanie übernahm Leutnant Beries. Als ich mich bei der Kommandantur meldete, konnte ich es nicht verheizen, zu sagen: Ich weiß, Herr Oberleutnant, wenn ich diese Einweisung zu verdanken habe... Er murmelte: Wenn du es weißt, schweig!

Nach einer Woche kam auch Beries Kompanie in die Frontlinie. Von da an folgte eine Schlacht der anderen. Aber in den Frontparaden konnte er freier noch Briefe und Karten an Teri Mayer. Das Mädchen antwortete immer leiser. Und so häufiger erhielt ich Post von der kleinen Marthe. Manchmal schrieb auch Teri einige Zeilen in diese vermittelnden Briefe. In einem Oktobertag teilte sie mir in Eile mit, daß sie ihren Vater gesagt habe: sie werde die Verlobung lösen. Ihre Mutter hatte gewartet, da sie aber ihre Tochter nicht unglücklich wissen wollte, habe sie nichts dagegen, sie möge tun, was sie für gut fände. Von mir jedoch wollte sie nichts wissen. Sie habe ihr vorgeworfen, daß sie im geborenen Jäger in Briefwechsel mit mir stehe, worauf sie nichts antwortet habe. Diese klüßelnde Antwort hatte zur Folge, daß sie nun auch Marthe nicht mehr besuchte. Es sei dies ihre letzte Nachricht aus dem Hause über Marthe. Aber sie würde schon einen Ausweg finden.

Damals zog der Herbst nur auch in Rußland ein. Ein eisiger Wind kam von der Karmatenwüste, niederhängende Wolken rauchten über die Gegend hin, und der Wind piff jammernd durch die schwarzen Grenzen. Alles zitterte und froz, und an den Nachmittagen, wenn der Oberleutnant schlummerte, kauerte ich für mich allein in der Ecke. Jetzt, wo Teris Mutter mir gegenüber noch mißtrauischer geworden war, wurde meine Situation schwierig. Jetzt wäre ich auch dazu schon bereit gewesen, das Angebot des alten Herrn anzunehmen, nach dem Kriege in seine Kanzlei einzutreten. Nun war es für mich unmöglich, von meiner Seite aus diesen Vorschlag zu machen. Mein Verhältnis zu meinem Vater hatte sich um nichts geändert. Meinen Schwestern schrieb ich mitunter, ich dachte nicht gern an unser Haus. Ich mußte, wenn ich meinem Vater in einem langen Briefe alles schreiben und ihn bitten würde, hätte er sich doch irgendwie zu allem bereit gefunden. Aber ich kannte die unbändige Natur meines Vaters und befürchtete, daß ich, wenn ich späterhin mit meiner Frau in unser Haus einzöge, früher oder später mit meinem Vater in Streit geraten würde. Vor solchen Szenen mußte ich jedoch Teri bewahren, denn sie wäre beim ersten härteren Wort meines Vaters verzweifelt. Wie anders war ihr Familienkreis als der unsrige! So fand ich keinen Ausweg aus meiner Bedrängnis.

Als Teri half mir. Marthe hatte längere Zeit geschwiegen, und als ich endlich von ihr einen Brief erhielt, teilte sie mir mit, daß sie am vorhergehenden Tage bei Teri gewesen sei. Mama Mayer hätte sie sich vorgenommen, ob ich nicht etwa mit ihrer Vermittlung an Teri schreiben, denn sie sei verzweifelt über Teris Hinrichtigkeit. Marthe war „schändlicherweise gezwungen“, jede derartige Vermittlung zu leugnen. Aber sie tat es nur in unferm Interesse. Das Haus sei wie ausgestorben, Teri sei krank, aber man müsse nicht gleich erschrecken, denn diese Krankheit sei nicht ernst. Sie sei nur dazu gut, damit sie zu angeblicher Luftveränderung für einige Wochen Verwandte ihres Vaters in Klausenburg aufsuchen könne. Diesen Weg hatte Teri gefunden! Von Klausenburg konnte sie mir schreiben. Daheim wurde jeder ihrer Schritte bewacht.

Nach diesem Brief folgte eine längere Pause. Ich glaubte bereits, daß die Eltern mißtrauisch geworden wären und Teri nicht fortlassen. Oder daß sie wirklich krank sei. Ob dachte ich daran mit wachsendem Kummer. In der vierten Woche — die Wiesen glänzten bereits im Frost — kam ihr erster Brief aus Klausenburg. Wie sie schreiben konnte! In jener Zeit war sie bereits unterwegs zu ihrem großen Unglück, aber sie hörte nie auf, mich zu trösten. Ich will dir einige Zeilen vorlesen. Du bist der zweite Fremde, der sie hören wird. Und sie, die Arme, wird mir nicht böse sein, wenn ich es ihr einmal sagen werde. Sie erwähnte ja oft, daß irgendein Romanhändler ihre traurige Geschichte vielleicht einmal aufschreiben würde. Denn sie liebte mich ja, daß sie auch in der Zeit ihres großen Unglücks lächelnd an mich dachte. Wie aufrecht sie schrieb! Sie teilte mir jubelnd mit, daß ihre Mutter zwei Wochen bei ihr geblieben sei, aber sie hätte den Eindruck, daß man auch hier auf sie aufpasse, und

darum kann sie nur nachts schreiben bei verschlossener Tür, wenn alles glaubt, daß sie schon schlafte.

„Ich möchte Ihnen jeden Tag und sehr viel schreiben, aber es geht nicht. Es ist eine große Seltenheit, wenn ich allein sein darf, und auch dann kämpfe ich stets mit mir selbst, ob ich es darf? Ich bin ja doch die Braut eines andern! Ob glaube ich, daß ich sehr aufdringlich bin. Mein Gott, diese Verlobung! Wie oft und wie sehr ich sie bereut habe! Und ich bin doch glücklich, weil ich weiß, daß ich Sie nicht verlieren kann. Obwohl das kein Wunder wäre, ich war ja so schlecht zu Ihnen. Ich hätte Sie in jenem Augenblick der Verzweiflung so und habe Sie dennoch so sehr geliebt! Erinnern Sie sich, wie oft wir uns getrieben haben? Wie zwei ungezogene Schulkinder. Oh, das waren so schöne Tage! Ich kann nur lächelnd an sie zurückdenken.“

Kommen Sie doch endlich heim. Es würde mir nichts machen, wenn Sie nicht mit mir redeten und mich gar nicht mehr anlachten, wenn ich Sie nur nicht wie jetzt jeden Tag in Lebensgefahr weiß. Jetzt sind Sie, wie ich glaube, an einem ruhigeren Platz, aber wer weiß, was Geschehen kann? Begreifen Sie mich: ich habe Angst um Sie! Auch ich will noch leben! Ich bin jung und würde so gern, so fürchtbar gern diese zwei letzten zerrissenen Jahre vergessen! Seien Sie mir nicht böse, daß ich so schreiben, aber es ist so viel Kummer in mir aufgehäuft! Da ist es kein Wunder. Und doch bin nur ich an allem schuld, deshalb sind auch Sie der Meinung, nicht wahr, daß ich weiterleben muß? Sie haben recht. Ich will nicht wieder klagen, damit würde ich ja nur Ihr Leben verbittern. Aber wenn Sie mich lieben, werden Sie mir helfen mit mir haben...“

Sie war nicht mehr die alte Teri Mayer damals, die mit mir scherzte und tröste, um mich eiferjüchtig zu machen. Es kam niemand in ihr Haus, und sie ging nirgends hin. Sie war ein sehr stilles, geknicktes Mädchen geworden, das mit rührender Liebe an mir hing und um mich bangte. Und wenn ich ihr ein paar gute Worte schenkte, konnte sie für so wenig Liebe so dankbar sein. Es war lange her, da sie leben und froh sein wollte. Sie hatte keinen anderen Wunsch mehr, mir mich wollte sie behalten. In den Nächten verlor sie sich und schrieb in den späten Witternachtsstunden Briefe an mich. Das war alles, was sie an Glück hatte. Hier habe ich noch einen Brief:

„Vergangene Woche war ich krank und habe viel gelitten. Erst heute durfte ich aufstehen. Die Hausleute glauben alle, daß ich seit elf Uhr den Schlaf der Gerechten schlafte. Wenn sie wüßten! Ein sehr hübscher Militärarzt behandelte mich... Na, erschrecken Sie nur nicht, er ist bereits verheiratet! Ich hatte eine Unmenge Besuch, so daß ich fast in Stücke zerrissen wurde, aber ich redete kein Wort zu ihnen. Ich lag nur, reglos, und dachte an Sie.“

Ich begreife nicht, weshalb Sie so sehr verzweifelt sind? Denn wenn Sie auch gute Laune mitnehmen, ich fühle es doch, daß Ihnen etwas fehlt. Bertragen Sie mir etwas nicht? Ich habe erklärt, daß ich die Ihre sein will. Mein Kampf wird bei härterer Kampf sein, aber ich werde ihn bestehen gegen jeden und alle, auch wenn ich verbe... (Fortsetzung folgt.)

Rund um den Erdball

116 Tote schon!

Entsetzliche Panik beim Giftmord von Cleveland

Nach neueren Meldungen wurden bei der Brand- und Explosionkatastrophe in der Städtischen Klinik von Cleveland (Ohio) bisher insgesamt 116 Tote, darunter sieben Aerzte, aus den Trümmern geborgen. 150 Personen haben außerordentlich schwere Verletzungen erlitten, 40 von ihnen schweben in Lebensgefahr. Die Ermittlungen haben ergeben, daß die meisten Opfer nicht in den Klammern umgekommen sind, sondern durch die Giftgase den Tod gefunden haben. Das ausgeströmte Gas ähnelte nach einer Erklärung des Chefs des städtischen Chemikers von Cleveland handelt es sich um eine Mischung von Jodin- und Bromindämpfen, die sich bei den verbrannten Kilmern für die Röntgenaufnahmen entwickelt haben. Die meisten der Kranken lagen hilflos in ihren Betten. Mehrere Patienten erlitten den Tod an den Operationstischen. Im Röntgenaal fand man die Leichen von zwölf Personen, die selbst gefascht und zum Teil verkohlt waren. Die Schreie der ohnmächtigen Kranken riesen auf den Straßen bei zahlreichen Zuschauern Ohnmachten, Schrei- und Weinkrämpfe hervor. Zahlreiche Krankenschwestern sprangen vom ersten und zweiten Stockwerk auf die Straße herab. Zwölf Männer, die ebenfalls absprangen, erlitten Beinbrüche und andere Verletzungen. Bald drang das Gas auch auf die Straße. Die umliegenden Häuserblöcke mußten geräumt werden. Auch unter den kriegstüchtigen Helsen mehrere Personen den Giftgasen zum Opfer. Vor dem Schauspielhaus spielten sich tumultuarische Szenen ab.

Eine faschistische Komödie

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet aus Kopenhagen: Die italienische Rettungsexpedition unter Leitung des Ingenieurs Albertini, die nach den Resten von Nobiles Ballongruppe suchen will, ist von Bergen abgegangen. Der Start zu der Rettungsarbeit ging mit der schwungvollen Entfaltung von Pathos, Rhetorik und Theater vor sich. Zunächst wurde die gemietete norwegische Schute, die den Namen „Heinen“ führte, in den klangvolleren Namen „Sucat“ umgetauft. Dann wurden Huldigungstelegramme an den italienischen König, an Mussolini, an den Chef der faschistischen Partei, an Kardinal Gaspari, an die Mutter Malmgrens und alle Hinterbliebenen der „Italia“-Opfer abgesandt, und schließlich wurden die verschiedenen Flaggen und seidenen Wimpel, die vom italienischen Senat, von den faschistischen Organisationen usw. gestiftet waren, durch einen feierlichen Akt geweiht.

Eine ganze Stadt ist abgebrannt!

Berlin, 17. Mai (Radio)
Die polnische Stadt Zwie, in den polnischen Ostmarken gelegen, ist am Freitag vollkommen abgebrannt. 250 Häuser wurden ein Raub der Flammen. Mehr als 500 Familien sind obdachlos. Der Schaden beträgt über drei Millionen Reichsmark. Der Brand wurde durch ein unachtsam fortgeworfenes brennendes Streichholz hervorgerufen.

Die Schuld der Gesellschaft

Ein Frankfurter Gericht verurteilte einen Schauläufer wegen tätlicher und wörtlicher Beleidigung zu einem Monat Gefängnis. Der Angeklagte hatte auf dem Wohlfahrtsamt, das nicht alle seine Unterstützungswünsche erfüllte, Drohungen und Bekämpfungen geäußert und versucht, einen der Angestellten an der Kehle zu packen. — Der Lebenslauf dieses Menschen ist eine schwere Anklage gegen die heutige Gesellschaftsordnung. Er ist der Sohn einer Mutter, die elf uneheliche Kinder zur Welt brachte. Der Vater war ein dem Trunt huldigender Hotelbesitzer in Dresden. Er hatte sich im Alter von 38 Jahren erhängt, da seine Geliebte ihm untreu geworden war. Der Sohn verlebte trostlose Jugendjahre bei fremden Leuten. Schon in der Schulzeit mußte er als Pferdejunge Geld verdienen. Im Alter von 16 Jahren zog er sich bei einem Pferde-transport eine Gehirnerschütterung zu. Immer wieder litt er an epileptischen Anfällen. Auf Pferdetransporten nach Kopenhagen, Amsterdam und Rotterdam verdiente er, was zur Existenz nötig war. Aber er war wie sein Vater ein Freund des Alkohols. Schließlich wurde er auch noch ein Opfer des Alkohols; er schnappte täglich zwei bis drei Gramm. Dann heiratete er. Heute befindet sich der Mann mit Frau und Kind in größter Not. Ein ärztliches Gutachten bezeichnet ihn als einen leicht hypochondrischen Psychopathen, der schon von Kindheit an durch seine leichte Erregbarkeit zu Gewalttätigkeiten neigt.

Vom Räuber zum Henker

Die Regierung von Nanking war in großer Verlegenheit. Eine gefährliche Banditengruppe machte die Gegend unsicher und wagte sich sogar in die Stadt. Sie beraubte einsam daliegende Geschäfte, plünderte Reisende aus oder entführte sie, um hohe Lösegelder zu erpressen. Eines Tages veröffentlichte der neue Polizeipräsident einen Erlaß, wonach ein Herr Tao Tschang mit einem hohen Gehalt zum Henker des Bezirks ernannt wurde. Dieser Tao Tschang war niemand anders, als der berühmteste Anführer jener Räuberbande. Er verließ seine Gefährten und stellte sich bei dem Polizeipräsidenten ein, der ihn in sein neues Amt einweihete. Tao Tschang begriff sofort die Bedeutung seiner neuen Würde. Er denunzierte alle seine Komplizen und gab ihre Schlupfwinkel an. Innerhalb 24 Stunden wurde der größte Teil von ihnen überrascht und verhaftet. Tao Tschang hängte sie an dem Galgen.

Das war vor einem halben Jahr. In Nanking begann man bereits wieder aufzuatmen; aber nur für kurze Zeit. Inzwischen ist Tao Tschang wieder zu seinem ursprünglichen Handwerk zurückgekehrt und von neuem Räuberhauptmann geworden. In einem hinterlassenen Brief hat er die Gründe zu seinem Tun angegeben. Immerfort Leute aufzuhängen, so sagt er, erscheine ihm zu langweilig. Er sehne sich nach einem abwechslungsreicheren Dasein.



Zom Wie

Der bekannte Filmdarsteller, dessen Reizkunststücke in Weltbeständen wohl allgemein bekannt sind, hat sich endgültig vom Film zurückgezogen. Er tritt für den Rest seiner Laufbahn in einem Riesenzirkus auf und erhält als festes Einkommen 60 000 Mark pro Woche, wodurch er der höchstbezahlte Künstler der Welt ist.

Not als Einnahmequelle

Die Strafkammer des Landgerichts Bielefeld als Berufungsinstanz verurteilte eine Frau aus Altona wegen Mietwuchers zu 500 Mark Geldstrafe. Die Angeklagte besitzt in Minden zwei Häuser, die sie ausschließlich an Prostituierte vermietet hatte. Für jedes der Häuser war eine monatliche Miete von 300 Mark zu entrichten. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß Ausbeutung vorliege, da die in schlechtem Zustand befindlichen Häuser derart hohe Mietbeträge keineswegs rechtfertigen.

Ein Kind zu Tode geprügelt

Vor dem Schöffengericht des Berliner Landgerichts III standen am Mittwoch der 38jährige Polizeioberwachmeister Walter Schmiedel und seine 28jährige Frau Anna unter der Anklage, mit einem Holzstiel und einem Koppelriemen ihr dreieinhalbjähriges Kind Anneliese zu Tode geprügelt zu haben.

Das Kind war bereits vor der Ehe der Angeklagten geboren und in Pflege gegeben worden. Nach der Hochzeit nahmen die Eltern das Kind wieder zu sich. Die Frau schlug oft ohne Besinnung auf das Kind ein. Die Folgen der brutalen Mißhandlungen schilderte vor Gericht ein Arzt, der das Kind in das Krankenhaus aufgenommen hatte. Dem Kind fehlte vor allem ein Stück der Nasenschleimwand. In der linken Schläfe waren Wunden von zwei Zentimeter Breite und fünf Zentimeter Tiefe festzustellen. Die Kopfhaut wies zahlreiche injizierte Wunden auf. Von der Oberlippe fehlte ein großes Stück, die Rückenhaut zeigte ebenfalls schwere Wunden. Das Kind hat, wie der Zeuge bekundete, nichts darüber gesagt, wer es geschlagen habe. Es äußerte aber im Krankenhaus immer wieder den Wunsch: „Hierbleiben!“ Eines Nachts trat plötzlich der Tod ein. Der Gerichtssachverständige sieht eine Gehirnblutung als Todesursache an. Die Verletzung mußte durch starke äußere Gewaltwirkung erfolgt sein. Die Mutter des Kindes habe zweifellos in plötzlichen Wutanfällen und vorübergehende Bewußtseinsstörungen ohne Ueberlegung gehandelt. — Das Gericht beschloß, den Prozeß zu vertagen, und die angeklagte Frau Schmiedel vier Wochen lang auf ihren Geisteszustand untersuchen zu lassen. Außerdem sollen neue Ermittlungen über den Tod des Kindes angestellt werden.

Ein „nationaler“ Herr

Vor dem Dresdener Schöffengericht hatte sich der 58jährige Holz- und Kohlenhändler Heinrich Oskar Hante wegen öffentlicher Beleidigung und Beschimpfung des Andenkens eines Verstorbenen zu verantworten. Hante hatte im August vorigen Jahres in einem Restaurant geäußert, der Redner bei der Verfassungsfeier in Zeitz, Landrat Dr. Janda, der Schwiegerohn des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, sei ein „Lausejunge“, da er bei der Veranstaltung ein Bild des Reichspräsidenten von Hindenburg aus dem Saal habe entfernen lassen, während ein Bild Eberts hängen blieb. Ebert wurde von dem Angeklagten als „Buddler“, „fortwährend besoffenes Schwein“ und „Lump“ apostrophiert. Vor Gericht entschuldigte sich der Angeklagte damit, daß er an dem betreffenden Tage wie üblich große Mengen Alkohol genossen habe. Das Gericht sprach Hante unter Anwendung des Paragraphen 51 frei. In der Begründung des Urteils wurde ausgeführt, daß Hante erheblich schwerer belastet sei und sich zur Tatzeit in einem krankhaften Zustand befunden habe, der eine freie Willensbestimmung ausschloß. Der Gerichtsvorsitzende warnte jedoch den Angeklagten, sich in Zukunft vor Alkohol zu hüten, da sonst andere Folgen für ihn eintreten könnten, wie zum Beispiel Stellung unter Vormundschaft.

Schienenendämmerung?

Es gab nicht immer Schienenwege — diese technische Einrichtung ist wenig mehr als hundert Jahre alt. Die Schiene hat gewisse Vorteile mit sich gebracht, aber sie hat den Nachteil, daß das Schienenfahrzeug nicht ausweichen kann. Dies ist zunächst im Innern der großen Städte störend empfunden worden, und man hat vielfach die Frage erörtert, im Citygebiet alle Straßenbahnen abzuschaffen. London hat beispielsweise gar keine Trams im Stadtkern. Seit dem Aufkommen der Autobusse ist man in der Neuanlage von Trams noch vorsichtiger geworden. Neuerdings ist Wiesbaden dazu übergegangen, den gesamten Verkehr durch Dreiradomnibusse zu erledigen. Die ersten vier Wochen ergaben eine beträchtliche Zunahme des Verkehrs. Das Beispiel wird für viele Städte des ersten Stadiums wert sein.

Raubüberfall auf Autobusse

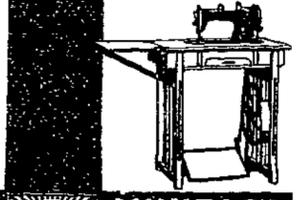
Zwischen Rischinem und Hanzesti (Rumänien) wurden von großen Räuberbanden zwei Autobusse angegriffen und vollständig ausgeplündert. Ein Passagier wurde getötet, die Wagen wurden zertrümmert. Als die Gendarmerie die Räuber an einem Waldbrand stellte, eröffneten die Banditen Feuer aus Maschinengewehren. Ein Gendarm und zwei Bauern wurden getötet, der Gendarmeriekommandant erlitt schwere Verletzungen. Unter dem Schutz des Maschinengewehrs zog sich die Bande zurück.

Sie erspart Dir mehr als was sie kostet!

Rama butterfein $\frac{1}{2}$ Pfd. 50 Pfg.
Margarine

FÜR PFINGSTEN!

MUNDLOS
VORAN



MUNDLOS
AKTIEN-GESELLSCHAFT
MAGDEBURG

Nähmaschinenhaus
Wilh. Kruse, Lübeck
Mühlstraße 43



Für die Wanderung
empfehle
Mandolinen, Lauten, Gitarren
sowie
Kofferapparate mit den neuesten Platten

Haller's Musikhaus
Markt 3 Kohlmarkt 12

Herren-Anzüge moderne Muster, pa. Qual. 57⁰⁰
96.00, 85.00, 72.00, 65.00
Herren-Anzüge solide Muster, gute Qual. 29⁷⁵
46.00, 39.50, 32.75
Sommer-Mäntel Garbardine, pa. Qual. 64⁰⁰
mod. Muster 84.00, 77.00

Für den Einkauf zum Pfingstfest
mache ich auf meine reichhaltigen Läger
in folgenden Artikeln aufmerksam:

Knaben-Bekleidung für Frühjahr u. Sommer
Herren-Wetter- und Sport-Bekleidung
Herren-Hüte und Mützen, Oberhemden
Wäsche jegl. Art, Krawatten, Herren-Socken
Riesige Auswahl in Damen-Strümpfen usw.

J. H. Pein

das Haus der guten Qualitäten

Moderne
Schuhe

Schuhwarenhaus
Auguste Popp

bequem,
gut und billig

Wollen Sie mein Geschäft schon?
Es befindet sich im Holstenor-Pavillon!
Am Holstenor Sie können nicht
finden bei mir stets das Neueste in
Uhren, Gold- u. Silberschmuck
Meine wohlfeilen Preise sind stadtbekannt!
Gustav Pütter, Uhrmacher
Spez. Trauringe 888, 885, 900 / Eig. Rep.-Werkstatt

Göricke-Fahrräder
Köhler-Nähmaschinen

Erstklassige Ausführung u. billigste Preislage
Auf Wunsch Teilzahlung

Th. Vedder, Schwarzenauer Allee 37
Fernsprecher 27 484

**Damen-
u. Kinder-Hüte**

Riesenauswahl
Billigste Preise

Badendiek

Königstraße 26

Bulgarenhosen 12⁰⁰
gez. von 4.75 an, fertig von
Kinderkleider 6⁵⁰
gez. von 2.50 an, fertig von

D. Willrath Spez. Handarbeiten
jetzt **Beckergrube 27**
gegenüber dem Stadttheater

Sohlen-
Ausschnitt
und
Schuh-
Instand-
setzungs-
Betrieb

**Bischoff
& Krüger**

Königstraße 93

Möbel-Medding
nur Fischstr. 21 empfiehlt
Schlafzimmer
Eßzimmer
Küchen

Kulanle Zahlungsbedingungen!
Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster

Ausführung von Anlagen
Licht-Kraft-Radio
Beleuchtungskörper
Reparatur Ladestation
ARTHUR PRIEM
Johannisstraße 21

Original
**Kieler
Anzüge**
und
Kleider

Unterzeuge u.
Strumpfwaren

Carl
Zegelin
Königstr. 100

MODERNE



**HERREN-HÜTE
UND MÜTZEN**

**Oberhemden
Krawatten
Sullover
Sportstrümpfe
Unterzeuge usw.**

L. GRAFF
Holstenstraße 20 (E.S.P.)

Gebrüder Heick

Gardinen * Möbelstoffe
Teppiche * Tapeten
Decken * Linoleum

Seit 1876

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Cl. Gutin, Politiker. Nicht mehr und nicht weniger als die verlorene Ostmark für Deutschland behauptet, hätte der Student Dr. Lüpke in Gutin, wenn ihm und seinen Leuten die Reichsregierung nicht mit dem Friedensschluß dazwischen gefahren wäre. Von der furchtbaren Zwangslage, in der sich Deutschland vor zehn Jahren befand, weiß der Redner nichts, nichtsdestoweniger glaubt er sich dazu berufen, in einer größtenteils von Schülerinnen besuchten Veranstaltung des V.D.A., in solcher Weise auf das Gebiet der hohen Politik zu begeben. Der V.D.A. hat die Aufgabe, die deutsche Kultur in den abgetrennten Gebieten zu erhalten und zu unterstützen, nicht aber parteipolitische Urteile über die deutsche Politik zu fällen und am allerwenigsten vor Schulfindern. Den Auslandsdeutschen wird, heiläufig bemerkt, damit der allerzschlechte Dienst erwiesen — oder kommt es darauf garnicht so an?

Hamburger Bürgerschaft

Preußisch-hamburgischer Hafengemeinschaftsvertrag verabschiedet
Verlängerung der Wahlperiode bis Herbst 1931

dt. Hamburg, den 16. Mai

Im Mittelpunkt der letzten Bürgerschaftssitzung stand die Beratung und Verabschiedung des Hafengemeinschaftsvertrages zwischen Preußen und Hamburg. Bürgermeister Dr. Peterlen leitete die Beratung durch eine Rede ein, in der er ausdrücklich betonte, daß es sich bei dem Hafengemeinschaftsvertrag nur um eine Zwischenlösung handele, freilich eine Zwischenlösung von großer Bedeutung. Der Vertrag dokumentiere eine völlig andere Einstellung zu dem Problem des Unterelbe-Gebietes als sie früher maßgebend gewesen sei. Es ist erkannt worden, daß es im Augenblick nur durch gemeinschaftliche Arbeit ohne Grenzverrückung zu lösen sei. So ist es eine bedeutsame Lösung mit der zweifelsfreien Tendenz zu einer Vereinheitlichung des Reiches. Der gute Wille beider Regierungen und der preußischen Nachbargemeinden haben den erheblichen Fortschritt erzielt lassen.

In der anschließenden Debatte gab für die Sozialdemokratie Max Reuter die Hoffnung Ausdruck, daß die Gemeinschaftsarbeit zwischen Preußen und Hamburg dahin führen möge, daß man nicht nur lagern könne, es sei so, als ob Grenzen nicht vorhanden wären, sondern daß sie in Wirklichkeit nicht mehr da sind. Die Sozialdemokratie stimme dem Vertrag vor allem darum zu, weil er in jeder Hinsicht in der Richtung der sozialdemokratischen Politik liegt, wie es aus Geistesfragen hervorgeht, die die Hamburger Sozialdemokratie schon im Januar 1927 beschlossen hat. Die Sozialdemokratie erwartet, daß auch Gemeinschaften zustande kommen für Gas, Elektrizität, Wasserversorgung, Schlachthof und andere kommunalwirtschaftliche Gebiete des Unterelbe-Gebietes. Das Prinzip, das dem Vertrage zugrunde liegt, kann, wenn es völlig liegt, viel rascher zur Einheit des Reiches führen, als alle Kommissionen und Ausschüsse, die versuchen, einen Weg zur Einheit zu finden. — Volkspartei und Demokraten äußerten unter grundsätzlicher Zustimmung zu dem Vertrag einige schärfere Vorbehalte, die sich vor allem auf die völlige Autonomie der neuen Hafengemeinschaft beziehen. Auch die Deutschenationalen ließen ihre Zustimmung erklären, während die Kommunisten in der Verwaltungsgemeinschaft eine „Spitze gegen das Proletariat“ sehen. Der Vertrag konnte schließlich mit mehr als Zweidrittelmehrheit angenommen werden.

Mit der gleichen Mehrheit wurde dann auch die Verlängerung der Wahlperiode der Bürgerschaft bis zum Herbst 1931 beschlossen. Nach früheren Festlegungen soll der Herbst regelmäßig Wahlzeit für die Bürgerschaft sein. Durch die Ende 1927 erfolgte Auflösung der Bürgerschaft war die Wahlzeit auf das Frühjahr verschoben worden. Durch die Verlängerung der Wahlperiode ist darin wieder eine Aenderung eingetreten.

Die Bürgerschaft bewilligte noch 421000 Mk. für den Ausbau des Hamburger Flughafens, eine Kapitalerhöhung um 600 000 Mk. für die Hafendampfschiffahrt-A.G., sie genehmigte ein Gesetz zur Durchführung der Ent- und Bewässerung im Hamburger Marschgebiet, um dann noch einige kleinere Vorlagen zu verabschieden. Die neue Hochbahntarifverträge, die eine Erhöhung der Verkehrstarife vorsehen, und zwar sollen an Stelle des bisherigen Einheitsstarifes von 20 Pf. ein Staffeltarif von 20 und 25 Pf. treten, auch soll eine erhebliche Steigerung der Wokentartenpreise vorgenommen werden, wurde ohne Debatte im Vorwege dem Verkehrsausschuß überwiesen, der damit vor eine sehr verantwortungsvolle Aufgabe gestellt ist. Es ist wahrscheinlich, daß die Bürgerschaft sich noch vor den Ferien abschließend mit den Hamburger Verkehrstarifen beschäftigen wird.

Um 12 Uhr konnte die Bürgerschaft sich bis zum 5. Juni vertagen.

Preußen

Von Hans Hajel

Wir gingen von Wannsee quer durch den Kiefernwald nach der Pfaueninsel zu. Redeten von Preußen und meinten Brandenburg-Berlin. Ich erzählte von einem meiner Lehrer an der Universität, der uns als Studenten darauf hingewiesen hatte, wie nicht die Landschaft den Menschen mache, sondern der Mensch die Landschaft. Aus der Streulandbüchse des heiligen römischen Reiches habe der Mensch die heutige, die blühende Mark gemacht! Der alte Lasso hatte ganz recht, wenigstens für diesen Fall. Aber wenn sich der märkische Kolonist einst diese Landschaft nach seinem Bilde schuf, jetzt schafft die Landschaft doch ihn. Ist wenigstens im Guten wie im Bösen sein getreues Spiegelbild. Verständlicher als alle Berliner Scheinarchitektur der wilhelminischen Periode. Unberührt denn alle sichtbaren und hörbaren Greuel der Nachkriegsjahre, so dem Fremden den Gehmaß an Berlin verderben. Die märkische Landschaft ist der Lebensausdruck des Berliner Menschen, des Brandenburgers, des Preußen schlechthin. In ihr wird seine Seele offenbar. Selbstverständlich, unvermittelt wächst der hohe Kiefernforst mit roten Stämmen aus goldgelbem Boden. Ein Wald ohne Geheimnis. Ohne Märchenstimmung. Ohne Gruseligkeit. Rück-

Anfallgefahren im Gesundheitswesen

Notwendige Bekämpfungsmaßnahmen

Die Reichssekktion Gesundheitswesen (Zentrale Lübeck) des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes hielt kürzlich eine Versammlung für das in der Heilanstalt Strednik, im Allgemeinen Krankenhaus und im Standortlazarett im Arbeitsverhältnis stehende Personal ab. Sektionssekretär Paul Lepp-Berlin referierte über Anfallgefahren, Unfallverhütung und Unfallversicherung im Gesundheitswesen. Aus dem Vortrag sei auszugsweise das Wesentliche wiedergegeben:

Der Referent berief sich auf reichsstatistisches Material über die Anfälle, von denen ein großer Prozentsatz infolge Injektion auf das im Gesundheitswesen tätige Pflege- und technische Personal entfällt. Auf Anordnung des Reichsgesundheitsamts wird bis zum Jahre 1931 das Pflegepersonal alljährlich auf Tuberkulose untersucht. Von 2000 in Ostpreußen unterrichteten Pflegepersonen litten 6 Proz. an Tuberkulose im Gegenjahr von 1,13 Proz. der Volksgesamtheit. Die Anfallgefahr ist im erhöhten Maße für das übrige Personal vorhanden. Das Pflegepersonal hat gelernt, sich gegen Injektion zu schützen, was bei dem übrigen Hauspersonal nicht der Fall ist. Es kommt bei den Reinigungsarbeiten mit Krankheitskeimen in Berührung und es besteht außerdem die Verschleppungsgefahr in die Familie. Dem Wäschepersonal wird sehr häufig nicht die notwendige Schutzkleidung gegeben. Sinsu kommen noch die oft sehr im argen liegenden Wohnverhältnisse. Es müssen sich 4 bis 10 Personen in einem Wohnraum teilen, die auf den verschiedensten Stationen arbeiten.

Seit dem Kriege hat in Deutschland die Zahl der Kranken sich außerordentlich vermehrt. Es gibt kaum eine Anstalt, die nicht überbelegt ist. Nach der amtlichen Statistik waren im Preußen im Jahre 1923 in 152 Anstalten 114 966 Geistesranke untergebracht, 1926 dagegen in denselben Anstalten 157 183 oder 42 217 Kranke mehr vorhanden. Dadurch wurde der Wohnraum für das Personal außerordentlich beschränkt. Eine erhebliche Anzahl Anfälle wird hervorgerufen durch neue Heilmethoden, z. B. die Arbeitstherapie. Die Reichssekktion wendet sich nicht gegen sie als Heilmethode, sondern gegen deren Auswüchse. Selbst der Oberarzt Dr. Enge habe geschrieben, daß unsere Reichssekktion sich ein Verdienst mit der Denkschrift an die gesehrenden Instanzen erworben habe, sie auch 1925 erneut die Initiative ergriff zur Erweiterung der Unfallversicherung auf das Anstaltspersonal. Die von der Reichssekktion eingesetzte Studienkommission habe viele Auswüchse in der Arbeitstherapie in den Anstalten festgestellt. Es seien davon nur einige Beispiele erwähnt. In der Heilanstalt Bebburgau befinden sich 2600 Geistesranke. Es ist ein schwieriges Problem, eine so große Anzahl Kranke zu beschäftigen, deshalb verfiel man auf die eigenartige Idee eine ganze Fabrik mit den verschiedensten elektrisch betriebenen Maschinen in der Anstalt zu errichten. 50 bis 60 Geistesranke arbeiten in einem Saal, von 2 Pflegepersonen beaufsichtigt, die aber auch mit an den Maschinen arbeiten müssen. Die Gefahrmöglichkeit ist hier geradezu ungeheuer und das Pflegepersonal wird völlig nervenzerrütet.

tern. Zweckmäßig. Ohne Poesie, wenn Poesie und Romantik eins bedeuten. Aber eben in dieser redlichen Trockenheit sehr liebenswert. „Wer hat dich, du schöner Wald...“ kann niemand hier singen; er liefe Gefahr, daß der Wald mit „Oder Dußel“ antwortet und die nächste Oberförsterei zur Erkundigung empfiehlt. Es ist eben kein Eigendorfflicher Wald. Nicht einmal ein Stifterherd. Denn er ist durchsichtig nach allen Seiten. Er duldet das Irrationale nicht oder tut wenigstens so, wie der Geist der Berliner Aufklärung, der heute noch so lebendig ist wie um 1770. Berliner Romantik? So verschiedene Geister wie Kleist und R. Th. a. Hoffmann wissen wohl, daß da was hinter ist. Aber auf Berliner Boden geht auch ihre Romantik durch den Verstand: Hoffmanns „Goldener Topf“ leuchtet in Dresden, doch das „Abenteuer in der Neujahrsnacht“ geschieht in Berlin, wo auch das „Debe Haus“ in hellem Lichte, des Mondes so gut wie der Sonne, unter den Linden steht; der Märker Kleist zerbrach an dem Erlebnis Kants, dessen harten Rigorismus die Schwaben Schiller und Schelling anerkennend überwandten. Schiller hielt dem kategorischen Imperativ die „schöne Seele“ entgegen. Aber dieses Wort von Goethes „Wilhelm Meister“ weitergetragen, nimmt im Berlinischen sogleich eine spöttische Färbung an — denken Sie sich's nur von Wolff Glasbrenner ausgesprochen oder von Theodor Fontane oder von einem Berliner unserer Tage! — Die Berliner Landschaft ist wie der Berliner Mensch, dem man noch heute, nach Jahrhunderten, anmerkt, daß er als ein Kolonist in dieses Land kam: praktisch, tüchtig, diesseitig, un sentimental, der klaren scharfen Linie verhaftet, mag diese Linie auch mit andern kraus und wird durch einandergehen und zu Zeiten wunderliche Schnörkel bilden. Metaphysik ist nicht die Sache des Berliners: wo sie an ihn heran kommt, hilft er sich mit Ironie und Wit darüber weg.

Auf einem der Sandhügel, jenseits des hohen Waldes gegen das Wasser zu, lag eine Kiefernplantation. Der Weg führte darüber weg; aber ein Zaun, aus einem einzigen, fukhoch gespannten Stacheldraht gebildet und um die ganze Pflanzung weit herumgelegt, sperrte das Weitergehen ab. Ohne Gefühl für die natürliche Linie der Sandwelle, ohne Rücksicht auf Herkunft und Gewohnheit lief dieser Draht durch die Gegend, auf einer Karte mit der Reisschiene gezogen und hier unerbitlich verwirklicht, wider alle Instinkte, wider alle Natur, lediglich nach der logischen Entscheidung der Behörde. Innerhalb dieses lächerlichen Hindernisses aber stand, auf einem Pfahle aufgerichtet, eine winzige Tafel mit dem einen Worte: Schöpfung.

Auch dies ist Preußen. Als Symbol preußischer Haltung noch viel sprechender denn der nüchterne, durchsichtige Wald. Von hier bis zu Kant und von Kant bis hierher ist wirklich nur ein Schritt. Der Mensch — nein: der verlässliche, entpersönlichte Geist, die Behörde, schreibt der Natur und den Menschen die Gesetze vor. Mißachtet alles, was unmittelbarer Sinn, Neigung, Liebe ihm rät; mißachtet auch die Liebe der Menschen und mißachtet ihr. Der Logik ist alles. Die Pflicht ist alles. Liebe und Gefühl sind nichts. — Mer Augen sehen die jungen Pflanzen, aber sie würden nicht daran denken, ihrer zu schonen. Mer Kühe würden darüber wegrauseln, wenn der Draht nicht wäre. Aber ein einziger, schwacher Draht, quer durch die Natur gezogen, ein einziges Wort wie Geklers Hut auf eine Stange gehängt, die bloßen Andeutungen des kategorischen Imperativs retten das Recht. Retten das junge Leben. Nicht die Liebe vermag es. Nicht das natürliche Gefühl. Doch auch keine Androhung einer Strafe, die hier zu Lande sonst so häufig ist. Nur der Appell an den Verstand und an die Pflicht. Die Behörde muß ihre Leute kennen. Auch das ist Preußen!

Durch die neue Verordnung ist das gesamte Personal im Gesundheitswesen reichsgesetzlich gegen Unfall versichert, die Infektionskrankheiten, auch Tuberkulose werden als Betriebsunfall anerkannt. An der Spitze aller Berufsverletzungen steht die Nergenzerrüttung, die hauptsächlich auf den anstrengenden Nachtdienst zurückzuführen ist. Von typischer Bedeutung sind die häufig vorkommenden Unterleibsleiden, die sich am häufigsten bei den Küchenmädchen durch das Heben der schweren Essenkübel einstellen. Ferner ist es der Studienkommission aufgefallen, daß es nicht einen Beruf gibt mit so vielen Magen- und Darm-erkrankungen wie im Gesundheitswesen. Der jahrelange Genuß der mit Dampf gekochten Anstaltskost und die Gleichförmigkeit in der Reihenfolge ist dem Menschen nicht zuträglich. Es müßte daher dem Personal frei stehen sich außerhalb der Anstalt zu beschäftigen. Notwendig ist ferner die Durchführung des ungeteilten 8-Stunden-Tages für alle im Gesundheitswesen Beschäftigten. Genügend Desinfektionsmaterial und Schutzkleidung sind ebenso notwendig wie eine gute Ausbildung des Pflegepersonals, die in Lübeck noch nicht durchgeführt ist. Nur staatlich geprüft Pflegepersonal dürfte beschäftigt werden. Man müssen die vielen Uferstunden in h i b i e r t werden. Hier fällt den Betriebsräten eine dauerswerte Aufgabe zu. Eine Personalvermehrung tut dringend not. In Deutschland fallen auf das Personal 20 Kopf 4,8, in Amerika 1,9, in Holland 2 und in England 2,5 Kranke. Hier haben wir den Haupt Schlüssel zu den vielen Unfällen in Deutschland.

Es hat 26 Jahre gedauert bis das Unfallgesetz auf das Anstaltspersonal ausgedehnt worden ist. Die Verordnung ist am 1. Juli 1928 in Kraft getreten. Soweit Berufsverletzungen in Frage kommen aber erst am 1. Januar 1929. Es ist jedoch eine Rückdatierung insofern vorgenommen, daß diejenigen, welche sich seit dem 31. Dezember 1919 infiziert haben, erneut Anträge auf Rentengewährung stellen können. Die Frist hierzu läuft am 31. Dezember 1929 ab. Wer einen Betriebsunfall oder eine Infizierung erleidet, muß dies sofort melden. Wir haben dafür zu sorgen, daß die Rentenansprüche durchgeföhren und die Unfallverhütungsmaßnahmen durchgeführt werden. Dieses Ziel erreichen wir, wenn wir weiter für die Erstattung der Reichssekktion Gesundheitswesen arbeiten, die Ende 1928 von den 65 500 Beschäftigten bereits 41 843 organisatorisch erfasst hat. Diese Unorganisierten bilden den Hemmschuh bei allen Fortschritten, sie gilt es für die Organisation zu gewinnen.

In der Aussprache gab der Leiter der Hamburger Filiale unserer Reichssekktion, Kollege Krieg, Auskunft über die Ausbildung in den Hamburger Anstalten. Die übrigen Redner forderten auch für Lübeck Ausbildungsmöglichkeiten für das Arbeitsverhältnis stehende Pflegepersonal. Dann könne es nicht wieder vorkommen, daß man jetzt dazu im Krankenhaus übergeht, die langjährig als Nachwachsenden tätigen Pflegepersonen von den Stationen fortzudirigieren und dafür durch das Rote Kreuz staatlich geprüfte Schwestern einzustellen.

Brieftauben im Dienste von Expreßern

Es ist bekannt, daß in den Vereinigten Staaten die Expreßer ein ungeheures Betätigungsfeld finden. Fast täglich hört man z. B. davon, daß Kinder reicher Leute entführt und nur gegen Zahlung eines großen Lösegeldes freigelassen werden. Aus Neuyork wird über eine neuartige „Lehni“ der Expreßer berichtet, gegen welche die Polizei vorläufig noch machtlos ist.

Vor einigen Woche erhielt ein reicher Neuyorker Arzt als Expreßgut ein Paket, in dem sich zwei Brieftauben befanden. Dem Tauber war ein schwarzes Seidenfädchen umgeschlungen, in dem ein Zettel steckte mit der Aufforderung, in das Säckchen 50 000 Dollar zu stecken und die Tauben freizulassen, widrigenfalls das Leben des Arztes verwirkt sei. Der Expreßer wandte sich an die Polizei, die ihm riet, die Verbrecher hinzuhalten. Er gab deshalb den Tauben einen Brief mit der Mitteilung, er wage nicht, einem Vogel eine so große Geldsumme anzuvertrauen, es wäre ihm lieber, wenn man eine persönliche Verabredung treffen würde. Die Polizei verfolgte den Flug der Tauben auf das genaueste, vermochte jedoch der Spur nicht zu folgen, weil das Wetter zu schlecht war. Drei Tage später erhielt der Arzt einen Brief, daß die Uebersendung des Geldes durch die Brieftauben erfolgen müsse. Bei einer persönlichen Zusammenkunft sei die Gefahr des „Verzates“ zu groß. Nach weiteren zwei Tagen kamen die Tauben als Expreßgut erneut an mit der letzten Aufforderung, binnen 24 Stunden die verlangte Summe zu zahlen. Trotz des Protestes der Polizei zahlte der Arzt daraufhin die 50 000 Dollar.

Die Folge dieses gegliückten Expreßversuchs ist, daß Duzende von reichen Leuten in Neuyork und anderen Städten diese „Brieftauben-Pakete“ erhalten. Bisher ist es in keinem Falle gelungen, die Eigentümer der Tauben festzunehmen. Die Polizei verliert nunmehr alle Brieftauben, die im Dienste dieser Expreßer stehen, mit einem Geheimzeichen. Gleichzeitig wird jede Brieftaube, deren man habhaft werden kann, genauestens untersucht. Auf die Ergreifung der „Brieftauben-Expreßer“ ist eine Belohnung von 5000 Dollar ausgesetzt worden. Infolgedessen müssen sich alle Brieftaubenbesitzer in dieser Zeit Durchsuchungen ihrer Räume gefallen lassen. Die Gesamtsumme der mit diesem neuen erfolgreichen Verfahren erpreßten Gelder beläuft sich allein in Neuyork auf über 500 000 Dollar.

Jeanne d'Arc und das Wahlrecht

Frankreich, das Land der Großen Revolution und der Menschenrechte, ist eines der letzten Länder Europas, in denen die Frauen politisch rechtlos sind. Die französische Liga für Frauenrechte hat nun am Tage der französischen Gemeinderatswahlen eine wichtige Kundgebung für das Frauenwahlrecht veranstaltet. Sie legte zu Füßen des Standbildes der Jungfrau von Orleans, deren Halbjahrtausendfeier jetzt in ganz Frankreich begangen wird, auf dem Pyramidenplatz in Paris einen Kranz nieder, der die Inschrift trug:

Für Jeanne d'Arc,
die Frankreich rettete,
aber unwürdig befunden worden wäre,
heute einen Gemeinderat zu wählen.

Der Kranz erregte natürlich großes Aufsehen und allgemeine Heiterkeit. Aber die hohe Polizei fand, daß eine so revolutionäre Inschrift in dem Frankreich Vincennes nicht geduldet werden könne. Um 5 Uhr nachmittags erschienen drei Wachleute auf dem Pyramidenplatz und rissen die Schleife ab. Die Liga für Frauenrechte beabsichtigt eine Klage gegen die Polizei einzubringen.

Siedlung-Garten-Kleintierzucht

Das Alter der Bäume

Werden Bäume nicht durch den Blitz, durch Unwetter, von Käfern oder anderen Schmarotern zerstört, so erreichen sie ein viel höheres Alter als lebende Wesen. Selbst das Alter der am längsten lebenden Tiere ist niedrig gegen das Alter vieler Bäume, auch der sagenhafte „ewige Jude“, der seit 1900 Jahren auf der Erde umherwandeln soll, hat noch kein so hohes Alter wie manche Bäume.

Im allgemeinen werden Nadelbäume älter als Laubbäume, doch gibt es davon auch Ausnahmen. Tannen, Kiefern und Rothbuchen können 300 Jahre oder etwas darüber hinaus alt werden, den Nichten wird ein Höchstalter von 400 Jahren zugeschrieben, die Lärchen erreichen ein Alter von 500 Jahren, der Bergahorn kann 600 Jahre, die echte Kastanie 700 Jahre alt werden. Eine Lebensgrenze von rund 1000 Jahren wird der Bergahorn und der Linde zugeschrieben, die Platänen erreichen ein Alter bis zu 1200 Jahren, das Höchstalter der Eiche dürfte auf 1500 Jahre zu schätzen sein, die Eibe jedoch kann 3000 Jahre alt werden. Eben von diesem Alter haben wir allerdings in Deutschland nicht mehr; unsere ältesten Eiben dürften aber immerhin das respektable Alter von 1000 Jahren haben.

Die wahrscheinlich älteste Linde Deutschlands, deren Alter auf annähernd 1000 Jahre geschätzt wird, steht in Neuenstadt, unweit von Heilbronn. Bäume, die ein noch höheres Alter erreichen, sind in Afrika, Ostindien und in Amerika anzutreffen. Nearchus, ein Unterbefehlshaber Alexanders des Großen, auf dessen Zuge nach Asien, berichtet von einem Baum in der Nähe von Bombay, der schon damals als Wunderbaum angesehen wurde und unter dem sich stets große Pilgerhorden eingefunden hatten. Dieser Baum steht heute noch und wird jetzt noch als ein heiliger Baum verehrt.

Wie alt die Zedern des Libanon sind, ist eine schon öfter erörterte Frage, doch dürfte ihr Alter kaum auf die Zeit des Königs Salomo zurückgehen, wie manchmal angenommen zu werden pflegt. Ein Drachenblutbaum auf Teneriffa, dem Alexander von Humboldt ein Alter von rund 6000 Jahren gab, wurde von den Eingeborenen als Schutzgeist angesehen. Vielleicht war dies der älteste Baum der Erde, doch ist dieser vor jetzt genau 60 Jahren durch einen schweren Sturm zerstört worden.

Ebenfalls auf ein Alter von annähernd 6000 Jahren wird eine mexikanische Zypresse geschätzt, die heute noch bei einem Dorfchen im Departement Oaxaca in Mexiko steht. Der Stamm hat einen Meter über dem Boden einen Umfang von 31 Meter. Dieser Baum hatte wahrscheinlich schon ein recht ansehnliches Alter als in Ägypten die Pyramiden gebaut wurden. Während überall in der Welt Völker untergingen, große Reiche auseinanderbrachen und andere entstanden, ist dieser Baum ruhig weiter gewachsen. Ein hohes Alter erreichen auch die Affenbrotbäume und die kalifornischen Mammutbäume oder Sequoia gigantea. Das Höchstalter der Affenbrotbäume wird auf 5000 Jahre geschätzt, das der kalifornischen Mammutbäume auf mindestens 3000 Jahre. Werner Freger.

Gewächshaus

Maßnahmen im Gemüsegarten

Durch erneute Aussaaten ist für fortlaufende Ernten von Salat, Radies, Rettichen und Erbsen zu sorgen. Gegen Mitte des Monats wird auf Freilandparzellen Grünkohl ausgepflanzt, um für die Pflanzung im Juni kräftige Sekelpflanzen zu erhalten. Die Aussaaten des vorigen Monats erfordern aufmerksame Pflege. Zu dicht stehende Pflänzchen sind so bald als möglich zu vereinzeln. Jedes Pflänzchen muß genügend Raum haben, um sich zu einer gesunden Pflanze entwickeln zu können. Unkraut ist sofort zu unterdrücken, die verkrustete Erdoberfläche muß gelodert werden. Saubere und genügend feucht zu halten. Gegossen wird, sobald die Erde gut trocken ist, ehe aber die Pflanzen zu welken beginnen. Das Gießen erfolgt aber durchdringend, das Wasser muß tief eindringen, wie nach einem ausgiebigen Regen. So durchgossen hält sich das Beet für längere Zeit wieder frisch, die Pflanzen haben gleichmäßigere Feuchtigkeitsverhältnisse. Auch Saatgemüse, wie Karotten, Möhren, Zwiebeln u. a., müssen vereinzelt werden, falls die Pflanzen nach dem Auflaufen zu dicht stehen.

Gegen Ende des Monats, wenn die Nachtfröste Gefahr vorüber ist, werden die meisten Pflanzengemüse auf ihren Platz gepflanzt. So Sellerie, Rot- und Weißkohl, Blumenkohl, Kohlrabi, Wirsing, auch an geschützten Stellen Tomaten, dann Rosenkohl. Gurkenferne werden auf gut vorbereiteten Beeten in einer Reihe ausgelegt. Vögel der Mitte des Beetes, das im Herbst auf mit verrottetem Stallmist gedüngt wurde, wird eine etwa 20 Zentimeter tiefe Furche gezogen und mit nährreicher Komposterde angefüllt. Die Kerne werden mit 5 bis 10 Zentimeter Abstand ausgelegt. Das Beet wird in erster Zeit durch Salat, Kohlrabi oder Frühkohl ausgesät. Auch Bohnen werden zu dieser Zeit ausgelegt. Es ist zwecklos, Gurken und Bohnen auszusäen, ehe der Boden genügend erwärmt ist. Etwa 10 Grad Celsius Bodentemperatur sind mindestens erforderlich.

Der Erbsen wird den Samen bei trockenem, sonnigem Wetter oft sehr gefährlich. Das Ueberstreuen mit „Hoffidel“ hilft gegen diesen Schädling. Maulwürfe werden ebenfalls den Saatbeeten lästig. Will man diesen Wühler nicht abjagen, so vertreibt man ihn dadurch, daß man Gassen, die mit überfrierenden Stoffen getränkt sind, in die Gänge kippt.

Tomatenbau

Die Tomate hat im Auslande eine viel größere Verbreitung gefunden als bei uns. Die Anzucht erfolgt im Mistbeet sehr frühzeitig, später werden die Pflanzen in Töpfe umgepflanzt und erst dann, wenn keine Fröste mehr zu erwarten sind, im Freien ausgepflanzt, wobei darauf gesehen werden muß, ihnen einen sonnigen, nach Süden gelegenen Standplatz mit lockerem, humushaltigem Boden zur Verfügung zu stellen. Das Wichtigste bei der Tomatenzucht ist die Düngung, unbedingte Voraussetzung ist eine Kalkdüngung mit Thomasmehl, Kali und schwefelhaltigem Ammoniak, wovon die beiden ersten dem Boden beigegeben werden, während letzteres kurz vor Beginn des Triebes gegeben wird. Die Pflanzen sind in 1 Meter Abstand anzusetzen und erhalten starke Reiser als Stäbe. Um einen reichlichen Fruchtansatz zu erzielen, entzieht man die Pflanzen, sobald sie genügend stark erscheinen.

Kohlenäurebindung im Freize

In Gewächshaus ist man seit einigen Jahren mit Erfolg dazu übergegangen, die zur Assimilation benötigte Kohlenäure künstlich zuzuführen, um den Pflanzen eine vermehrte Zufuhr dieses lebenswichtigen Stoffes zu sichern. Der Gehalt der Luft beträgt bekanntlich nur einen geringen Bruchteil hiervon; auch in der Höhe großer Industriestädte hat man keinen wesentlich höheren Gehalt feststellen können, da die ausströmende Kohlenäure infolge ihrer Wärme aufsteigt. Die Kohlenäure-

Vom Gänse-Ei zur Martinsgans

Der einfachste Betriebszweig der Geflügelzucht

Bei der Aufzucht von Gänsen kann man verschiedene Ziele verfolgen: einmal die Lieferung von jungen, etwas angemästeten Tieren auf den Markt, zweitens die Haltung bis zur Schlachtreife im Herbst. Die letzte Form ist die übliche bei Kleingärtnern und Siedlern, sie verursacht am wenigsten Arbeit. Es kommt dabei nicht darauf an, die Gänsefüttern möglichst frühzeitig auszubrüten, auch die Futterfrage bereitet keine Schwierigkeiten. Die frisch geschlüpften Küken erhalten die ersten 48 Stunden nichts zu fressen. Sie werden dann etwa acht Tage in warmen, gut ausgepolsterten Kisten in der Nähe der Küche oder an anderen warmen, vor Zug geschützten Stellen untergebracht. Man braucht dabei nicht gar zu ängstlich in bezug auf die Wärme zu sein. Das allerwichtigste bei der Aufzucht ist die reichliche Verabreichung von Grünfütter, am besten von fein gehackten ausgebrühten Brennnesseln. Daneben erhalten die Gänsefüttern in Milch aufgeweichtes Weizenbrot und feingeriebene Mohrrüben. Sehr zweckmäßig ist die Verabreichung von Quarz mit etwas grober Weizenkleie, Gerstenschrot, Hafermehl und Buchweizenstärke zu einem Weichfutter zusammengemengt. Dies können die Tiere bereits nach vier Tagen erhalten. Eine Beigabe von Fischmehl ist geeignet, die Entwicklung zu fördern. Im übrigen braucht man kein Zinkfutter.

Schon nach vierzehn Tagen können die Tiere auf die Weide kommen, wo sie dann bis zum Herbst verbleiben. Die Gans begnügt sich auch mit geringen Weiden, wie Braakland usw. Man muß aber in diesem Fall des Abends noch eine Körnermischung zufüttern. Die vielfach verbreitete Ansicht, daß man Gänse nicht auf Kartoffelfeldern weiden lassen dürfe, trifft für die erste Zeit, so lange die Kartoffeln noch nicht angehäufelt sind, nicht zu. Im Gegenteil, die Gänse machen sich hier sehr nützlich dadurch, daß sie viel Unkraut, insbesondere Quaden und Federich, auswupfen. Dagegen soll man die Gänse nicht auf derbeiden Weide wie Großvieh weiden lassen, da ihre scharfen Exkremente die Grasnarbe verbrennen und Rindvieh dann die Weide nicht mehr betreten will. Die beste Weide für Gänse bieten Stoppelfelder. Hier suchen sie nicht nur alle ausgefallenen Körner auf, sondern rupfen auch Gras- und Unkrautpflanzen aus. Bei guter Stoppelfeldweide kann man ohne besondere Maß angemästete Gänse erzielen; legt man Wert auf stärkeren Fleisch- und Fettansatz, so muß man Hafer, Weizen und Mais zufüttern, am besten gequell.

Wer höheren Erlös aus der Gänsehaltung gewinnen will, muß zunächst dafür sorgen, daß die Küken rechtzeitig schlüpfen, und den Jungtieren schon nach den ersten vierzehn Tagen ein Mastfutter aus weißgekeulten, gequellten Kartoffeln, Mais- und Gerstenschrot und etwas Fischmehl vorsetzen. Später gibt man mit dem Weichfutter noch gequellene Buchweizen, um die Tiere an die Körnerfütterung zu gewöhnen. Im Alter von vier bis fünf Wochen erhalten sie dann neben dem Weichfutter abends gequellte Gerste oder Hafer, bisweilen auch harte Körner. Die Fischmehlfütterung sehe man in den letzten Tagen vor dem Schlachten aus, damit das Fleisch nicht nach Fischmehl schmeckt. Man gibt in den letzten beiden Wochen dann nur Gerste, Hafer und Maisfütterung. Viele Gänsehalter erleuchten nachts den Stall mit einer Laterne, weil dies von gutem Einfluß auf die Mast

ist, denn die Gänse sind bei beleuchteten Ställen viel weniger schreckhaft und daher natürlich auch ruhiger und zur Mast geeigneter, zweitens gibt ihnen die Beleuchtung Gelegenheit, sich spät abends noch einmal der gefüllten Futtertröge zu bedienen. Bei diesem „intensiven“ Betrieb muß man den Tieren freilich auch gute Weide bieten. Zu diesem Zwecke bringt man sie in bewegliche Ausläufe, die man alle acht Tage auf der Weide versetzt, damit die Grasnarbe nicht zu sehr leidet. Für 20 Gänse reicht ein Gehege von 15 Meter Länge und 10 Meter Breite aus. Wasser gehört auch zur Gänseaufzucht, es genügt jedoch ein kleiner Tümpel oder selbstangelegter Teich, für Mastgänse sogar ein großer Wasserkübel, in den die Tiere ihren Kopf stecken können. Für Zuchttiere ist eine größere Wasserfläche wünschenswert. Das Trinkwasser muß stets sauber sein. Man bringe die Trinkgefäße nicht im Stall unter, weil die Gänse mit Vorliebe das Wasser verspritzen und dabei die Einstreu durchnässen. In die Unterfütter stellen die Gänse sehr geringe Ansprüche. Der Stall soll luftig und trocken, aber nicht zugig sein. Man räumt ihn aus rohen Brettern und schließt ihn an einer Stelle nur mit Drahtgitter. Der Fühboden besteht am besten aus Zement, der zehn Zentimeter hoch mit Torfmüll und Stroh bedeckt ist. Sobald die Einstreu anfängt, naß zu werden, erneuert man sie.

Zum Schluss ein Wort zur Rassenfrage. Die meisten Landgänse sind durch Inzucht stark entartet, auch sind die Landgänse vielfach zu leicht für guten Fleischansatz. Man braucht sich nun deshalb keinen rasenreinen Zuchtstamm zuzulegen, wenn man nicht Rassezucht treiben will, es genügt, wenn man die etagenbürtigen Landgänse durch entsprechende Einkreuzungen verbessert. Dabei ist zu beachten, daß durch das Einstellen eines schweren Ganters ein größerer Fleischansatz erzielt wird, während durch das Einstellen von gut legenden Gänsen der Eierertrag erhöht wird und zugleich auch frühe Eier erzielt werden. Unser schwerster Gänsefisch sind die Emdener Gänse, die bis 15 Kilogramm schwer werden. Ihr Name zeigt schon den Ursprungsort an und sagt zugleich, daß die genannte Schwere nur in der Gegend von Emden, d. h. den üppigen Marschen und Wiesengebieten Ostfrieslands, oder in gleichartigen Verhältnissen zu erzielen ist. Man kann daher die Emdener nicht überall empfehlen, zumal sie durch Kreuzung mit der schwersten Gänseart, der Toulouse Gans, an Widerstandskraft eingebüßt hat. Diese aus Frankreich stammende Rasse eignet sich für deutsche Verhältnisse wenig. Als wirtschaftliche Rasse ist hier die pommersche Gans zu bezeichnen, die in der Größe und Schwere der Emdener Gans nur etwas nachsteht, dafür aber bedeutend abgehärteter ist. Sie wird gemästet in der Regel 10—13 Kilogramm schwer, ungemästet erreicht sie ein Gewicht von 5—8 Kilogramm. Außer den genannten Rassen wäre noch die Flälinger Gans zu nennen, die jetzt ziemlich verbreitet ist und sich besonders als Legerin auszeichnet. Es gibt Italiener Gänse, die es im Jahre auf 90 Eier bringen. Ihr besonderer Vorzug ist der frühzeitige Legebeginn, der bisweilen schon auf Ende Oktober oder Anfang November fällt und besonders für solche Betriebe wichtig ist, die es darauf absehen, möglichst früh junge angemästete Gänse auf den Markt zu bringen.

Quelle für die Freilandpflanze ist in der Hauptsache die Erde, wo der zum Wachstum benötigte Stoff durch Zerkleinerung des Humus infolge Einwirkung der Kleintiere entsteht. Das aufsteigende Gas gelangt an die Blätter, und zwar an die Unterseite, wo sich die Spaltöffnungen befinden. In den Blattzellen wird es unter Einwirkung des Lichtes mit den Bodennährstoffen vereinigt. Es ist daher bezeichnend, daß durch humusbildende Stoffe, wie Stallmist, Kompost und sonstige pflanzliche und tierische Reste, die Kohlenstoffentwicklung gefördert wird, vorausgesetzt, daß auch die Kleintiere günstige Bedingungen für ihr Gedeihen finden. Hierzu ist Luft unbedingt nötig, weshalb man auch die humusbildenden Stoffe nur flach unterbringen darf. Fleißiges Harten erleichtert den Luftwechsel und ermöglicht den Bakterien erhöhte Lebensfähigkeit. Bei der Zerkleinerung entsteht Humusäure, diese ist der tierischen Zelle schädlich, weshalb man sie durch Zuführung von Kalk neutralisiert.

Obstbau

Absterben der Triebe an Kirchsäumen

Um die Zeit der Baumbüte sterben besonders an der Sauersträße plötzlich einzelne Triebe mit den sich daran findenden Blättern ab, werden braun, wobei aus ihnen ein grauer Schimmelüberzug hervorsticht. Auch an Apfelbäumen kann man diese Erscheinung, die als Laubbürre bezeichnet wird, beobachten. Die Erkrankung geht durch die Blüten vor sich, die von den Sporen zweier Pilzarten befallen werden, wobei die erkrankten Blüten verdorren und herabhängen. Von hier aus dringt der Pilz in den Trieb ein und greift auch die in der Entwicklung begriffenen Früchte an. Das Auftreten von Pilzkrankheiten überhaupt wird durch die Beschädigungen der Baumteile, sei es durch falsche Pflege oder starke Fröste, begünstigt. Erkrankte Blüten sind sofort zu beseitigen und ins Feuer zu werfen, als Abwehrmaßnahme hat sich die Anwendung von Obstbaumkarbolineum bewährt.

Waldschädling

Schutz den Kiebskäuern!

In Preußen und einigen anderen deutschen Ländern ist das Kiebskäuern verboten. Leider wird es aber in verschiedenen deutschen Staaten noch zugelassen. In Sachsen ist z. B. der Kiebskäu durch das neue Jagdgesetz ganzjährig geschützt, das Kiebskäuern jedoch den Jagdberechtigten durch dasselbe Gesetz während der Zeit vom 1. Januar (!) bis 30. April erlaubt. Was nicht aber ein ganzjähriger Schutz des Vogels, solange das Eierjammeln noch erlaubt ist! Das Verbot des Eierjammelns wird zunächst durch die Tatsache vollumfänglich gerechtfertigt, daß der junge und nützliche Vogel, der auch durch die Kultur hart bedrängt wird, sich überall in Deutschland stark im Rückgang befindet. Ein vollumfänglicher Schaden wird durch das Verbot des Eierjammelns nicht hervorgerufen, da viele ihres hohen Preises wegen nur von einem ganz geringen Bruchteil der Bevölkerung gekauft werden können.

Ein weiterer Grund für ein Verbot des Kiebskäuerns ist der, daß durch die Einsammeler erfahrungsgemäß auch Eier anderer Vögel mitgenommen werden, wodurch diese, seien es jagdbare oder nicht jagdbare Vogelarten, in Mitleidenschaft gezogen werden.

Die Landwirtschaft erleidet ebenfalls Schaden durch eine Verminderung des Bogels, ist doch der Kiebskäu einer der größten Feinde der Schnecke (Galba [Limnaea] truncatula), die als Zwischenwirt des dem Weidewich so verderblichen Leberegelstannant ist.

Wie nützlich der Kiebskäu bei Bekämpfung der Leberegelstaupe ist, ergibt sich schon daraus, daß er in der Fachpresse schon öfter als „Schafpflöger“ bezeichnet wird!

Es ist deshalb wünschenswert, daß alle deutschen Staaten dieses leidige Kiebskäuern verbieten, zumal durch die Sammelerlaubnis in verschiedenen deutschen Ländern die Durchführung der Bestimmungen der anderen sehr erschwert wird. So wurden, nach brieflicher Mitteilung des Herrn Dr. Erich Jacob-Huchting in Bremen, Kiebskäuern feilgehalten mit der schwer zu wiederlegenden Ausrede, sie seien in Sachsen gesammelt.

Kleintierzucht

Gluten zur Anzucht

Dort, wo die natürliche Brut noch das Feld beherrscht, kann man häufig die Beobachtung machen, daß die Hennen, wenn sie der Mensch zur Brut verwenden möchte, nicht hierzu zu veranlassen sind, während sie später, wenn eine fleißige Vegetation gefördert wird, sich hartnäckig darauf verweisen, zu brüten.

Das oft beliebte Herauswerfen ist dann eine zwecklose Arbeit, da die Glute ihrem Naturtrieb gehorcht und immer wieder auf das Nest zurückkehren wird. Einsperren in den Stall oder das tierquälende Tauchen in kaltes Wasser sind Maßnahmen, die nicht geeignet erscheinen, den Bruttrieb zum Schwanden zu bringen. Ganz wesentlich besser ist eine Methode, die der Henne einen luftigen Aufenthalt schafft, weil der Bruttrieb stets mit einer Temperatursteigerung verbunden ist. Aus runden Stäben oder dünnen Latzen stelle man sich daher einen Käfig her, bei dem jedoch auch der Boden aus einem Klotz bestehen muß. Allzu viel Raum braucht nicht vorhanden zu sein. Der Käfig wird auf Pflocken über dem Boden aufgestellt, die Fütterung möglichst reichlich gestaltet. In wenigen Tagen beginnt die Brutelust zu sinken.

Kaltgewordene Bruteier

Es kommt öfter vor, daß aus irgendwelchen Ursachen die künstlich oder natürlich bebrüteten Eier erkalten, so daß sich der Geflügelhalter dazu entschließt, sie als unbrauchbar wegzuworfen. In sehr vielen Fällen trifft er diese Maßnahme zu seinem eigenen Schaden, da es festgestellt ist, daß bei einigermaßen warmer Witterung kräftige, befruchtete Eier sehr viel in dieser Hinsicht aushalten, ja bis zu 1 1/2 Tag ohne Nachteil das Fernbleiben der Gluten vertragen. Auch bei Freibrütern macht man häufig die Beobachtung, daß aus Gelegen, die aus irgendeinem Grunde vom Brutvogel verlassen wurden, ganz gesunde Junge schlüpfen, selbst wenn die Eier eine Nacht über der feuchten Witterung ausgelegt waren. Gerade bei den Hühnerwögeln, die in einer Zeit brüten, wo die klimatischen Verhältnisse noch meist recht unangenehm sind, konnte man feststellen, daß selbst ein stundenlanges Bedecksein mit Aprilschnee die Keimfähigkeit nicht herabzusetzen vermochte. Allerdings muß man berücksichtigen, daß die Brut beim Schlüpfen sich um die gleiche Zeit verzögert, häufig sogar auch um einige Stunden mehr, weshalb man mit dem Nachsehen nicht vorzeitig sein sollte.

Bei den Bäcker-Tunungsmeistern

kauft Brot und Kuchen ein -

dann werdet ihr Pfingsten zufrieden sein!

Man

SOLL,

bevor man sich zum Einkauf von

Herren-Kleidung

entschließt, unbedingt die Preise und Qualitäten unseres neuen

3-P S reise-Systems

vergleichen. Wir haben den Ehrgeiz Besseres billiger zu liefern.

38 RM.

58 RM.

78 RM.

Geringe Unkosten und Vereinheitlichung des Preissystems sind die Grundpfeiler unserer Leistungsfähigkeit



Einheitspreisgeschäft

Mühlenstr. 34 Ecke Kapitelstr.

Bitte besichtigen Sie unsere 4 Auslagen!

Wullenwever-Buchhandlung

jetzt

von 8 1/2 bis 7 Uhr durchgehend geöffnet

Junker & Ruh Gaskocher

Die einzigartigen I.-u.R.-Brenner sind durch Patente geschützt

Verblüffend geringer Gasverbrauch

Meinr. Pagels

Lübeck 7395

Das Haus für Gas, Wasser, Licht

Herren-Hüte

in allen modernen Farben

echt blaue Mützen / Sport-Mützen

Knaben-Marine-Mützen

weiße Mützen für Herren und Kinder

waschbar, zum Abknöpfen 7440

Eduard Hirsekorn

Sandstraße 20

Werbt unablässig für eure Zeitung!

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Gem. Urb.-Genossenschaft Lübeck

Am Sonnabend, d. 18. Mai, ist die

Banabteilung von 9-12 Uhr geöffnet.

Der Vorstand

Gute, billige

Skatkarten

Skatblocks

Skatlisten

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Sommer-Sprossen

auch in d. hartnäckig.

Fällen, werd. in einig.

Tagen unter Garantie

durch d. echte unshäd.

Leitner-Schönungs-

mittel, Venus-Stärke

B. befeit. Keine Schä-

tur, Preis M. 2,75. Nur

zu haben bei: Adler-

Drog. E. Kahn, Schwart.

Allee 31. Drag. Präsch.

Mühlenstr. 29

Wullenwever-Buchhandlung

Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Wullenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46

Zum bevorstehenden Pfingstfest

Bekleidung u. Möbel auf Kredit...

empfeht zu den bekannt fabelhaft bequemen An- und Abzahlungsbedingungen und an Kunden in fester Stellung auch ohne jede Anzahlung, in reichhaltiger Auswahl folgende Waren:

Kredit auch nach auswärts

Abt. Bekleidung

<p>für Herren</p> <p>Anzüge Ulster Paletots Covercoats Sportanzüge Motorradanzüge Gummimäntel Trench-coats Windjacken Lederjacken Manchesteranzüge Berufskleidung Schuhwaren Hüte Oberhemden usw. usw.</p>	<p>für Damen</p> <p>Herrenstoff-Mäntel Covercoat-Mäntel Ripsmäntel Trench-coat-Mäntel Regen-Mäntel Windjacken Kostüme Kleider Strick-Kostüme Strickwesten Hüte Stoffe, Wolle u. Seide Handtaschen Stadtkoffer Schuhwaren usw. usw.</p>
---	---

Abt. Möbel

Schlafzimmer
EBzimmer
Herrenzimmer
Küchen
Bettstellen
Chaiselongues
Schreibtische
Flurgarderoben
Korbmöbel
Patentrahmen
Aufgematratzen
Stühle
Waschkommoden
Zierische
Bücherschränke
Ankleideschränke
usw. usw.

Abt. fürs Haus

Diwandecken
Bettwäsche
Tischwäsche
Leibwäsche
Inletts
Gardinen
Rouleaus
Steppdecken
Schlafdecken
Waffeldecken
Reisedecken
Möbelbezugstoffe
TEPPICHE
Linoleum
Reisekoffer
Aktentaschen
usw. usw.

Alles vom Einfachsten bis zum Besten!

Eine zwanglose Besichtigung meiner Läger wird Sie von der Bedeutung meiner Leistungsfähigkeit überzeugen

Kredit bis zu 24 Monaten bei frachtfreier Lieferung

Kaufhaus Honig

Abt. Bekleidung Muxstraße 110 An Kunden von auswärts wird Bahnfahrt vergütet Abt. Möbel Johannisstraße 9

Herrnburg!

Im Krug z. grünen Kranz an beiden Pfingsttagen Unterhaltungs-Musik mit Tanzablagen. Es ladet bestens ein **H. Freitag**

Brandenbaum

Allen meinen Freunden und Bekannten zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am Freitagabend 7 Uhr meine

Gastwirtschaft

eröffne. Hierzu laden freundlichst ein **Brune Dibbert und Frau** Brandenbaumer Landstraße 133

Fußball:

2. Pfingstag 3 Uhr nachm. auf dem Flugplatz:

Sportverein Wiesbaden

gegen **L.B.V. - Phönix**

Verbilligter Vorverkauf bei E. Schneider, Pfaffenstraße 1, und den bekannten Stellen

Stadthallen-Lichtspiele

Aufruf!

Deutsche Brüder, bleibt wo ihr seid! Hände weg von der Fremdenlegion!

50000 deutsche, junge, hoffnungsvolle Menschen schmachten in der Glut der afrikanischen Hölle! 50000 junge Menschen, die sich aus Verzweiflung oder aus Abenteuerlust unter fremde Fahnen haben treiben lassen, verkommen im Lande der Trostlosigkeit. Deshalb ist jetzt ein Film geschaffen worden, der die Jugend aufklären und abschrecken soll, der erschütternden Einblick gewährt in die furchtbaren Verhältnisse der französischen Fremdenlegion.

Der große Fremdenlegionärsfilm:

Die Hölle der Heimatlosen

erscheint zur rechten Zeit, um eine Mission zu erfüllen! Er soll eine Warnung sein und eindringlich jedem Deutschen zurufen: Hände weg von der Fremdenlegion!

Auf der Bühne:

Vor Beginn des Films „Die Hölle der Heimatlosen“ Bühnenbild, gestellt von 6 Fremdenlegionären, die wehmütige Melodie: „Gefangene in Maurischer Wüste“ singend.

Außerdem:

Ich hab' für Sie ein bißchen Sympathie Die lustige Geschichte eines Jazzschlagers mit Laura La Plante und Glennry Tryon.

Beginn wochentags 4 Uhr Letzte Vorstellung 8 Uhr

UNION-Lichtspiele Engelsgrube, Febr. 26/32 Lubecks Schmuckkälchen

Der Fremdenlegionär

(Wenn die Schwalben heimwärts ziehen.) Der beste Fremdenlegionär-Film mit der vorzüglichen deutschen Besetzung:

Gustaf Fröhlich, Dorothea Wieck, Oscar Marion Vom freien Gesellen zum Legionär 1913.

Ein Film von Liebe und Intrigen! Gustaf Fröhlich in seiner besten Filmrolle!

Im Beiprogramm: Der spannende Kriminal-Film

Gaunerliebchen

mit La Jana, Harry Halm und Gebr. Arno.

Anfang 5 u. 8 Uhr!

Margaretenburg

Freitag: Tanzkränzchen Tanz und Eintritt frei

Sonnabend: Gr. Ball vom Sparklub Margarete Anfang 8 Uhr. Ende ??

Für den Pfingstausflug

Agla-Filme und Platten

Photo-Spezialhaus Carl Schmidt Lindenstr. 37 a (Ecke Meierstraße)



Heute abend 8 1/2 Uhr

Premiere im

Hansa-Theater (Tel. 20 610)

Zentral-Hallen Morgen Pfingstsonnabend Gr. Extra-Ball

Verstärkte Kap. (Musik) Stimmung 2841 Humor.

3.50 3.50

Pfingstfahrten nach Bollenhagen u. Wismar

mit den Dampfern

„Seemöwe“ u. „Silbermöwe“ von Lübeck Schuppen 3 8.30 Uhr

Einheitspreis hin u. zurück **RM. 3.50**

(Karten haben zur Rückfahrt auch am 2. Pfingsttage Gültigkeit)

Ostseebäder-Linie Travemünde Tel. 876

Fahrkarten u. gute Restauration an Bord

Pfingsten

„Adam“ u. „Eva“

9 Uhr und 10 1/2 Uhr ab Holstentor

Bei Bedarf Extradampfer

Arbeiter Samariter-Kolonie Löh Pfingstfest Abmarsch 5 u. morgens von Wache D.

Stadtheater Sonntag 20 Uhr Stephan (Oper) Zum letzten Ende 22.30 Uhr Sonnabend 20 Uhr Geschlossene Genprobe Friede (Operette) Sonntag 20 Uhr Friederite (Operette) Montag, 15 Uhr Die Herzogin Chicago (Oper) Zum letzten Ende Montag, 20 Uhr Friederite

Straves Wacholder-Extrakt

ein rein natürliches u. heilkräftiges, seit Jahrhunderten glänzend bewährtes Hausmittel mit wunderbarem Erfolg wirkend, speziell gegen Rheumatismus, Gicht, Hämorrhoiden, Nierenchwäche, Beschwerden der Wechseljahre, Frauenleiden, Asthma, ist schmerzlos auf Brust u. Lunge, magenstärkend u. reinigt das Blut in der vollkommensten Weise. Demüßte seiner abkühlenden, die Hautausatmung fördernden, harntreibenden und Murreinigkeiten auscheidenden Eigenschaften leistet er bei Blasen- und Nierenleiden bewundernswürdige Dienste und wirkt die Natur unterstützend, auf alle Teile des Organismus in wohlthätiger Weise ein. Niemals löse, garantiert rein und unverfälscht, nur in Flaschen mit Marke Strave à 1.- u. 1.80 RM. Versand nach auswärts prompt. Für Isere Wechselder-Extrakt Flaschen vergibt ich 10 bzw. 5 Pfg. I. I. Strave-Castelli älteste und größte Drogerie am Plage

Arbeitszeit und Freizeit der Hausgehilfen

Für den Beruf der Hausgehilfen gilt nicht das Diktierwort, das sonst auf andere Berufe zutrifft: „Ledig aller Pflichten der Bürde die Welper schlagen, Meister muß sich immer plagen“.

Seit Jahren sind die Hausgehilfen bestrebt, ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern und deren gesetzliche Regelung zu erlangen, um damit dem Beruf zu einem besseren Ansehen zu verhelfen. Bis heute sind die Arbeitsverhältnisse noch vollkommen unregelmäßig.

Nach den Gesetzentwürfen, die bis November 1918 für die Arbeitsbedingungen der häuslichen Arbeitnehmer, Dienstboten usw. in Frage kamen, konnten die „Herrschaften“ die Dienste ihrer Hausgehilfen fast jederzeit in Anspruch nehmen, ohne daß hier gegen ein Uebermaß von Arbeitsleistungen eine gesetzliche Handhabe vorhanden war.

Die nach dem Fall der Gesetzentwürfen in Anwendung kommenden §§ 611-680 des Bürgerlichen Gesetzbuches über den Dienstvertrag sehen einen Schutz in dieser Hinsicht ebenfalls nicht vor. Damit ist auch erwiesen, daß die Bestimmungen nicht als ausreichend für die Regelung der Arbeitsbedingungen der Hausgehilfen betrachtet werden können. Von unbenutzter Seite ist dies des öfteren in Artikeln der hiesigen Tagespresse behauptet worden.

Auch der neue Entwurf eines Gesetzes über die Beschäftigung in der Hauswirtschaft (veröffentlicht im Reichsarbeitsblatt Nr. 18 Jahrgang 1928 S. 195 ff) sieht keine bestimmte Arbeitszeit vor, sondern nur eine Nachtruhe. Der betreffende Paragraf des Entwurfes lautet:

Nachtruhe. Dem Arbeitnehmer ist eine mindestens ununterbrochene neunstündige Nachtruhe zu gewähren, deren Beginn von vornherein festzulegen ist. Die Nachtruhe darf nur in besonderen Ausnahmefällen gekürzt werden. In diesen Fällen ist die Kürzung, sofern sie nicht ganz geringfügig ist, durch Verlängerung der Nachtruhe oder durch Gewährung sonstiger Ruhezeit in den nächsten Tagen auszugleichen. Kann die ununterbrochene Nachtruhe nach Art der übernommenen Obliegenheiten, insbesondere bei Kinder- oder Krankenpflege, nicht gewährt werden, so ist eine entsprechende Ruhezeit am Tage zu gewähren.

Ruhepausen. Dem Arbeitnehmer sind angemessene, der Schwere der Arbeit entsprechende Ruhepausen, insbesondere Einnahme der Mahlzeiten zu gewähren.

Des Weiteren sieht der Entwurf Freizeiten vor und zwar an einem Werktag in jeder Woche von vier Stunden nachmittags und an jedem zweiten Sonntag von nachmittags 3 Uhr ab.

Mit der Festlegung der Nachtruhe statt Arbeitszeit bleibt der Entwurf weit hinter den Forderungen der Hausgehilfen zurück und trägt nicht zur Hebung des Hausgehilfenberufs bei. Trotz der vielen, nie verkümmerten Klagen über Mangel an geeigneten und gut vorgebildeten Kräften in der Hauswirtschaft und der starken Abwanderung aus diesem Beruf glaubt man doch, ohne Beachtung dieser Momente die Regelung der Arbeitszeit durch Festlegung einer neunstündigen Nachtruhe umsetzen zu können. Ist doch bei den Ruhepausen ebenfalls nicht die Zeitdauer angegeben, nicht einmal für die Hauptmahlzeiten. Aus Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse der Hausgehilfen wissen wir, wie diese Ruhepausen gewährt werden. In den überaus meisten Fällen lautet die Antwort auf die Frage: „Wieviel Zeit wird gewöhnlich zum Einnehmen der Mahlzeiten gewährt?“ „Soweit wie gerade notwendig ist, um zu essen“, oder „Mittagessen wird stehend eingenommen“ und in ebenso vielen Fällen „10 Minuten“. Daß damit Raubbau an der Gesundheit der Hausgehilfen getrieben wird, brauchen wir nicht besonders zu betonen. Ueber die typischen Magenkrankheiten der Hausgehilfen können die Krankenkassen ausgiebig berichten.

Von den Hausfrauen wird die Möglichkeit der Festlegung der Arbeitszeit damit bestritten, daß eine solche Regelung das Familienleben zerstöre, auch das Vertrauensverhältnis zwischen Hausfrau und Hausgehilfin stark beeinträchtigt. Wo Kinder sind, könne überhaupt nicht von Beginn und Ende der Arbeit gesprochen werden. Wir werfen demgegenüber die Frage auf:

„Ist es wirklich in einem geordneten, gutgeleiteten Haushalt, abgesehen von Ausnahmefällen, nicht möglich, die tägliche Arbeit so einzuteilen, daß bis zu einer bestimmten Tagesstunde alle Hausarbeiten erledigt sind?“

Wir können uns nicht denken, daß es in einem Haushalt als unangenehm empfunden werden kann, wenn immerzu geschweert oder gewaschen wird. Aus eigener Erfahrung wissen wir, daß es möglich ist, ein Hauswesen in peinlichster Ordnung zu halten, wenn auch die Familienmitglieder im Haushalt sich einer gewissen Ordnung befleißigen. Dort, wo man auf dem Standpunkt steht, daß auch jede geringste Arbeit die Hausgehilfin zu leisten hat, wird man ihr ungern eine bestimmte Ruhezeit zugeteilt. Solche Hausfrauen haben dann auch gar keine Ursachen über die unzureichenden Hausgehilfen zu klagen, denn in einem schlecht geleiteten Haushalt fühlt sich niemand wohl, am allerwenigsten die Hausgehilfin.

Daß derart gehakte und abgearbeitete Kräfte keine Befriedigung in ihrem Beruf finden und jegliche Lust zur häuslichen Arbeit verlieren, ist verständlich.

Es muß daher gefordert werden, daß sowohl eine geregelte und abgegrenzte Arbeitszeit wie auch die zur Erhaltung der Arbeitskraft notwendigen Ruhepausen in dem kommenden Hausgehilfengesetz festgelegt werden. Auch die im Entwurf vorgesehene Freizeit genügt nicht den Forderungen, die wir in dieser Beziehung stellen müssen.

Deutscher Werkerebund, Ortsverwaltung Lübeck

Kommt das Beamtenvertretungsgesetz?

Bis der jahrelang erhobenen Forderung der Beamtenschaft auf Schaffung eines Beamtenvertretungsgesetzes, das bereits vor zehn Jahren in der Reichsverfassung angekündigt wurde, soll, wie es scheint, nunmehr endlich Rechnung getragen werden. Nachdem bereits in Preußen und einigen anderen Ländern sowie bei der Deutschen Reichsbahn und Reichspost in Ermangelung dieses Gesetzes vorläufige Richtlinien für die Bildung sogenannter Beiräte ausgestellt waren, nachdem ferner der preußische Innenminister für die Schulpolizei durch einen besonderen Erlass die Wahl von Beamtenvertretungen angeordnet hat, scheint die Notwendigkeit einer reichsgesetzlichen Regelung für Beamtenvertretungen allgemein anerkannt zu werden. Wie wir

Vom Aufstieg des Fabrikarbeiterverbandes

Erfolge praktischer Arbeit

Das Gerede von der „Götterdämmerung“ und von dem „Zerfall“ der Gewerkschaften, das bei einigen Erfolgen der Kommunisten in den Betriebsrätewahlen durch die kapitalistische Presse ging, ist wieder verklungen. Der Jubel der Kommunisten und der Kapitalisten über die so sehnlichst erhoffte Niederlage der in den Gewerkschaften verkörperten großen Idee der aufbauenden proletarischen Solidarität war verfrüht. Die freie deutsche Gewerkschaftsbewegung marschiert. Der Vormarsch datiert nicht erst von gestern, er hat seit der Ueberwindung der Inflation eingeleitet und bahnt sich seitdem unaufhaltsam seinen Weg. Am anschaulichsten zeigt sich dieser Aufstieg bei einem Rückblick auf die Leistungen der Verbände. Vor kurzem haben wir das Ergebnis der großen Kämpfe der Textilarbeiter im Jahre 1928 geschildert. Heute soll an Hand einer Schilderung des Aufstiegs und der inneren Festigung des Deutschen Fabrikarbeiterverbandes während des vergangenen Jahres der Beweis geliefert werden, daß an dem festen Gefüge der Gewerkschaften der kapitalistische Putschgeist scheitert.

Der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands hat an dem allgemeinen gewerkschaftlichen Aufstieg des letzten Jahres starken Anteil. Die lebhafteste Werbearbeit des Verbandes hat außerordentlich gute Erfolge erzielt. Der Fabrikarbeiterverband gewann nach der Kassenabrechnung

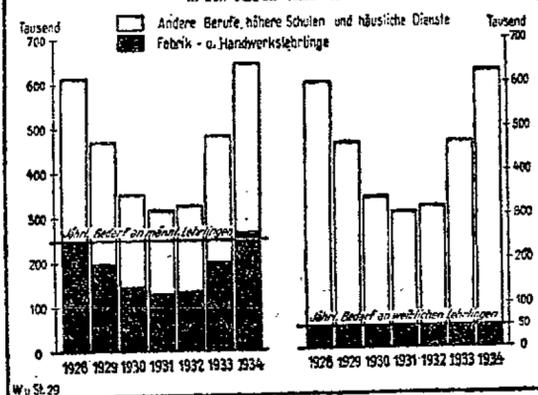
im Jahre 1928: 54 276 neue Mitglieder.

Seine Mitgliederzahl betrug am Jahresabschluss 1927 423 059, am Jahresabschluss 1928 477 335. Davon waren 105 772 oder 22,1 % weibliche Mitglieder gegen 94 002 oder 22,2 % im Vorjahre. Innerhalb der letzten zwei Jahre hat der Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands seine Mitgliederzahl um 102 000 gesteigert. Die halbe Million ist in greifbare Nähe gerückt.

Auch die Finanzen des Verbandes haben im Jahre 1928 eine starke Verbesserung erfahren. Die reinen Einnahmen der Hauptkassen an Beiträgen und Zinsen betrugen im Jahre 1928 18 880 360 RM., gegenüber dem Vorjahre ein Mehr von über 4 Millionen RM. Von den Ausgaben entfallen auf Unterstützungen insgesamt (Haupt- und Lokalkasse) 7 270 479 RM. Trotz der verhältnismäßig günstigen Konjunktur erfordert die

Erwerbslosenunterstützung insgesamt 4 997 737 Mark, einschließlich der Notlage-Unterstützungen, die von der Haupt- und Lokalkasse gewährt wurden und zum größten Teil durch Arbeitslosigkeit verursachte Not lindern müssen, 5 315 660 Mark. (Davon Arbeitslosenunterstützung 2 159 553 Mark und

Zuwachs der jugendlichen Erwerbstätigen und Bedarf an Fabrik- und Handwerkslehrlingen in den Jahren 1928-1934



erfahren, besteht beim Reichsinnenministerium die Absicht, dem Deutschen Reichstage nach den Sommerferien den Entwurf eines Beamtenvertretungsgesetzes zuzuleiten. In Voraussicht einer möglichst baldigen Verabschiedung dieses Gesetzes will das Reichsfinanzministerium davon Abstand nehmen, für die in der Steuer- und Zollverwaltung beschäftigten Beamten noch vorher eine ressortmäßige Sonderregelung zu schaffen.

Für 60jährige treue Dienste

Grenzenloser Edelmut eines deutschnationalen Junkers

Geschenk des Landesältesten der Provinz Niederschlesien Herrn von Wittwik auf Camallen bei Oberritt an den Auszügler Hübner für über 60jährige Tätigkeit.

Vor kurzer Zeit feierte in Camallen (Niederschlesien) der Auszügler Hübner, der über 60 Jahre den steinreichen Großgrundbesitzern von Wittwik treu gedient hatte, seinen 90. Geburtstag. Die Gemeinde Camallen wollte dem Arbeitsveteranen ein Geldgeschenk von 50 Mark machen, was jedoch der Landesälteste Herr von Wittwik mit der Bemerkung, man möge das ihm überlassen, entschieden ablehnte. Und als der Geburtstag da war, ließ der edle Herr dem Neunzigjährigen als Ehrengabe einen kleinen Kasten und drei Blechplatten überreichen. Musikinstrument soll man den Klimperkasten genannt haben, als ihn vermutlich der edle Spender in seiner Kindheit zu Weihnachten geschenkt bekam. Inzwischen sind aber Jahrzehnte vergangen, das Ding leidet an Altersschwäche, das Werk ist eingetrostet und — der Kasten geht nicht etwa zum Aufziehen, sondern die Kurbel muß so lange geleierte werden, bis die aufgelegte Platte heruntergeklimpert ist. Dafür entschädigten den alten Auszügler aber die beigelegten Platten: „Stille Nacht“, „O du fröhliche“ und „Steh ich in finst'rer Mitternacht“.

Krankenunterstützung 2 838 483 Mark). Auf Rechtschutz, Umzugs- und Sterbeunterstützung kamen insgesamt 396 483 Mark. Die Ausgaben für das Schulheim des Verbandes in Wernigien und für die Bildungsturse an der Akademie der Arbeit sowie den staatlichen Wirtschaftsschulen in Düsseldorf und in Berlin betragen 144 000 Mark. Die Streik- und Gemahregelten-Unterstützung einschließlich der Kosten für Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung erforderten insgesamt 1 636 079 Mark. Seit Ende der Inflation haben der Fabrikarbeiterverband und die beiden mit ihm jetzt im Keramischen Bund vereinigten früheren Verbände der Porzellan- und Glasarbeiter

fast 27 Millionen Mark an sozialen Unterstützungen geleistet.

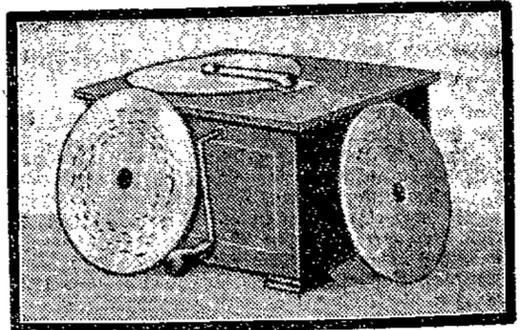
Das Gesamtvermögen des Verbandes einschließlich der Vermögenslagen und der Bestände der Lokalkassen betrug am Jahresabschluss 11 305 467 Mark, das ist gegenüber dem Vorjahre eine Vermögenszunahme von fast 4 1/2 Millionen Mark.

Der Verband führte 1928 1190 Lohnbewegungen in 11 356 Betrieben mit 848 720 Beschäftigten. Außerdem war der Verband mit 5 413 Mitgliedern an den Streiks und Ausperrungen anderer Verbände beteiligt. 1095 Lohnbewegungen mit 825 549 Beschäftigten konnten auf dem Verhandlungswege erledigt werden, während 95 Bewegungen mit 23 171 Beschäftigten durch wirtschaftlichen Kampf entschieden werden mußten. In 18 Bewegungen mit 5838 Beschäftigten verlusteten die Unternehmer, ihren Willen durch Ausperrung durchzusetzen. Erfolge war ihnen damit aber nicht beschieden. Von den 1196 Lohnbewegungen waren nur 20 kleinere Bewegungen erfolglos. Im Jahre 1928 hat der Fabrikarbeiterverband die Lohn- und Arbeitsbedingungen für 843 537 Arbeiter und Arbeiterinnen verbessert. Für 818 334 Arbeiter und Arbeiterinnen wurde eine wöchentliche Lohn-erhöhung in Höhe von 2 425 957 Mark erreicht.

Im Jahre 1928 wurden den Arbeitern und Arbeiterinnen, die an den Lohnbewegungen des Fabrikarbeiterverbandes beteiligt waren, über 126 Millionen Mark an Lohn-erhöhungen als neue zusätzliche Kaufkraft zugeführt.

Nach der durchaus nicht vollständigen Erfolgsstatistik des Verbandes erhielt jeder Beteiligte im Durchschnitt des Jahres 1928 eine wöchentliche Lohn-erhöhung von 2,96 Mark oder 154 Mark im Jahr. Weiter wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit um rund 208 540 Stunden für 40 793 Beschäftigte oder für jeden Beteiligte über 5 Stunden wöchentlich erreicht. Für rund 6600 Personen wurden Verschlechterungen abgewehrt. Die Zahl der Tarifverträge hat sich im Laufe 1928 von 685 auf 802 und zwar für 9991 Betriebe mit 790 228 Beschäftigten vermehrt. Sie stieg in der chemischen Industrie auf 91, Papierindustrie 82, Nahrungsmittelindustrie 110, Spielwaren, künstliche Blumen usw. 28, sonstige Industrien 46 und keramische Industrie 450.

Der Erfolg der Kämpfe wäre natürlich größer gewesen, wenn jene Minderheit an Arbeitern, die aus Mangel an Solidarität noch abseits stehen, sich der Masse der organisierten Arbeiterschaft bereits eingegliedert hätten. Die Aufwärtsentwicklung des Verbandes geht auch in diesem Jahre rüstig vorwärts. Die Werbearbeit wird günstig beeinflusst von der auf dem Hamburger Verbandstag beschlossenen Einführung der Invalidenunterstützung. Trotz der Wirtschaftskrise sind auch im vergangenen Frühjahr in den Lohn- und Arbeitsbedingungen neue Verbesserungen erreicht worden.



Der so „geehrte“ Auszügler tat das Klügste, was er beginnen konnte: er verkaufte den eingetrosteten Eierkasten an den Reichsbietenden, der ihm — 5 Mark dafür zahlte. Gerade genug, daß der alte Hübner sich an seinem Ehrentag mal ordentlich satt essen konnte.

Starke Mitgliederzunahme der freien Gewerkschaften. Der „Gewerkschaftszeitung“, dem Organ des ADGB, zufolge hatten die dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund angeschlossenen 35 Zentralverbände am Schlusse des Jahres insgesamt 4 869 781 Mitglieder. Gegen das Vorjahr ist eine Zunahme von 108 426 gleich 2,3 Prozent zu verzeichnen. Seit dem Ende des Jahres 1927, also im Laufe des Jahres 1928, hat der ADGB rund 450 000 Mitglieder gewonnen. Das bedeutet eine Erhöhung des Mitgliederstandes um 10 Proz. Hat der Mitgliederzuwachs in den vier Monaten dieses Jahres sich im Durchschnitt des vorjährigen Grades bewegt, dann ist die Zahl von fünf Millionen freigewerkschaftlich organisierter Arbeiter jetzt schon um nahezu 10 000 überschritten!

England im Wahlkampf

S.P.D. London, Mai 1929

Das Unterhaus ist aufgelöst.

Das englische Volk rüft zur Entscheidung. Es will seine Meinung sagen über die Politik der vergangenen vier Jahre, über die Herrschaft der Konservativen, denen eine unumschränkte Mehrheit gegen Liberale und Arbeiterpartei zur Verfügung stand. Gleichzeitig soll die Politik der nächsten vier Jahre bestimmt werden, nach innen und nach außen. Wo bliebe da noch Eifer und Verlangen für andere Dinge, wenn nicht etwa ein großer Sportkampf eine angenehme Unterbrechung gewährt? England wählt. In diesem Zeichen steht zurzeit das gesamte wirtschaftliche und politische Leben des englischen Inselreiches. Selbst die geschäftlichen Anzeigen in den Tagesblättern suchen durch Wahlschlagworte die Aufmerksamkeit zu fesseln, die Hausfronten und Anschlagssäulen beginnen mit Riesenbildern und Plakaten für die Parteien zu werben, und im flammenden Licht ruft es schon seit mehr als einer Woche am Piccadilly-Platz, im Herzen Londons: „Wählt liberal!“

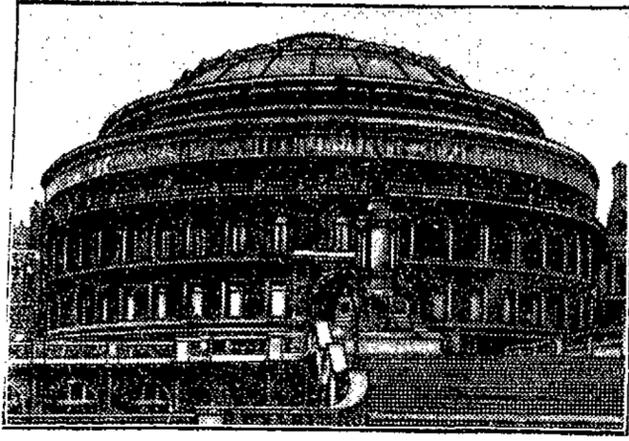
Lloyd George schwimmt im Geld.

Käme es auf Geld und gute Worte an, die Partei von Lloyd George müßte einen gewaltigen Sieg erringen. Sie war in diesem Wahlkampf als erste auf dem Plan und es müssen ihr ungeheure Wahlgelder zur Verfügung stehen. Keine Zeitung in England, die nicht eine halbe oder eine ganze Seite bezahlter liberaler Wahlpropaganda im Inzeratenteil enthielte. Da prangt der bekannte Kopf des Führers der Liberalen und darunter die Worte: „Wer hat den Mut, das große Werk zu vollbringen? Fertig zu werden mit der Arbeitslosigkeit?“ Lloyd George ist es! Lloyd George in London, Lloyd George in Manchester, Lloyd George überall und über alles! Kein Problem der Innen- und Außenpolitik, für das nicht Lloyd George kein fertiges Rezept aus der Tasche gezogen hätte.

Am der Wahlbörse.

Geht man aber an die Börse, wo die Wahlpapiere feilgeboten werden, so merkt der unpolitischste Mensch, wie wenig die Wirklichkeit den großen liberalen Reden entspricht. Zweifellos werden die Liberalen bei den kommenden Wahlen gewinnen. Sehr große Optimisten glauben sogar, ihre Mandate würden sich verdoppeln, also von vierzig auf achtzig. Aber auch das hieß nur eine recht bescheidene Minderheit unter 615 Abgeordneten. So bewertet auch die stets mit einer sehr feinen Nase ausgerüstete Börse die liberalen Wahlausichten. Um 80 herum stehen die liberalen Papiere; auf

Hydeparke. Zehntausend Menschen füllten den gewaltigen Raum, die Ränge, die Logen, das Parquet, die Galerien und die Bühne. Tausende suchten vergebens Einlaß und standen auf der Straße. Eine Kundgebung und eine Begeisterung, wie sie leider nur in einem Lande möglich ist, in dem die Arbeiterpartei einig und ge-



Die Alberthall.

schlossen ist, ungetrübt von allem Haß und aller Zerspitterung, weitab von aller Phantasterei und von allen Gauflern und Demagogen; eine Arbeiterpartei, die mit festen Füßen auf festem Boden steht, die den Weg steinig weiß und das Ziel erkennt, wenn es auch fern ist und verhängt.

Eine Versammlung der Arbeiterpartei.

Mit einem Lied von Mendelssohn begann diese Kundgebung in der Albert-Halle und dann erhoben sich die Arbeiter (Jäger und -Jägerinnen und mit ihnen die gesamte Versammlung „Erhebt das Volkes Banner“ scholl es aus zehntausend Kehlen und die Töne der Orgel rauschten und mischten sich in den Gesang. Die Ansprachen in der Albert-Halle und dann erhoben sich die Arbeiter (Jäger und wieder Ansprachen und minutenlang braust ein Orkan über das Meer, als Jennie Lee, die 24-jährige Bergarbeiter-tochter, das jüngste Mitglied des englischen Parlamentes auf der Rednertribüne erscheint. Immer und immer neu umjubelt, spricht dieser Liebling der englischen Arbeiterpartei und mahnt sie an ihre Pflicht beim Wahlkampf, am Wahltag und darüber hinaus, im Kampf um den Sozialismus und für eine bessere Gesellschaftsordnung. Zum Schluß wird ihre Stimme im Jubel der Zuhörer erstickt. Zehntausend Menschen erheben sich von ihren Sitzen, demonstrieren und singen Jennie Lee zu Ehren einen alten englischen Volksgruß. Und bald erscheint Ramsay MacDonald, der Führer der englischen Arbeiterpartei, vielleicht nach den Wahlen der Führer Englands. Es dauert lange, bis er den Sympathie-kundgebungen abwinken kann und dann folgt eine große Botenschaft an die englischen Wähler, das lang-wartete politische Ereignis des Landes. Da zeigt sich vollendete Rednerkunst eine Wärme im Ton, eine Kraft des Ausdrucks und der Ueberzeugung, wie sie nur wenig Volkstribunen gegeben ist. MacDonalds Rednergabe ist nur mit der der Franzosen zu vergleichen, und sie überraschte uns ebenso, wie das Temperament der gesamten Kundgebung. Uns scheint der Engländer kalt und ohne Gefühlsausbruch. Hier haben wir England und sein Volk von einer anderen Seite gesehen, und selten wird es in Deutschland eine so bewegte und begeisterte Versammlung Gleichgesinnter geben, wie hier in der Albert-Halle. Das raste oft wie ein wilder See, das erhob sich und schwall wie ein gewaltiger Sturm, das wechselte in Frage und Antwort, dann wieder eine Stille, die das Herz stocken ließ und der Schluß ein einziger, einziger Jubel, der sich in Afford und Gesang erstickt und der nur dort sein kann: wo die Einigkeit ist, der Sieg und die Zukunft

Die Schlacht zwischen „Geld und Geist.“

Eine Unterredung mit Macdonald.

Der „Führer der Opposition.“

Regierung und Opposition, es sind die beiden nahezu gleich-wichtigen Pole, zwischen denen sich der englische Parlamentarismus und das politische Leben Großbritanniens bewegt. Macdonald, der Führer der englischen Arbeiterpartei, ist zugleich der Führer der Opposition, und diese vier Worte, auf einem kleinen Schild, weisen den Weg zu seinem Arbeitszimmer im Unterhaus.

Hinter sich den brennenden Kamin, am Ende des mit historischen Porträts erfüllten Saales, an einem langen Schreibtisch sitzend, so empfängt uns der Führer der Labour Party, sich herzlich bedankend für die von deutschen Parteifreunden überbrachten Grüße. Von diesem, von den englischen Arbeitern geliebten und begeistert verehrten Manne strahlt eine Kampfesfreude und Zuversicht aus, die nur ein Mensch haben kann, der von dem Bewußtsein getragen und erfüllt ist: daß mit ihm die Zeit ist, und für ihn die Zukunft. Seine große Zukunft der Menschheit, die wir und die Mühseligen und Beladenen zusammenfassen in dem einen und einzigen Wort: Sozialismus! So wenig England und das englische Volk in ihrer wirtschaftlichen und politischen Struktur, in ihren Traditionen, in ihrer Geschichte, in ihrem Werden und Sein eine Einheit mit Deutschland, Frankreich oder Rußland bilden, so wenig gleichen sich die englische Arbeiterpartei und die deutsche Sozialdemokratie. Und dennoch ist es das Große und Ueberwältigende: so verschieden die Art, so verschieden die Mittel und die Wege, so gemeinsam ist das Streben und das Ziel. Ob innere Politik oder das Verhältnis der Staaten und Völker zueinander und untereinander, in der Regierung oder als Opposition, es ist das gleiche Wollen und das gleiche Streben: ob Macdonald oder einer unserer deutschen Parteifreunde, ob Labour Party oder Sozialdemokratie. Wir glauben an die Demokratie. Unsere Verbündeten sind die Gewerkschaften, und unsere Freunde sind all jene, die eine wahrhaft menschliche Gesellschaftsordnung erstreben. Wir verwerfen eine Gesellschaftsordnung, in der die ökonomischen Kräfte die Menschen unterjochen, und das Profitinteresse bestimmt, ob die Menschen in Wohlstand und Freiheit oder in Fron und Bedrückung leben. Fern von kapitalistischem Chaos, gilt es eine Gemeinschaft zu errichten, in der sowohl alle Lebensschönheit wie die materiellen Bedürfnisse des Lebens für alle zu erreichen sind, die dazu beitragen, diese Gemeinschaft zu erhalten und zu bereichern.

Macdonalds Ideal.

So sagt es Macdonald und auf diesem Ideal ruht seine Arbeit und sein Leben. Das ist kein innen- und außenpolitisches Programm, mit dem er und die Labour Party im Parlament wie in diesem Wahlkampf fechten und streiten. Brauchen wir besonders zu betonen, daß die Schlacht auch in England hart und lang sein wird; daß mit einem zähen und unerbittlichen Gegner gerungen werden muß und nur Führer der Boden gewonnen werden kann? Mehr denn als in irgendeinem anderen Lande bedarf es in England zum Wahlerfolg keiner unerlösten Versprechungen und Zukunftsmaleserei. Der gesunde und jahrhundertlang gesunkene politische Instinkt des englischen Volkes wie der englischen Arbeiter weiß zu genau, daß es unmöglich ist, in einer oder fünf Parlamentsperioden das Glück eines Volkes oder einer Klasse zu erringen. Der Arbeiter der Labour Party weiß, wie tief wir in der kapitalistischen Nacht leben und wie lange es ist, bis zum hellen jungen Tag der sozialistischen Freiheit und Gemeinschaft. Vier Jahre ist auch die Dauer eines englischen Parlaments, und würden selbst Macdonald und die Seinen dies mal schon die Mehrheit erringen und die kommende Regierung bilden, sie könnten dennoch nicht in diesen vier Jahren kürzen und aufbauen, was aus Jahrhunderten gewachsen und was in langen Zeitaltern mühselig extrahiert, erkämpft und Stein für Stein errichtet werden muß. Es ist deshalb ein Programm, das den schlimmsten Räten Englands und seines Volkes abhelfen soll, mit dem die Labour Party in den Wahlkampf gezogen ist, und diese Tagesfragen sind es, mit dem wir uns mit dem Führer der englischen Arbeiterpartei unterhalten und auseinanderlesen.

Der „Nationale Wirtschaftsrat.“

„Warum“ fragen wir, „hat die Labour Party das Verlangen nach einem Nationalen Wirtschaftsrat“ in den Vordergrund ihrer Politik gestellt?“

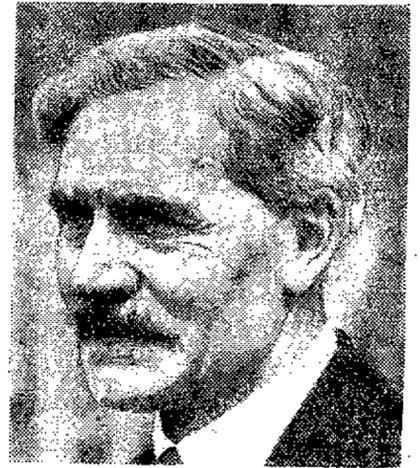
„Diese Idee kam mir ein“ antwortet Macdonald, „als ich einer Sitzung des Verteidigungsausschusses beiwohnte und den klaren Ausführungen zuhörte, die aus jeder Ecke des englischen Reiches kamen, von Männern, die wußten, was sie sagten und wollten. Warum, sagte ich mir, können wir nicht ein gleiches Komitee für unsere wirtschaftlichen und industriellen Räte haben? Dabei dachte ich nicht nur an die Arbeitslosigkeit, obwohl es klar ist, daß diese brennende Frage die erste sein müßte, die ein solches Komitee wirksam anzupacken hat. Ich dachte vor allem daran, wie sich die Wirtschaft durch ein solches Komitee systematisch entfalten könnte, zu

dem einen Zweck: einer planmäßig geordneten Wirtschaftsorganisation für moderne Staaten. Das ist praktischer Sozialismus und es zeigt die riesige Unwissenheit unserer Gegner über den Sozialismus, wenn uns entgegengestellt wird, daß eine solche Reform auch von jeder anderen Partei durchgeführt werden könnte. Gewiß, die Idee ist nicht neu. Aber es kommt darauf an, und es hängt alles davon ab, wie und in welchem Geist es getan und für welches Ziel es verwendet wird. Unser Vorschlag ist deshalb der erste, der je gemacht wurde, um eine Körperschaft zu errichten, die wirtschaftlich ebenso das Gehirn des Landes sein soll, wie wir ein politisches haben. Keine mächtige zeitgebundene Reform, die nicht an die Wurzel der Dinge greift, sondern konstruktiver Aufbau einer planmäßig geordneten Wirtschaft, die das Leben und die Aktivität eines Volkes bereichert.“

Die äußere Politik der Arbeiterpartei.

Wir kommen zur äußeren Politik. „Die kann für uns nur eine Politik des Friedens sein, und das heißt der aufrechten Freundschaft mit allen. Um die internationalen Beziehungen der Staaten zu verbessern, ist der Völkerbund die gegebene Institution. Die beste Friedensbasis ist die Kooperation der unabhängigen Staaten, die eines guten Willens sind. Wir denken nicht daran, uns mit Frankreich zu entzweien oder mit ihm zu brechen. Wir wünschen nur auf der englischen Seite eine unabhängigere Haltung, keine Verwicklungen. Aber wir sind überzeugt, daß die englisch-französische Freundschaft das Fundament des Weltfriedens ist. Was die Schuldenregelung anbelangt, so verheißt die Labour Party niemals die Ansicht, daß diese ganze Schuldenregelung vollständig schlecht ist. Aber wir haben diese Verträge unterzeichnet und wir werden sie bis zum letzten Heller durchzuführen. So hält es auch Amerika.“

Ein europäischer Zollverein? Er wäre nur mit der Spitze gegen Amerika vorstellbar. Das ist nicht der Weg, die bestehenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Amerika würde gleiches mit gleichem vergelten und neue Zölle einführen. Wo sollte das enden?“



Macdonald.

Zu den englischen Wahlen übergehend, stammt es in Macdonald wild auf: „Eine gewaltige Schlacht hat begonnen. Wir haben die gesamte Presse gegen uns. Wenn Sie die großen Tageszeitungen lesen, könnten Sie denken, es gäbe keine Labour Party und neben den Konservativen nur noch die Liberalen. Nicht nur die Presse ist gegen uns, auch das Geld. Ein einziges der Plakate, mit denen jetzt die Konservativen das Land überschwemmen, kostet mehr zu drucken, zu verteilen und anzukleben als die gesamten dem sozialistischen Hauptquartier zur Verfügung stehenden Wahlgelder. Was das Geld anbelangt, so stehen wir zu unseren Gegnern wie 1:50. Aber wir haben unsere freiwilligen Helfer, wir haben die Ueberzeugung unserer Anhänger. Es ist eine Schlacht zwischen Geld und Geist. Wohl! Wir haben den Geist und haben die Massen. Das Ergebnis wird sich zeigen!“

Macdonald, „der Führer der Opposition“ und der Führer der englischen Labour Party, erhebt sich, wir verabschieden uns und wissen: jetzt oder später, eines Tages wird er der Führer des größten Weltreiches sein und der Sieg der Labour Party ein Sieg und eine Etappe zum Sozialismus. In London ist das Grab von Karl Marx. In dieser Stadt hat er sein Lebenswerk vollendet. Die Labour Party hat begonnen, es ins Englische zu übertragen. I. X.



Jennie Lee.

rund 280 die der konservativen und rund 260 ist der Stand der Arbeiterpartei. Das Bürgertum hofft wiederum und glaubt an eine neue konservative Mehrheit. Daß sie nicht mehr die Zahl von 420 wie im Jahre 1924 erreichen wird, das ist gewiß. Schon bei den Nachwahlen in den letzten vier Jahren haben die Konservativen 21 Sitze eingebüßt, was die Stimmung unter den Wählern genügend kennzeichnet. Wie groß aber die Niederlage der „Lories“ sein wird und ob es der Arbeiterpartei gelingt, sie aus dem Sattel zu heben und selbst die Mehrheit zu erobern, darüber zu orakeln ist eine undenkbar Angelegenheit, um so mehr, als sich diesmal die Zahl der Wähler um fünf Millionen Frauenstimmen vermehrt hat.

Der unsichere Faktor.

Das Frauenwahlrecht beginnt jetzt, gleich dem der Männer, vom zwanzigsten Lebensjahr, im Gegensatz zu 1924, das den Frauen erst beim dreißigsten Lebensjahr den Weg zur Wahl gestattete. Wen wählen diese neuen, fünf Millionen Wähler? Das ist die große Frage, über die sich die Papierstrategen den Kopf zerbrechen. Die Konservativen, die der Herabsetzung des Frauenwahlalters zugestimmt haben, rechnen natürlich, daß ihnen selbst, so etwa aus Dankbarkeit, die Mehrheit der fünf Millionen neuen Wähler zufallen werde. Gottgegeben und wohlgefällig ziehen Herr Baldwin und die Seinen in die Schlacht. Reich an Geld und arm an Ideen verlassen sich diese Konservativen auf ihr Glück, auf den kapitalistischen Instinkt des Bürgertums und nicht zuletzt auf die Abneigung des englischen Volkes gegen drei Parteien. England und die Engländer sind von jeher gewohnt, ein klares Ziel zu sehen und glatte Bahn zu haben. Hier Regierung — hier Opposition! Über drei Parteien, von denen keine eine Mehrheit heißt, das geht gegen alle Vergangenheit und gegen allen gesunden politischen Instinkt. Eine Wahl, die keiner Partei die Mehrheit gibt, eine Koalitionsregierung, das hieß die politische Lage noch schwieriger gestalten, den Knoten noch mehr verwickeln, und darauf bauen in erster Linie die regierenden Konservativen und das wird ihnen eine Anzahl jener bürgerlichen Wähler zurechnen, die ebenso unzufrieden mit der Regierung Baldwin-Chamberlain sind, als die große Mehrheit des englischen Volkes. In ihrem letzten Sinne ist jedoch die englische Wahl eine große Schlacht zwischen Kapitalismus und Sozialismus, und unzufrieden oder nicht: hier ist die Riese, hier wird gesprochen.

Ein konservatives Wahlplakat.

„Safety first“ ruf das konservative Wahlplakat: „Unversehrtheit über alles.“ Wenn wir den Kern dieses englischen Ausdrucks treffen wollen! Sicherheit, Stetigkeit, Ruhe für das Land, nach innen und außen. Sicherheit und Unversehrtheit des Geldsackes, des Besitzes. Und das ist das Geheimnis, das dieser unbeliebten Regierung und ihrer Partei die glückliche Ruhe gibt und das ver-schämte Lächeln, mit dem ihr Führer Baldwin in jeder Straße, in Stadt und Land vom konservativen Wahlplakat in die bürgerliche Welt fließt. Dies eine einzige Wahlplakat, beweist mir Ramsay Macdonald, der Führer der Arbeiterpartei, löst die Konservativen mehr, als dem Hauptquartier unserer Partei an gesamtem Wahlgeld zur Verfügung steht. Und dieses Bild ist nur das erste aus einer Serie!

Die Agitation der Arbeiterpartei.

Was die Labour Party ist, wie sie lebt und weht, das haben wir in jener unvergesslichen Versammlung erlebt, in der berühmten „Albert-Halle“, dem größten Saale Londons an der

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sekretariat Johannisstr. 48 I
Telephon 2248

Sozialistische Arbeiter-Jugend
Bureau: Johannisstraße 48, II
Sprechst.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18-19 Uhr

Am Freitag, abends 8 1/2 Uhr, Vorstandssitzung beim Gen. Chr. ...
Am Sonntag, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung beim Gen. Chr. ...

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Donnerstag, den 16. Mai, keine Versammlung.
Freitag, den 17. Mai, von 10 bis 20 Uhr ...

Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt

Die Kursteilnehmerinnen (Wohlfahrtskursus Brodten)
kommen am Dienstag, dem 21. Mai, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus zusammen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telephon: 28387
Geöffnet von 11-12 und von 3-4 Uhr
Sonntags nachmittags geschlossen

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Arbeiter-Turn- und Sportverein, Lübeck, Abteilung Handballspiele.
Am ersten Pfingsttag finden zwei Handballspiele gegen Harburg statt.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportverein, Lübeck, Abteilung Handballspiele.
Am ersten Pfingsttag finden zwei Handballspiele gegen Harburg statt.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck, Turnabteilung Markt. Das Turnen
in den Pfingstferien fällt nicht aus.
Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck, Turnabteilung Markt. Das Turnen
in den Pfingstferien fällt nicht aus.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Die Nordseezone hat sich aufgefüllt. Reste von ihr liegen über der
Ostsee und treten als Hochbildungen über Ungarn in Erscheinung.
Größere Druckantizyklen hat der Hochdruckkeil über Nordsee und England mehr
zur Entwicklung gebracht.

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe
16. Mai
M. Kometa, Kapl. Eick, von Ralsow, 1 Tg. - M. Jaxon, Kapl. Cantuvs-
son, von Widdelsfahrt, 1 Tg. - D. Helmar, Kapl. Schwenn, von Burg a. F.,
2 1/2 Tg. - M. Johanne, Kapl. Vogt, von Neustadt, 2 Tg. - D. Blanc, Kapl.
Nilsen, von Storungs, 3 Tg. - M. Magda, Kapl. Ohlson, von Ostfild, 3 Tg.
- M. Anna, Kapl. Hansen, von Ruhlöbing, 1 1/2 Tg. - M. Jita, Kapl. Nils-
son, von Ostfild, 2 Tg. - M. Johanna, Kapl. Rasmussen, von Söding, 1 Tg.
- M. Theodor, Kapl. Andersen, von Marstal, 1 Tg. - M. Helene, Kapl. Eick,
von Heiligenhafen, 6 Tg. - M. Albatros, Kapl. Lorenzen, von Ruhlöbing,
1 Tg.

Abgegangene Schiffe

16. Mai
M. Sibir, Kapl. Simonsen, nach Ralsow, Ton. - S. Nina, Kapl. Müll,
nach Sundswall, Steinfaß. - M. Venus, Kapl. Larsen, nach Gothenburg,
Ton. - M. Vikar, Kapl. Johanson, nach Kallfild, Hornsund. - M. Daniel,
Kapl. Engblom, nach Dacarshamn, Steinfaß. - D. Ehland, Kapl. Petersen,
nach Kolbing, leer. - D. Helgoland, Kapl. Möller, nach Kolbing, leer. - M.
Sally, Kapl. Weidmann, nach W. St. Lorenz, Kapl. Lange, nach Riga, Stückgut.
- M. Rube, nach Kiel, leer. - D. St. Lorenz, Kapl. Lange, nach Riga, Stückgut.
- M. Rube, nach Kiel, leer. - M. Grete, Kapl. Heuschke, nach Sundswall, Steinfaß.
- M. Marie, Kapl. Eick, nach Ralsow, Ton. - M. Helene, Kapl. Eick, nach
Ralsow, Ton. - D. Riga, Kapl. Böje, nach Ralsow, Steinfaß und Stückgut.

Sanalichiffahrt

Eingehende Schiffe
Nr. 10 406, Bernau, Al. Rosenburg, 355 T., 580 T., Steinfaß, von Magde-
burg. - Nr. 9, Korn, Magd., 255 T., 205 T., Koplan, von Halle. - Nr. 806,
Westphalia, Lübeck, 83 T., 83 T., Kies von Götze. - Nr. 6408, Siemens,
Lauenburg, 80 T., 80 T., Kalkstein von Sandf. - Nr. 2554, Grund-
mann, Beuthen, 488 T., 475 T., Tonerde und Gips, von Barby.
- Nr. 736, Motorfahrn Emma Rohmeyer, 41 T., Eisen, von Hamburg. - Nr. 828,
Markens, 113 T., Wehl, von Hamburg. - Nr. 852, Kaumann, Alen,
516 T., Stückgut, von Aufsig. - Nr. 893, Zumber, 725 T., Glasfand,
von Riefa. - Nr. 1029, Gade, Berden, 516 T., Steinfaß, von Magdeburg.
- Motorfahrn Lübeck, 41 T., Stückgut, von Hamburg. - Nr. 893, Südrich, Kam-
pff, leer, von Berlin. - Güterdampfer Helene Weidmann, 60 T., Stückgut,
von Magdeburg.

Abgegangene Schiffe

Nr. 10 480, Grube, Jollenspieler, leer, nach Güter. - Motorlegler „Chafna“,
Steinfaß, Ivarul, leer, nach W. St. Lorenz. - Nr. 811, Eick, Lauenburg, 242 T., leer,
nach Behlendorf. - Nr. 763, Schöder, Lauenburg, 87 T., Mühlensabfälle, nach
Hamburg. - Nr. 459, Emer, Merzschütz, 380 T., Kohleisen, nach Riefa.
- Nr. 299, Richter, Alen, 803 T., leer, nach Hamburg. - Motorfahrn „Africa“,
Nr. 299, Richter, Alen, 803 T., Eisen, nach Amsterdam. - Motor-
fahrn „Rudolf“, Behrens, Hamburg, 50 T., Kohleisen, nach Hamburg. - Güter-
dampfer „Ami“, Kapl. Liebmann, Lauenburg, 151 T., Stückgut, nach Magde-
burg.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 16. Mai. Heute meldete auch das Ausland
niedrigere Kurse. Die Folge war, daß die Stimmung auch hier entgegenkom-
mender wurde und man sich verschiedentlich zu Preissteigerungen bequemen mußte.
Das Inlandsangebot bleibt, abgesehen von weizem Weizen, groß. Preise in
Reichsmark für 1000 Kilogramm: Weizen 218-220, Roggen 202-207, Hafer 193
bis 199, Sommergerste 185-205 (alles ab ausländischer Station), ausland. Gerste
160-170, Mais 178-178 (beides wagoonfrei Groß-Hamburg unverkollt), Del-
tungen und Außenmehle unverändert ruhig.

Geschäftliches

Das Meiprogramm der „Electrola“-Musikplatten ist so recht gelungen, daß
Musikfreunden das Pfingstfest auf das angenehmste zu verbringen. Jedem Ge-
schmack ist mit diesen Neuauflagen Rechnung getragen. Vorkriegs-Platten
ohne Kaufzwang durch die „Autorisierte Electrola-Verkaufsstelle“ C. W. Meyer,
Geibelplatz 6.

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk
Sonnabend 18. Mai. 9: Überführung Dr. Cbert: Unsere
Kulturarbeit in Nordafrika (Ankündigung der Tagung des Vereins
für das Deutschtum im Ausland). 15: Büchertisch. 16:
Wandereien über die Bedeutung und die Herkunft deutscher Lebens-
arten. 16:15: Dr. Ulmer: Weibeseziehung und moderne Jugend-
bewegung. 16:35: Capillon gemann ein Auto. Erzählung von
Herm. Linden. 17: Kreisleriana. Mitw.: Jan Geisterkamp
(Violine), Ab. Seder (Kluge). 18: Bremen: Wetter, Waller-
hand, Kriminalber. 19: Blaue Kohle. 19:55: Wetter. 20:
Volksfest im Marien. Lustige Mai-Karten in und um Hamburg.
22:30: Aktuelle Stunde. 23: Tanzmusik. Scarpa-Orch.

Deutsche Welle 1648

Deutsche Welle. Sonnabend, 18. Mai. 12: Künstlerische Dar-
bietungen für die Schule: Epische Dichtungen: „Aus dem Alter-
tum“. 12:55: Neuerer Zeit. 13:45: Bildnis. 14:20:
Kinderballett. Pfingstfeste. 15: B. R. Graef: Sprechtheater.
15:30: Wetter und Börsen. 15:40: Frauenkunde. Ruffel. Hand-
arbeiten: Wir kriegen ein Kinderkleid. 16: Prof. Dr. Lampe:
Hexenaltungen des Zentralnervensystems. 16:30: Dr. Kemmers:
Praktische Wohnungspolitik der Beamtenschaft. 17: Hamburg:
Kreisleriana. Mitw.: Jan Geisterkamp (Violine), Ab. Seder (Kluge).
18: M. Barthele: Der Industriearbeiter an der Wasserfront.
18:30: Französisch für Anfänger. 18:55: Prof. Dr. Ausler:
Das rheinisch-westfälische Industriegebiet. 20: Sonderveranstaltung.
Die Stunde des Landes. Waldreuden (Dichter unbekannt).
Mendelssohn: Morgen im Walde. - Brahms: Waldesnacht.
- Wih. Gornoll: Der deutsche Wald. - Schumann: Im Walde.
- Weber: Jägerchor aus „Carnaval“. - Eisler: Abstieg vom Walde.
Berliner Funtchor. 21: Sonderveranstaltung: Klavierkonzerte.
Schubert: Fantaisie, vierhändig. - Gerhwin: Rhapsodie in Blue
für Klavier und Jazzband (für zwei Klaviere bearb.). Aufst.: Ding
Schramm-Goettermeyer und W. Schramm (Kluge). 21:30: Violin-
konzerte. Schubert: Sonatine G-moll. - Smetana: Aus der
Seimat. - Sarasate: Zwei spanische Tänze. Violine: Prof. S.
Wolfsthal. - Danab: Tanzmusik. Kapelle C. Alberti.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Schmitz. Für
Presseamt Lübeck, Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer.
Für Feuilleton und Gerichtliches: Erich Götterger. Für den Anzeigen-
teil: Oskar Jandt. - Bullenwester-Druckverlag G. m. b. H.
Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten

Amtlicher Teil

Am 6. Mai 1929 ist über den Nachlaß
der am 10. September 1928 in Lübeck als
ihrem letzten Wohnsitz verstorbenen Stütze
Maria Rathmann die Nachlassverwaltung
angewandt worden. Nachlassverwalter ist
der Verwaltungsssekretär Heinrich Hafemann
in Lübeck, Finanzbehörde.

Amtsgericht II, Lübeck.

Am 16. Mai 1929 ist in das hiesige
Handelsregister eingetragen worden: 1 die
Firma Norddeutsches Versicherungs-
Gesellschaft mit beschränkter Haf-
tung, Lübeck, Handelshof, am Bahnhof
(Zweigniederlassung). Die Hauptnieder-
lassung befindet sich in Hamburg) Gegen-
stand des Unternehmens: Die Vermitt-
lungen von Versicherungsablässen aller
Art. Die Übernahme von Vertretungen
von Versicherungsgesellschaften. Die Be-
teiligung an gleichartigen oder ähnlichen
Unternehmungen einschließlich des Erwerbes
von Geschäftsanteilen, Aktien usw. solcher
Unternehmungen. Stammkapital: 20000 RM
Geschäftsführer: Kaufleute Verthold Stein
und John Grothkopf, beide in Hamburg
Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der
Gesellschaftsvertrag ist am 12. August 1927
abgeschlossen und am 27. August 1927 und
am 16. März 1929. abgeändert worden.
Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so
ist jeder von ihnen allein zur Vertretung
berechtigt. Die Bekanntmachungen der Ge-
sellschaft erfolgen im Deutschen Reichsan-
zeiger; 2. bei der Firma Triton - Werke
Aktiengesellschaft, Lübeck: Durch Beschluß
der Generalversammlung vom 24. April 1929
ist der Gesellschaftsvertrag in den Art. 1
(Sitz), 3 (Grundkapital) und 18 (Vorstand)
abgeändert worden. An Stelle des aus
dem Vorstand ausgeschiedenen Fritz Max
Karl Viehich ist der Kaufmann Willy
Journier in Berlin-Treptow zum Vorstand
bestellt worden. Das Grundkapital beträgt
350000 RM, eingeteilt in 350 auf den Na-
men lautende Aktien zu je 1000 RM.
Der Sitz der Gesellschaft ist nach Berlin
verlegt; 3. bei der Firma Lassen & Co.
Aktiengesellschaft Niederlassung Lübeck,
Lübeck: Der Kaufmann Eugene May ist
aus dem Vorstand ausgeschieden und an
seiner Stelle der Kaufmann Olof Willy
Germann in Hamburg bestellt worden.

Allg. Krankenhaus

Am Pfingstmontag 20. Mai 1929 keine
Besuchzeit.

Lübecker Straßenbahn

Fahrplanänderung am Pfingstsonnabend, 1. und 2. Pfingsttag

Am Pfingstsonnabend wird der Betrieb auf nachstehen-
den Linien erweitert:

Table with 3 columns: Linie, Abfahrtsort, Zeiten. Includes lines 1, 2, 6, 9, 10, 11, 12, 14, 15.

Am 1. Pfingsttag werden die Wagen bei günstigem Wetter
wie folgt verkehren:

Table with 3 columns: Linie, Abfahrtsort, Zeiten. Includes lines 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8, 10, 11, 12, 14, 15.

Autobusverbindung Lübeck-Rüdign-Travemünde

ab Burgfeld 5 05 direkter Wagen.
ab Rüdign 6 15, 7 00 bis Neustraße, 7 40 bis Strandbahnhof
und weiter laut Fahrplan
ab Travemünde Strandbahnhof 5 52, ab Neustraße 6 41, 7 21,
ab Strandbahnhof 7 50 und weiter laut Fahrplan
Am 2. Pfingsttag verkehrt die Linie 10 wie folgt:
ab Ruedstraße nach Vorwerker Friedhof 6 34, 6 54, 7 14 und
weiter alle 20 Min. bis 8 54, 9 12, 9 32, 9 52
und weiter alle 20 Min
ab Vorwerker Friedhof 7 07, 7 27, 7 47 und weiter alle 20 Min.
Lübeck, den 15. Mai 1929

Familien-Anzeigen

Dankjagung
Für die vielen Be-
weise herzlicher Teil-
nahme b. Hinscheiden
unseres lieb. Jungen,
insbesondere Herrn
Pastor Jersentz für
seine trostreichen
Worte, sowie seinem
Hauptkassenlehrer u.
Mitgliedern unsern
herzlichen Dank.
Paul Hacker u. Frau

Stellen-Angebote

Gef. 1 Junge v. 15-16
Jahren nach d. Lande.
Näh Rottwischstr. 49, pt.
zw. 6-7 Uhr abends.

Verkäufe

2weiße, 1 hellgr. Woile-
fleid für 10-12jähr.
Mädchen zu verk. (f. neu)
Regidienststr. 43, pt. 7481

Guterhalt Kinder-
wagen preiswert zu
verk. Rottwischstr. 12, pt.

Herren-Fahrrad
billig zu verk.
Kerkringstr. 61, pt.

Heiligt. Kinderwagen
zu verkaufen.
Wartenhoffstr. 27, 1.

Guterhalt. Ziffer
zu verkaufen.
Warendorffstr. 18, pt

Bunt m. Außenbord-
motor zu verk.
Hamburger Str. 63

Mod. Schlafzimmer

Ausziehtisch u. Stühle
eich. Kuch- u. Nähtisch.
7425 Watenigsmauer 120

Wer fertigt Umbau-
zeitung?
Ang. unt. M 113 an d. G.

Verloren
Papagei zugepf.
7404 Alzhub. Prtechtstr. 10

Geringe Anzahlung

Auf Kredit

Herren-
Bekleidung:

Herren-Anzüge
Herren-Mäntel
Burschen-Mäntel
Regenmäntel
Schuhwaren
Knaben-Anzüge
Knaben-Mäntel

Damen-
Bekleidung:

Damen-Kleider
Damen-Mäntel
Damen-Kostüme
Regen-Mäntel
Schuhwaren
Strickwaren
Blusen, Röcke
Steppdecken
Teppiche

Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen, Sofas
Chaiselongues
Metallbetten
Federbetten

Stegfried
Ilttmann
Lübeck, Breite Straße 33, erste Etage

Geringe Ratenzahlung

Zum Pfingstfest

Bekleidung u. Möbel auf Kredit

Auch Sie können Bekleidung und Möbel bei uns kaufen.

Unser bequemes **Teilzahlungssystem** macht Ihnen den Einkauf sehr leicht.

Wir gewähren Ihnen **langfristigen Kredit**

Beim Einkauf der Waren brauchen Sie nur eine geringe Anzahlung zu leisten. Die Höhe der wöchentlichen bzw. monatlichen Abzahlungsraten kann jeder Käufer selbst seinem Einkommen nach bestimmen. An Festangestellte evtl. auch ganz ohne Anzahlung. Die gekauften Waren werden sofort ausgehändigt.

In großer Auswahl führen wir:

Bekleidung: Herren-Anzüge, Mäntel, Paletots, Regenmäntel, Lodenmäntel, Windjacken, Hosen, Leibwäsche, Herren-Artikel, Hüte, Mützen, Schirme, Schuhwaren, Berufskleider usw., Damen-Mäntel, Kostüme, Regenmäntel, Kleider, Blusen, Röcke, Pullover, Wollwesten, Wäsche, Strümpfe, Schürzen, Schuhwaren usw., Mädchen- und Knabenbekleidung

Bett- und Tischwäsche, Stepp-, Schlaf- u. Chaiselonguedecken, Baumwoll- u. Leinenwaren, Gardinen, Inletts, Federbetten, Lederbekleidung, Lederwaren u. Koffer aller Art. Elegante Garderobe nach Maß

Möbel: Esszimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Küchen, Klubbarnituren, Sofas, Chaiselongues, Standuhren, Rauchtische, Flurgarderoben, Matratzen, sowie Einzel- und Kleinmöbel aller Art

Teppiche, Läufer und Brücken

Bevor Sie Ihre Einkäufe tätigen, bitten wir Sie in Ihrem eigenen Interesse, unsere Waren und unsere Preise anzusehen, alsdann werden Sie bestimmt zu der Ueberzeugung gelangen, daß wir unbedingt leistungsfähig sind. Freie Lieferung auch nach auswärts.

Warenhaus

rennmann Königstraße 76

Auswärtige Kunden erhalten die Bahnfahrt ganz zurückgezahlt

GEBRÜDER

Konsumverein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Wurst- und Fleischwaren

pro Pfund		pro Pfund	
Gekochte Mettwurst I	1.60	Knackwurst	1.20
Leberwurst I	1.10	Bock- und Bierwurst	1.40
Hausmacherleberwurst I	1.40	Bayrische Bierwurst	1.80
Kalbsleberwurst	1.90	Bratwurst	1.20
Sardellenleberwurst	1.80	Gekochter Schinken	2.40
Thüringer Leberwurst	2.00	Lachsschinken	2.80
Blutwurst	1.30	Geräucherte Mettwurst I	2.40
Teewurst	1.80	Geräucherte Mettwurst II	2.20
Kohlwurst	1.40	Zerelatwurst Ia	2.60
Fleischwurst	1.80	Rückenspeck, Ia fett, geräuch.	1.40
Zungenwurst	2.00	Bauchspeck, Ia drchw. geräuch.	1.40
Sätze	1.30	Schinken, geräuch., hies., i. Gz.	1.70
Knoblauchwurst, Krakauer	1.40	Landschinken Ia, im Ganzen	1.80
Kasseler Rippenspeer	1.50	Kuheuter	0.60
Ia Schweinebraten	2.40		
Ia Spießbraten	1.80		

Frisches Schweinefleisch

pro Pfund		pro Pfund	
Schinken und Schulter	1.10	Karbonade	1.40
Bauch	1.10	Nacken	1.40
Flomen	1.00	Schweineschnitzel	1.50
Flomenschmalz	1.00	Eisbein	0.80
Kleinfleisch	0.20		

Frisches Rind- und Kalbfleisch

in erstklassiger Qualität

Frisch eingefrorenes Ia argentinisches Gefrierfleisch

Ochsenfleisch

pro Pfund		pro Pfund	
Kamelot	0.55	Gulasch	1.10
Suppenfleisch	0.80, 0.75, 0.70	Beefsteak	1.30
Bratfleisch	0.80	Rollfleisch	1.20
Roastbeef	0.90	Mürbebraten	1.60
Knochen	0.20, 0.10		

Hammelfleisch

Kochfleisch . . . Pfd. 1.00	Rücken . . . Pfd. 1.10	Keule . . . Pfd. 1.20
-----------------------------	------------------------	-----------------------

Neu-Eröffnung

Am heutigen Tage eröffnen wir in Lübeck ein

Schuh-Geschäft

Breite Straße 31

Wir wollen Ihnen für weniger Geld bessere Dienste leisten!

Bata

ROMEO SCHUH A.-G.